

Kirche als Transformator ökologischer Bewusstseinsbildung



Joshua Nichell

Kontakt: info@joshinichell.de

2-Fach-Bachelor Katholische Theologie (8. FS)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Definitionen	3
2.1	Definition Kirche	3
2.2	Definition Transformator	4
2.3	Definition Ökologie	5
2.4	Definition Bewusstseinsbildung	6
3	Die Schöpfungsgeschichte Gen 1,1-2,3 – fehlinterpretiert und missbraucht?	7
3.1	Entstehungsgeschichte & Kontext	9
3.2	„Macht euch die Erde untertan“ – ein herrschaftlicher Freibrief?	10
3.3	Der Mensch als Krone der Schöpfung	12
3.4	„Seid fruchtbar und mehrt euch“ – ein Fallbeispiel	14
3.5	Sabbat als Höhepunkt	16
3.6	Schöpfung als Geschenk	17
4	Ökologie in der Kirche	18
4.1	Einblicke in die geschichtliche Entwicklung kirchlich/ theologischer Ökologie	19
4.2	Ökologische Impulse der Bibel und jüdischer Wurzeln	24
4.3	Eine ökologische Perspektive von Papst Franziskus	29
4.4	Handlungspflicht und Dringlichkeit	32
5	Kirche in der Funktion als Transformator (ökologischer Bewusstseinsbildung)	35
5.1	Kirchliches Transformationspotenzial und Bewusstseinsbildung	37
5.2	Ökologische Maßnahmen – Transformation in der Praxis	41
6	FAZIT: Kirche – Change agent und Treuhänder	43
	Literaturverzeichnis	45
	Eidesstattliche Eigenständigkeitserklärung	53

1 Einleitung

„Unsere Schwester, Mutter Erde, [...] schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat.“¹ So beginnt Papst Franziskus seine Enzyklika *Laudato si'*. Die Welt ächzt. Und die Kirche? Schaut sie tatenlos zu? Was verlangt diese Welt inmitten der Klimakrise, dem Artensterben und der stetig weiter anwachsenden Weltbevölkerung, die mittlerweile über acht Milliarden Menschen umfasst², von ihr?

Die Wissenschaft spricht vom Erdzeitalter *Anthropozän*. Dem ‚Menschenzeitalter‘.³ Das Skurrile: Würde man die etwa 4,5 Milliarden Jahre lange Erdgeschichte in einem einzigen Jahr darstellen, würde der Vorgänger des heutigen Menschen, der *Homo erectus*, erst gegen 20:30 Uhr am Silvesterabend (31.12.) erscheinen und unsere Art, der *Homo sapiens*, der das Feuer machen entdeckte, erst in den letzten Minuten des Tages, gegen 23:42 Uhr.⁴ In den letzten zwei Minuten würde dann das Neolithikum beginnen, die ‚Kulturgeschichte‘ des Menschen. 20 Sekunden vor Mitternacht würden nach diesem Modell die Bücher Mose geschrieben werden.⁵ Wir Menschen haben zwar noch eine sehr junge Geschichte auf dieser Erde, gestalten diese jedoch schon gewaltig mit. Man kann sagen, wir ‚graben sie ordentlich um‘. In der uns schon sehr alt vorkommenden, über 2000 Jahre alten Schöpfungsgeschichte, dem wohl bekanntesten Auszug der Bibel, heißt es: „Macht euch die Erde untertan.“ (Gen 1,26-28) Sind wir diesem Rat gefolgt oder haben wir möglicherweise etwas falsch verstanden? Zwei der fünf Weltreligionen⁶, das Judentum und das Christentum, berufen sich auf diesen Satz. Und oft genug haben Christ:innen stolz behauptet, dass „der große technische und welterobernde Aufbruch des Westens in der Neuzeit“⁷ auf den eben genannten Impuls der Schöpfungsgeschichte zurückgeht.⁸

Und tatsächlich: Heute blicken wir auf eine Erde, die wir beherrschen wollen. Wir entscheiden, wo Flüsse fließen, wo Bäume wachsen, wo Tiere wie Rothirsch, Wisent, Wolf und Bär sich ausbreiten dürfen, wo Natur ‚Natur‘ sein darf. Und alle anderen Organismen haben sich dem unterzuordnen. Wir reden von invasiven Arten, die die Ökosysteme bedrohen und sind dabei selbst die wohl gefährlichste invasive Art auf diesem Planeten⁹, die selbst solche Giganten wie Mammut (vor circa 8500 Jahren)¹⁰, Auerochse (im Jahr 1627)¹¹, Wildesel (im 16. Jahrhundert)¹² und Co. zum Aussterben gebracht hat, die hauptverantwortlich für das sechste Massenaussterben ist¹³, den Klimawandel beschleunigt und so Wetterextreme hervorruft, die

¹ PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'*. Über die Sorge um das gemeinsame Haus, Vatikan 2015, Nr.1f.

² Vgl. MARKUS RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.173.

³ Vgl. PAUL J. CRUTZEN, The „anthropocene“, In: ECKART EHLERS/ THOMAS KRAFFT (Hg.), Earth system science in the Anthropocene, Emerging Issues and Problems, Berlin-Heidelberg 2006, S.13.

⁴ Vgl. LISA A. URRY u.a., Campbell Biologie. Deutsche Ausgabe, 11., neubearb. Aufl., Vlaanderen 2019, S. 977.

⁵ Vgl. LANDKREIS MITTELSACHSEN, Umweltbildung; In: <https://www.landkreis-mittelsachsen.de/das-amt/projekte/naturschutz/umweltbildung/>; eingesehen am 20.03.2024.

⁶ Vgl. Weltreligionen, Daten, Zahlen, Fakten, In: <https://weltreligionen.lexas.org/>; eingesehen am 7.03.2024.

⁷ NORBERT LOHFINK, Macht euch die Erde untertan? In: Orientierung-Zürich 38:12/13i (1974), S.137.

⁸ Ebd. S.137.

⁹ Vgl. ANNA SHER, An introduction to conservation biology, Oxford 2022, S.103f.

¹⁰ Vgl. RUDOLF MUSIL, Die Ursachen der Veränderungen der Großsäugergemeinschaften im letzten Glazial und am Anfang des Holozäns. Tatsachen und Hypothesen. In: Quartär–Internationales Jahrbuch zur Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit (1993), S. 191-197. S.194.

¹¹ Vgl. MARGRET BUNZEL-DRÜKE/ JOACHIM DRÜKE/ HENNING VIERHAUS, Großtiere und Landschaft. Von der Praxis zur Theorie. In: Natur- und Kulturlandschaft, 3 (1999), S.216.

¹² Vgl. RENÉ KRAWCZYNSKI, Die potentiell natürliche Megafauna Europas. In: Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 9 (2013), S.32.

¹³ Vgl. ANTHONY D. BARNOSKY, u.a., Has the Earth's sixth mass extinction already arrived? In: Nature, 471 (2011), S.55.

wiederum uns Menschen selbst in Gefahr bringen. Selbst biogeochemische Kreisläufe wie den Phosphor- oder Stickstoffkreislauf haben wir ‚aus dem Ruder gebracht‘ (hauptsächlich durch Düngung).¹⁴ Seit den 1980er Jahren haben wir die *carrying capacity* (die ‚Tragfähigkeit‘) der Erde überschritten.¹⁵ Wir denken, zu wissen, was wir tun, dabei ‚sagen‘ wir jedoch ausgerechnet den ‚Ast ab‘, auf dem wir sitzen.¹⁶ Jegliche planetare Grenzen scheinen wir zu missachten.¹⁷ Nicht ohne Grund redet der Klimafolgenforscher Schellnhuber von der *Selbstverbrennung*.¹⁸ Es ist ein Teufelskreis, oder wissenschaftlich ausgedrückt: Eine negative Rückkoppelung. Eine Negativspirale, in die wir uns immer tiefer reinwinden.¹⁹ Wir sind, so es haben 1992 mehr als 1600 Wissenschaftler:innen aus 70 Ländern unterzeichnet, mit der Natur auf Kollisionskurs.²⁰ „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,26-28). Ist damit wirklich gemeint, wir sollen diese Erde wie Knechte behandeln, bis sie zerbricht und wir selbst dabei auch ‚draufgehen‘? In dieser Bachelorarbeit werde ich einen intensiven Blick auf die Schöpfungserzählung Gen 1,1-2,3 inklusive diesem womöglich folgeschweren Satz der Bibel, dem für viele Menschen Heiligen Buch, werfen. Wie ist Gottes Schöpfungsidee eigentlich zu verstehen? Kann ein christlicher Gott diese Erde, so wie sie aktuell vorzufinden ist, gewollt haben? Welche Verantwortung hat *Kirche* folglich gegenüber Gott und seiner Schöpfung? Wie ist ihr bisheriges ökologisches Wirken? Ihre Weitsicht für eine ökologisch nachhaltigere Welt? Oder spitz formuliert: Wie ist ihr Blick auf eine gemeinsame Zukunft auf diesem Planeten? Denn ohne den sogenannten Ökosystemdienstleistungen, die wir aktuell kostenfrei aus der Natur beziehen – wie zum Beispiel das Trinkwasser zum Leben, Holz als Bau- und Brennstoff, den Wald als Erholung, saubere Luft zum Atmen, den Boden als Anbaugebiet für unsere Lebensmittel – ist ein Leben schwer vorstellbar.²¹ Und ich gehe noch einen Schritt weiter und frage an, ob die *Kirche* mit ihrem weltweiten, wirkmächtigen Netzwerk nicht sogar als Umformende, als *Transformator*, fungieren kann oder sogar muss? Ist sie in der Lage ökologische Bewusstseinsbildung zu leben? Oder lebt sie diese sogar schon? Kann sie für eine zukunftsfähige Ökologie eintreten, sich stark machen und als Botschafterin, Vorreiterin und Gestalterin umformend agieren? Ist dies vielleicht gar nicht diskussionswürdig, sondern sollte selbstverständlich sein? Die *Kirche* als Transformator ökologischer Bewusstseinsbildung?

Diese Arbeit blickt auf die Spuren der biblischen Botschaft, der kirchlichen Wirkmächtigkeit, ihrer Verantwortung und der gelebten Transformation.

Da diese Bachelorarbeit einen begrenzten Rahmen hat, gewisse Inhalte und Thematiken fokussiert und dafür andere exkludiert, bitte ich vom Anspruch auf absolute Vollständigkeit abzusehen. Erwähnt sei ebenfalls, dass in dieser Bachelorarbeit mit dem Begriff *Kirche* zunächst einmal allgemein die christliche Religionsgemeinschaft gemeint ist (siehe 2.1 *Definition Kirche*), mein Fokus in den Details jedoch oft auf der römisch-katholischen Kirche liegen wird, obgleich ich es auch versuchen werde, regelmäßig andere Kirchen beispielhaft herbeizuziehen, was aber aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit nur bedingt möglich sein wird.

¹⁴ Vgl. WILL STEFFEN u.a., Planetary boundaries. Guiding human development on a changing planet, *Science* 347 (2015), S.1259855-7.

¹⁵ Vgl. DONELLA MEADOWS/ JORGEN RANDERS/ DENNIS MEADOWS, Limits to growth. The 30-year Update, London-New York 2015, S.XIV.

¹⁶ Vgl. Ökologie, In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/ökologie>; eingesehen am 6.03.2024.

¹⁷ WILL STEFFEN u.a., Planetary boundaries, S.1259855-1.

¹⁸ Vgl., JOACHIM SCHELLNHUBER, Selbstverbrennung. Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff, München 2015.

¹⁹ Vgl. DANIEL B. BOTKIN/ EDWARD A. KELLER, Environmental Science. Earth as a Living Planet, 2004, S.503.

²⁰ Vgl. MEADOWS/ RANDERS/ MEADOWS, Limits to growth, S.15.

²¹ Vgl. THOMAS, KIRCHHOFF, Kulturelle Ökosystemdienstleistungen. Eine begriffliche und methodische Kritik, Baden-Baden 2018, S.14f.

2 Definitionen

Um die vier Begrifflichkeiten des Themas der Bachelorarbeit *Kirche, Transformator / Transformation, Ökologie und Bewusstseinsbildung* überhaupt in einen Kontext setzen zu können und um zu verstehen, wie sie in dieser Arbeit gemeint sind, werden sie nachfolgend näher definiert.

2.1 Definition Kirche

Der Begriff *Kirche* stammt von dem altgriechischen Wort *kyriakón* ab, was mit ‚das zum Herrn gehörende (Haus)‘ übersetzt werden kann.²²

Theologisch kann man *Kirche* heute „als das Mit- und Ineinander der universalen Kirche aller Christ:innen] und ihrer verschiedenen geschichtlichen Gestaltwerdung beschreiben.“²³ Als Folge von theologischen und kirchenpolitischen Auseinandersetzungen sind Abspaltungen entstanden, sodass es heute zahlreiche Kirchen gibt, die theologisch, institutionell, kulturell und regional unterschiedliche Ausprägungen aufweisen. Gemeinsam haben die verschiedenen Kirchen die christliche Glaubenslehre und ihre jeweilige Entstehung im Kontext des Christentums. Der Ausdruck *Kirche* umfasst demnach die gesamte christliche Religionsgemeinschaft.²⁴ Wird vom Plural Kirchen gesprochen, so kann man es als die vielfältige Realisierung des Auftrags der *Kirche* verstehen.²⁵ Laut der *World Christian Encyclopedia* wurden 2022 etwa 2,5 Milliarden Menschen zum Christentum, zur *Kirche*, gezählt. Dies entspricht 32,2 Prozent der Weltbevölkerung aus.²⁶ Es bedeutet also, dass die *Kirche* theoretisch circa ein Drittel der Weltbevölkerung inhaltlich erreichen und prägen kann. Während aktuell in Europa die Mitgliedszahlen stark abnehmen, wird in Afrika und Asien bis 2050 eine sehr starke Zunahme, bis hin zu fast einer Verdopplung allein in Afrika (Stand 2022: 692 Millionen Anhänger:innen) ausgegangen. Die Katholiken, auf die ich den Hauptfokus dieser Arbeit lege, stellen mit etwa 1,2 Milliarden Gläubigen fast die Hälfte aller Christ:innen dar.²⁷

Kirche beinhaltet folgende vier Grundfunktionen: *Verkündigung des Wortes (martyria)*, *Gottesdienst (leitourgia)*, *Dienst am Notleidenden (diakonia)* und *Gemeinschaftsbildung (koinoia)*. Wo jene vier Grundfunktionen realisiert werden, ist *Kirche*. Dabei kann die Gemeinde als Zentrum der *Kirche* betrachtet werden.²⁸ Einem Rückzug aus der Öffentlichkeit und einem Sich-selbst-überlassen der Welt widerstrebt *Kirche* ausdrücklich. Sie realisiert sich erst in der entschiedenen Zuwendung zur Welt und sieht sich als die Botschafterin des Evangeliums, jedoch ohne exklusivem Heilsanspruch und ohne sich auf ein idealistisches, „reale Gegebenheiten ausblendendes Bild“²⁹ zu beschränken. Die Sendung der *Kirche* nach außen zu tragen, liegt in der Verantwortung aller Christ:innen. *Kirche* muss den Anspruch haben,

²² Vgl. BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Kirche, In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/kirche-religionsgemeinschaft>; eingesehen am 6.03.2024.

²³ Ebd. S.1.

²⁴ Ebd. S.1.

²⁵ Vgl. HERMANN HÄRING, Kirche / Ekklesiologie. B. Katholisches Verständnis. In: PETER EICHER (Hg.), Neues Handbuch Theologischer Grundbegriffe, München 2005, S.346.

²⁶ Vgl. KATHOLISCH.DE, Christentum mit 2,5 Milliarden Gläubigen weiterhin größte Weltreligion. In: <https://www.katholisch.de/artikel/33153-christentum-mit-25-milliarden-glaebigen-weiterhin-groesste-weltreligion>; eingesehen am 7.03.2024.

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. NORBERT METTE / FOLKERT RICKERTS (Hg.), Art. Kirche. In: Lexikon der Religionspädagogik, 1 (2001), Sp.1037, 1039.

²⁹ Ebd. Sp.1035.

stets die Binnen- und Außenperspektive miteinander zu verbinden. Dabei ist *Kirche* allzeit reformbedürftig (*semper reformanda*) und in Folge dessen ein „unaufhörliche[r] Prozess des Werdens“³⁰. Sie versteht sich nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug und Symbol für die tiefe Verbindung mit Gott für die Einheit der ganzen Menschheit (Vgl. *Lumen gentium*) und hat den Anspruch, sowohl in den eigenen Reihen als auch im Dienst an der ganzen Welt eine Einheit darzustellen. Besonnen wird sich dabei auf das von Jesus verheißene Reich Gottes, in dem dank Gottes Herrschaft Frieden und Gerechtigkeit geschaffen werden sollen. Diese Herrschaft soll jedoch ausdrücklich nicht von der *Kirche* übernommen werden, damit es nicht zu totalitärem, ideologischen Denken und Handeln führt.³¹ Nach dem Neuen Handbuch Theologischer Grundbegriffe ist sie nicht das Reich oder die Herrschaft Gottes, sondern versteht sich als dienende Funktion.³² *Kirche* wirkt, wo durch das *Pneuma* (- von Gott wirkende Kraft³³ -) und in den Taten Jesu erfahrbare Heilshandeln Gottes spürbar wird. Möglich ist dies durch die Gemeinschaft der Gläubigen in der Hinwendung zur Armut in dieser Welt bis zur Bereitschaft der Selbstaufgabe. Es geht also darum, die *Sache Gottes* zu vertreten.³⁴ Dabei kann *Kirche* Hoffnungsträger der Freiheit werden. Unterdrückungsgewalt gilt es, kompromisslos zu kritisieren und auch keine Gegengewalt anzuwenden,³⁵ in „Gottes parteiischer Liebe zu den Ohnmächtigen.“³⁶

Die Ekklesiologie, die Lehre der *Kirche*, hat den Anspruch, mit dem Wort Gottes „Feuer zu schlagen.“³⁷ Das soll unter anderem durch das wiederholte Hören des Evangeliums, der Erinnerung an Jesu Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung und dem Handeln danach herbeigeführt werden. Der gedemütigte Jesus stellt an dieser Stelle den ‚Herr der Kirche‘ dar.³⁸ *Kirche* versteht sich „als Erinnerungs-, Glaubens- und Hoffnungsgemeinschaft“.³⁹ Gebete und Gottesdienste, die oft mit der *Kirche* assoziiert werden und für eine Glaubensgemeinschaft von grundlegender Bedeutung sind, können nur eine erneuernde Wirkung haben, wenn die Gläubigen die Sorgen der Menschen und ihrer Welt teilen und sich in religiösen und weltlichen Diskussionen für eine gemeinsame Zukunft engagieren. Erst dann wird die Nähe Gottes spürbar.⁴⁰

2.2 Definition Transformator

Transformator stammt vom lateinischen Wort *transformare* ab, was *umwandeln*, *verwandeln* bedeutet. Der Begriff *Transformator* kommt hauptsächlich in der Elektronik zum Einsatz. Dort gilt er als Maschine, die eine elektrische Spannung in eine höhere oder niedrigere Spannung umwandelt.⁴¹

³⁰ Ebd. Sp.1039.

³¹ Vgl. METTE / RICKERTS, *Kirche*, Sp.1035 – 1039.

³² Vgl. HUBERT FRANKEMÖLLE, *Kirche / Ekklesiologie*, A. Biblisch. In: PETER EICHER (Hg.), *Neues Handbuch Theologischer Grundbegriffe*, München 2005, S.336.

³³ Vgl. BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, *Pneuma*. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/pneuma>; eingesehen am 7.03.2024.

³⁴ Vgl. FRANKEMÖLLE, *Kirche / Ekklesiologie*, S.335.

³⁵ Vgl. HÄRING, *Kirche / Ekklesiologie*, S.350 f.

³⁶ Ebd. S.350.

³⁷ Ebd. S.346.

³⁸ Ebd. S.360.

³⁹ JOACHIM DRUMM/ STEFANIE OEBEN, *CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung*, Berlin 2022, S.10.

⁴⁰ Vgl. HÄRING, *Kirche / Ekklesiologie*, S.357.

⁴¹ Vgl. BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE *Transformator*. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/transformator>; eingesehen am 6.03.2024.

Etymologisch verwandt und dem gleichen lateinischen Ursprung entstammend ist der Ausdruck *Transformation*.⁴² Dabei lohnt es sich, einen Blick auf *Transformationsgesellschaften* zu werden. Dieser von Politik-, Sozial-, und Wirtschaftswissenschaft verwendete Begriff beinhaltet die *Transformation / Transformator*, also die *Umwandlung*, und beschreibt Gesellschaften, die sich mit einer konkreten Zielsetzung in einem aktiven grundlegenden Veränderungsprozess befinden. Es geht bei einer *Transformation* darum, dass ein sogenannter *Systemwechsel* vollzogen wird, in dem es einen plan – und steuerbaren Übergang in den angestrebten Zustand gibt. Aufgrund von einer schnell wandelnden und konfliktreichen Welt gibt es allerdings Zweifel bezüglich einer erfolgreichen schnellen und fest geplanten Transformationsentwicklung und deren Umsetzung. Ein idealtypischer Verlauf eines solchen Transformationsprozesses lässt sich in einem Fünf-Phasen-Modell skizzieren: Zunächst setzt der Niedergang des alten Systems ein, der selbst durch Reformbemühungen nicht mehr aufgehalten werden kann. Anschließend folgt der Zusammenbruch der alten Strukturen, die zum Beispiel von der Bevölkerung nicht mehr akzeptiert werden. In der dritten Phase erfolgt eine Neuorientierung meist auf ökonomischer als auch politischer Ebene. Diese geht in eine Phase der Konsolidierung (Festigung) über, in der sich die neuen Strukturen auf beispielsweise Recht, Politik, Wirtschaft, Alltag und Kultur ausbreiten. Dadurch werden schließlich die Grundlagen für den Übergang der Gesellschaften in die *Normalphase* (fünftens) eines neuen Systems geschaffen.⁴³

Es gibt zum einen Transformationstheorien, die davon ausgehen, dass es zum Transformationsprozess erst *by disaster* kommt, der Prozess also durch Katastrophen erzwungen wird, oder zum anderen *by design*, was eine proaktive Gestaltung bedeuten würde.⁴⁴

Die Sozialökologie versteht *Transformation* als permanenten Prozess, da fortlaufend alle lebenden Organismen durch ihr Verhalten die Umwelt transformieren. Bislang sind die vom Organismus Mensch praktizierten sozialökologischen Transformationsprozesse durch ein stetiges Wachstum an Ressourcenverbrauch und Treibhausgasemissionen, sowie das Zerstören und Verändern von Kohlenstoffsinken wie zum Beispiel Wäldern, Wiesen und Mooren, geprägt.⁴⁵

2.3 Definition Ökologie

Ökologie stammt vom griechischen Wort *oikos*, *Haus*, und dem Wort *logos*, *Lehre*, ab.⁴⁶ Der Begriff geht auf E. Haeckel zurück, der 1866 einen Teil der ‚Relations-Physiologie‘ so bezeichnete.⁴⁷ Diese wissenschaftliche Teildisziplin der Biologie namens *Ökologie* beschäftigt sich mit den Wechselwirkungen von Organismen und Populationen und ihrer Umwelt.⁴⁸ Oder anders ausgedrückt ist es „das Miteinander [...] in einem Ökosystem.“⁴⁹

⁴² Vgl. DWDS, Transformator. In: <https://www.dwds.de/wb/Transformator>; eingesehen am 8.03.2024.

⁴³ Vgl. BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Transformationsgesellschaften. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/transformationgesellschaften>; eingesehen am 6.03.2024.

⁴⁴ BERND SOMMER, Transformationstheorien und Ökologie. In: MARCO SONNBERGER/ ALENA BLEICHER/ MATTHIAS GROSS (Hg.), Handbuch Umweltsoziologie, Wiesbaden 2024, S.160.

⁴⁵ SILJA KLEPP/ JONAS HEIN, Umweltgerechtigkeit und sozialökologische Transformation. Konflikte um Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Raum, Bielefeld 2023.

⁴⁶ Vgl. BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/ökologie>; eingesehen am 6.03.2024.

⁴⁷ Vgl. GEORG TÖPFER, Ökologie, In: Historisches Wörterbuch der Biologie, Stuttgart 2011, S.681.

⁴⁸ Ebd. S.681.

⁴⁹ Ebd. S.684.

Wie auch Darwin, ist für Cooper *Ökologie* die Beschreibung des ‚Kampfes ums Überleben‘. Es geht dabei um abiotische (wie zum Beispiel Wasser, Temperatur, etc.) und biotische (wie zum Beispiel Konkurrenzverhalten, Räuber-Beute-Beziehung etc.) Einflüsse, die das Leben zu einem Überlebenskampf formieren.⁵⁰

Lange Zeit hat sich der Mensch mehr in einer beobachtenden Rolle gesehen, begreift nun allerdings zunehmend, dass er selbst ein großer Bestandteil der Umwelt ist und den wohl größten Einfluss auf die Ökosysteme und deren Organismen ausübt. So werden vom Menschen unbeeinflusste Ökosysteme immer seltener. Die *Ökologie* heute betrachtet die Idee des fortwährenden Fortschritts, die Vorstellung von unbegrenztem Wachstum sowie die Herrschaft des Organismus Menschen über die Natur als sehr kritisch bis hin als Irrtum. Stattdessen wird ein Verständnis darüber, dass die Ökosysteme Veränderungen in nur sehr begrenztem Rahmen ohne irreversiblen Schäden vertragen, gefordert. Des Weiteren betont sie, dass die Menschheit ihre eigene Existenz bedroht, indem sie als Teil des globalen Ökosystems jenes zunehmend gefährdet. *Ökologie* wird auch als „gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Umweltfragen verstanden.“⁵¹ Das dazugehörige Adjektiv *ökologisch* wird ebenfalls weit über die naturwissenschaftliche Definition hinaus verwendet und steht mehr im schützenden Sinne für einen nachhaltigen, umweltfreundlichen beziehungsweise schonenden Umgang mit der Natur und ihren Ökosystemdienstleistungen.⁵² Ein menschenwürdiges Leben beziehungsweise das Überleben der Menschheit verlangt laut der politischen *Ökologie* demzufolge nach einem ökologischen Verhalten und einem partnerschaftlichen Umgehen mit der Natur.⁵³

2.4 Definition Bewusstseinsbildung

Bewusstseinsbildung beschreibt den „Prozess der Bewusstwerdung eines Sachverhalts bei einer Person oder Gruppe, meist durch das Erkennen oder Darstellen einer vorliegenden Problematik, eines bestehenden Handlungsbedarfs.“⁵⁴ Es geht also bei einer *Bewusstseinsbildung* darum, Problematiken aufzuzeigen und sich über die dazugehörige Thematik bewusst zu werden. Bewusstsein kann sich vor allem dort bilden, wo Hindernisse und Widerstände zu überwinden sind.⁵⁵

Die Psychologie sieht im *Bewusstsein* als eine der Ich-Funktionen, die für jedes Individuum wichtig für die Orientierung und Anpassung an die reale Lebensumwelt ist. In der Philosophie wird *Bewusstsein* durch René Descartes geprägt, der im *Bewusstsein* ein für das Wesen des Menschen charakterisierendes Merkmal sieht. Dazu gehört zum Beispiel das Verstehen, das Fühlen, das Wollen.⁵⁶

Bewusstseinsbildung bedeutet auch, zu verstehen, dass jede:r wie durch eine eigene Brille auf die Welt blickt und diese Brille jedoch nicht ohne weiteres absetzen kann. Durch das Bewusstwerden darüber besteht aber die Möglichkeit, achtsamer und häufig toleranter zu denken, fühlen und zu handeln. Dann kann es zu einer Transformation gewohnter Ansichten und Argumentationsketten sowie zur Öffnung tief verwurzelter Vorstellungen kommen.

⁵⁰ GREGORY J. COOPER, The science of the struggle for existence. On the foundations of ecology, New York 2003, S.1.

⁵¹ <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/ökologie>; eingesehen am 6.03.2024.

⁵² Ebd. S.1.

⁵³ Ebd. S.5.

⁵⁴ Vgl. Bewusstseinsbildung, In: <https://www.dwds.de/wb/Bewusstseinsbildung>; eingesehen am 9.03.2024.

⁵⁵ Vgl. Bewusstseinsbildung durch "innere Arbeit", In: <https://www.bewusstseinsbildung.de/BEWUSST1.HTM>; eingesehen am 9.3.2024.

⁵⁶ Vgl. Bewusstsein, In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/bewusstsein>; eingesehen am 9.03.2024.

Demgegenüber stehen sogenannte *Bewusstseinsfallen*, die sich insbesondere dann verstärken können, wenn Menschen sich vorwiegend mit Gleichgesinnten umgeben, fremdes Umfeld vermeiden und wenn sie ihr Vertrautes und Gewohntes nicht anschauen, nicht verändern wollen. Des Weiteren entstehen *Bewusstseinsfallen*, wenn Menschen davon ausgehen, sich durch ihre vermeintlich gut abgewogenen Urteile mit der ‚wahren‘ Wirklichkeit zu verbinden und dies gegebenenfalls auch noch durch andere ähnlich Denkende bestätigen lassen.

Letztendlich geht es bei einer *Bewusstseinsbildung* um das Erweitern einer Beobachterposition, die sachlich und nüchtern die Welt auf neue, erweiterte Art und Weise betrachtet. Wichtig ist dabei, weder stets die Zukunft mit Werkzeugen aus der Vergangenheit gestalten zu wollen, noch im Neuen kontinuierlich das Alte wiederzuerkennen. Außerdem hilft Bewusstseinsbildung bei der Suche nach einer wachsenden inneren Substanz. So kann eine Denkweise entstehen, die mehr zukunftsgerichtet, inspiriert von den Möglichkeiten, anstatt rückwärtsgerichtet, dem Vergangenen nachhängend, fungiert.⁵⁷

3 Die Schöpfungsgeschichte Gen 1,1-2,3 – fehlinterpretiert und missbraucht?

Vorab seien nach Hieke und Huber ein paar Empfehlungen zum Bibellesen und Verstehen weitergegeben:

- „1. Die Bibel ist kein naturwissenschaftliches Lehrbuch und auch kein historischer Tatsachenbericht. Ihre Botschaft begegnet in literarischer Gestalt und einer Vielzahl von sprachlichen Ausdrucksformen.
2. Nicht jede Zeile der Bibel ist eine unmittelbare Anweisung zum Handeln.
3. Es ist besser beim Lesen genau hinzuschauen und den Kontext zu beachten. [...]“⁵⁸

Schlägt man die Bibel auf und liest in den ersten Zeilen dieses über zwei Jahrtausende alten Buches Genesis, klingt erst einmal alles sehr idyllisch. Gott, der Schöpfer, macht aus einer wüsten und leeren Erde eine bunte und vielfältige. Er lässt Pflanzen gedeihen und bestückt die Landschaften mit Tieren. Immer wirkt er zufrieden. „Gott sah, dass es gut war“ (Gen 1,10.12.17.21.25). Und er bleibt auch weiterhin mit seinem Werk zufrieden. Dennoch kommt es zu einem inhaltlichen Bruch, als er den Menschen erschafft. Denn er sagt dem Menschen, er solle über all die anderen Lebewesen herrschen und walten, sie untertan machen (vgl. Gen 1,28). Passt dieser Auftrag in jenes friedvolle Bild der Erschaffung der Welt?⁵⁹ Wieso sollen nicht die Vögel über die Fische herrschen und das Vieh über die Kriechtiere? Wieso soll plötzlich der Mensch über alle anderen herrschen, sie zu Untertanen machen? Ist der Mensch die Krone der Schöpfung und darf machen, was immer er möchte? Kaum ein Teil der Bibel ist wohl so bekannt wie Schöpfungsgeschichte Gen 1,1-2,3. Ist es ein Wunder, dass wir Menschen nun, je nach Ansicht seit dem Jahr 1610 oder 1964 im *Anthropozän*, dem Menschenzeitalter, leben⁶⁰, die Welt menschentechnisch ‚aus allen Nähten platzt‘ und etwa ein Drittel der Weltbevölkerung diese Sätze zu seinem eigenen Glauben zählt? Haben mitunter diese Aussagen die Menschheit etwas hochmütig, ja gar übergriffig werden lassen?

⁵⁷ Vgl. ROLF ARNOLD, MICHAEL SCHÖN, Bewusstseinsbildung. Die Bedeutsamkeit kontemplativer Techniken für ein persönlichkeitsbildendes Lernen, In: DIRK PAUL BOGNER/ MARTIN HARANT (Hg.), Bildung und Achtsamkeit. Theorie und Praxis des Kontemplativen im Bildungsprozess, Wiesbaden 2022, S.63f.

⁵⁸ HIEKE/ HUBER, Bibel falsch verstanden, S.18.

⁵⁹ Vgl. ERHARD GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28). Vom Sinn und Missbrauch der Herrschaftsformel, Gießen 2012, S.242.

⁶⁰ Vgl. SIMON L. LEWIS/ MARK A. MASLIN, Defining the Anthropocene. In: Nature 519 (2015), S.174.

Laut dem amerikanischen Wissenschaftshistoriker Lynn White (1967) liegen tatsächlich die Wurzeln der aktuellen ökologischen Krise im jüdisch-christlich geprägten Denken des Mittelalters, in welchem sich der Mensch als Herrscher über der Schöpfung sieht. Der deutsche Schriftsteller Carl Amery schrieb daraufhin von den „gnadenlosen Folgen des Christentums“.⁶¹

Auffällig ist, dass sich im Verbreitungsraum des Christentums die ‚westliche Welt‘ entwickelt hat: technischer Fortschritt, Wissenschaft, wirtschaftliches Wachstum. Daher ist es leicht, die Schuld der wohl heftigsten Krise in der Menschheitsgeschichte, der Klima- und Umweltkrise, den Sätzen am Anfang der Bibel zuzuschreiben. Und wie eingangs schon beschrieben, haben Christ:innen häufig mit Stolz behauptet, dass unter anderem „der große technische und welterobernde Aufbruch des Westens“⁶² in Gen 1 wurzeln würde.⁶³

Es ist davon auszugehen, dass christliche Theologie eine ideologische, technologievorbereitende Entwicklung förderte, wie es am Beispiel der frühkapitalistischen Inbesitznahme des Bergbaus zu erkennen ist. Denn beim Bergbau wird die „zu verehrende Natur deanimiert“⁶⁴ und jeder Herrschaftsform ausgeliefert. Naturbeherrschung wird im Moment der Technisierung als Selbsterlösung angesehen. Der Mensch perfektioniert die Schöpfung. Nach Descartes wird er zum ‚Herrn und Besitzer der Natur‘. Ab jenem Moment ist die Natur etwas Fremdes, der Mensch sieht sich als etwas Abgehobenes, etwas vom Rest der Schöpfung Losgelöstes. Schlimmer noch: Die Natur hat angeblich etwas Böses, das es zu brechen gilt.⁶⁵

Doch ist dies ein berechtigter, verantwortbarer Weg? Ein Weg, den wir so weitergehen dürfen? Dürfen wir noch immer christliche Theologien, die Schöpfungsgeschichte beispielsweise für die Exploration (Ausbeutung) der Welt verwenden? Ist das nicht eigentlich ein Missbrauch von Sätzen, die anders zu interpretieren sind? Die in einem viel größeren Kontext zu betrachten sind? Ist der vermeintliche Herrschaftsauftrag (vgl. Gen 1,28) gar kein Herrschaftsauftrag im unterdrückenden Sinne? Wird dort vom unbegrenztem Bevölkerungswachstum gesprochen und dem Menschen im Abbild Gottes göttliche Verfügungsgewalt zugeschrieben? Für mich wirken die Argumente wie zum Beispiel „Aber es heißt doch so: ‚Macht euch die Erde untertan.‘“ oder „Schau doch! Da steht doch ‚Seid fruchtbar und mehrt euch!‘ Und außerdem sind wir Menschen als Abbild Gottes geschaffen worden – da steht es doch ganz deutlich: Wir sind die Krone der Schöpfung!“, zu einfach. Ist es eine Ausrede, um weiter ‚in Saus und Braus‘ leben zu können? Um nichts überdenken, geschweige denn verändern zu müssen? Ist das ein legitimes Argument, ein unbegrenztes Wachstum zu fördern? Ein ‚immer höher, immer weiter‘?

Darum möchte ich nachfolgend den geschichtlichen Kontext während der Entstehung von Gen 1,1-2,3 betrachten, den vermeintlichen Herrschaftsauftrag ‚Macht euch die Erde untertan‘ exegetisch analysieren, einen besonderen Blick auf das Argument der *Krone der Schöpfung* und des sorglosen Vermehrens werfen und beleuchten, warum der Sabbat bereits bei der Erschaffung der Welt auftaucht.

⁶¹ Vgl. JULIUS STEINBERG, Zur Ausbeutung freigegeben? Der alttestamentliche Herrschaftsauftrag über die Schöpfung und die theologische Krise. In: THOMAS HIEKE/ KONRAD HUBER (Hg.), *Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt*, Stuttgart 2020, S.29.

⁶² LOHFINK, Macht euch die Erde untertan? S.137.

⁶³ Ebd. S.137.

⁶⁴ HARTMUT BÖHME, *Geheime Macht im Schoß der Erde. Das Symbolfeld des Bergbaus zwischen Sozialgeschichte und Psychohistorie*, Frankfurt am Main 1988, S.3.

⁶⁵ Ebd. S.3.

3.1 Entstehungsgeschichte & Kontext

Da alle biblischen Texte von damals aktuellen Fragen zur Rolle Gottes, der Gestalt seines Volkes geprägt sind und den Versuch darstellen, theologische Antworten auf existenzielle Fragen zu geben, ist ein Blick in die Entstehungsgeschichte hilfreich.⁶⁶

Gen 1,1-2,3 wurde in der Zeit des babylonischen Exils und der nachexilischen Zeit, circa 600 v. Chr., verfasst. Die Jüd:innen harrten im Exil aus und waren ihrer Heimat entwurzelt. Gleichzeitig wurden sie von Menschen umgeben, die eigene Riten und Bräuche auslebten. Es brauchte also eine Selbstvergewisserung.⁶⁷ Darüber hinaus hatte der Reichsgott Babylonien ‚Marduk‘ zum einen einen universalen Herrschaftsanspruch und zum anderen galt er auch als Schöpfergott. Jener babylonische Schöpfergott schien durch das Exil der Israeliten über den israelitischen Schöpfergott gesiegt zu haben. Es bedurfte einer Überlegenheitsperspektive, um Hoffnung zu schöpfen, dass ihr Gott sie wieder aus dem Exil rausführen könnte. Eine gewisse Allmacht.⁶⁸

In verschiedenen Schöpfungsmythen, die im 1. und 2. Jahrtausend v.Chr. zur Entstehungszeit und in der Region des Alten Testaments, dem Alten Vorderen Orient, anzutreffen waren, bedeutet der Lebenszweck der Menschen, den Göttern zu dienen. Von Herrschen ist dort, wie zum Beispiel in einem babylonischen Mythos namens ‚Enuma Elisch‘ nicht die Rede. Ein Herrschaftsauftrag oder auch eine Ebenbildlichkeit gab es nur bei Königen und Pharaonen. Diese wollten damit ihre Macht absichern.⁶⁹

Die Entstehungsregion, die sich eigentlich *Fruchtbarer Halbmond* nennt, hat landwirtschaftlich bereits ihren ‚Niedergang‘ erlebt. Diese Region, die sich vom Nordosten des Mittelmeeres von der östlichen Türkei über Syrien, den Libanon bis ins Zweistromland vom Euphrat und Tigris und bis in den westlichen Iran erstreckt, heißt so, weil sie von landwirtschaftlich fruchtbaren Böden geprägt war. Diese sind jedoch durch künstliche Bewässerung mit salzhaltigem Wasser zunehmend degradiert (zerstört) worden. Als Gen geschrieben wurde, war die Erde, die Böden, bereits zugrunde gewirtschaftet beziehungsweise hatten übermäßig an Degradation gelitten.⁷⁰ Der Ackerbau begann vor etwa 12.000 Jahren.⁷¹ Das bedeutet, rein historisch kann der ‚Herrschaftsauftrag‘ nicht hauptverantwortlich für unser nicht nachhaltiges Umgehen mit dem Planeten gemacht werden. Vielmehr war es ein lineares Denken, was unseren Vorfahren die Lebensgrundlage entzog.⁷²

Das hebräische Wort für Wald (*jaar*) kommt markanter Weise 60-mal im Alten Testament, kein einziges Mal jedoch im Neuen vor. Dies erklärt sich allein durch die Tatsache, dass einstige Wälder im Fruchtbaren Halbmond komplett zerstört wurden.⁷³ Die Stadt Jericho gilt als die älteste von Menschen bewohnte Siedlung und war bereits 7000 v. Chr. eine befestigte Stadt. Die ältesten Entdeckungen deuten auf Ackerbau vor bereits 10.000 Jahren hin. Mit der Sesshaftigkeit und Besiedlung ging die Wald- und Umweltzerstörung einher und nahm

⁶⁶ Vgl. KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Stuttgart 2016, S.5.

⁶⁷ Vgl. JULIA ENXING, Und Gott sah, dass es schlecht war. Warum uns der christliche Glaube verpflichtet, die Schöpfung zu bewahren, München 2022, S.24.

⁶⁸ Vgl. PHILIPP MÜLLER, Vom Mehrwert der Schöpfungspastoral und ihrer Spiritualität. Ausdruck religiöser Verortung und Impuls zu gesellschaftlicher Verantwortung, In: Diakonia 55 (2024), S. 22.

⁶⁹ Vgl. STEINBERG, Zur Ausbeutung freigegeben? S.29f.

⁷⁰ Vgl. PETER BENDIXEN, Zivilisationswende. Technischer Fortschritt und Wohlstand unter Stress, Wiesbaden 2012, S.70f.

⁷¹ Vgl. RENN, ORTWIN, Ökologische Orientierung. Anmerkungen zu den Aufgaben der Kirchen. In: www.kate-stuttgart.org/content/e831/e2163/e2901/Renn_kirche-Nachhaltigkeit060520_ger.pdf; eingesehen am 4.03.2024.

⁷² Vgl. BENDIXEN, Zivilisationswende. S.70f.

⁷³ Vgl. GEORG SPERBER, Bäume in der Bibel. Eine ökologische Un-Heilsgeschichte von Bäumen, Wald, Natur, deren Zerstörung und den gnadenlosen Folgen, In: Forstw. Cbl. 113 (1994), S.12f.

tendenziell durch Schiffsbau, Kriege, Stadt- und Festungsbau zu.⁷⁴ Das legt nahe, weshalb es auf der einen Seite sogar eine Art Naturschutzgebote in der Bibel (vgl. 4.2) gibt und auf der anderen Seite sich dieses ominöse „Macht euch die Erde untertan“ eingeschlichen hat. Denn die Zerstörung nahm ein immer größeres Ausmaß an. Als dann das Alte Testament in der Nachexilischen Zeit weitergeschrieben wurde, war dem Wald Wüste gewichen (vgl. Jes 33,9) und es brauchte eine Legitimation, um diese Sünde zu vertuschen.⁷⁵ Ist es nicht eine geniale Idee, es einfach als Auftrag Gottes wirken zu lassen? So, als hätte dieses folgenreiche Handeln der Menschen im *Fruchtbaren Halbmond* Gott erlaubt? Da kam die Schöpfungsgeschichte mit ihrer prominenten Lage am Anfang der Bibel gerade recht.

Dieses überhebliche Herrschaftsdenken und -verständnis, was in Gen 1 anklingt, kommt verstärkt vor, seitdem der Mensch die Welt als Material für sein eigenes Schaffen ansehen kann. Multipliziert wurde es in der Moderne durch Naturwissenschaft, technischen Fortschritt, industrielle Produktionsweisen und das Bestreben nach Autonomie und Individualismus.⁷⁶ Kann womöglich jenes „Macht euch die Erde untertan“ als herrschaftlicher Freibrief fehlgeleitet worden sein?

3.2 „Macht euch die Erde untertan“ – ein herrschaftlicher Freibrief?

Da es sich nicht um den originalen Text, sondern um mittlerweile verschiedene Übersetzungen (von Übersetzungen) handelt, lohnt es sich, zunächst einmal den Blick auch auf verschiedene Versionen wandern zu lassen. Das „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28) steht so in der Lutherbibel (2017)⁷⁷, nicht jedoch in der Einheitsübersetzung (2016)⁷⁸. Luther übertrug das hebräische Wort *kabasch*, was sich mit ‚versklaven‘ übersetzen lässt, ins Deutsche als ‚untertan machen‘. Es liegt nahe, dass dieses männlich-militärische Wort ‚versklaven‘ Nachwirken des nachexilischen Kampfes um das Heimatland in sich trägt. Es ist aber ähnlich zu verstehen, wie das Wort *radah*, was die bäuerliche Macht über die irdischen Lebenskräfte ausdrückt. Es wird angenommen, dass die ursprüngliche Version, diese Herrschaftsaussagen noch nicht beinhaltet.⁷⁹ Außerdem darf nicht missachtet, dass derjenige, der die einzelnen Beiträge in der finalen Phase zusammenbrachte, die Endgestalt gezielt gewählt haben dürfte.⁸⁰

Eine Vermutung deutet daraufhin, dass jenes *Herrschen, Walten, Untertan machen* nachträglich von priesterlichen Bearbeitern hinzugefügt wurde, um die kultisch wichtige Tötungsvollmacht und eine Generalerlaubnis ‚von Gott‘ zu erhalten. Denn anders ist der Bruch dieser eigentlich so friedvollen Idylle schwer zu erklären.⁸¹ Auch, dass mit dem Wort *radah*, was wörtlich ‚treten auf‘ bedeutet und synonym zu *masal / malak* (‚königlich herrschen‘) verwendet wird, weist auf den nachträglichen Wunsch nach absoluter Bestimmung des

⁷⁴ Ebd. S.14.

⁷⁵ Vgl. SPERBER, Bäume in der Bibel, S.21.

⁷⁶ Vgl. ERHARD GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28). Vom Sinn und Missbrauch der Herrschaftsformel, Gießen 2012, S.247.

⁷⁷ Vgl. DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT (Hg.), Lutherbibel, Stuttgart 2017.

⁷⁸ Vgl. KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Stuttgart 2016.

⁷⁹ Vgl. GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28), S.241f.

⁸⁰ Vgl. KATH. BIBELANSTALT, Die Bibel, S.5.

⁸¹ Vgl. GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28), S.242, 244.

Menschen hin. Denn das Wort *radah* drückt die Verfügungsgewalt und nicht die Fürsorgepflicht eines Herrschenden aus.⁸²

Dafür spricht auch das Umfeld während der Entstehung des Alten Testaments. Die Priesterschaft versuchte offenbar, mehr Macht und Besitz zu erlangen.⁸³ Die gegenwärtigen Herrschaftssystemen der Region zeichneten sich durch eine starke Hierarchiepyramide mit Herrscher, Priesterschaft, militärischer Führung und letztlich der einfachen Landbevölkerung aus. Gleichzeitig verwundert es, dass der Herrschaftsauftrag in Gen 1,28 an *alle* Menschen gegeben wird. Daraus ergibt sich im Gegensatz zur *exklusiven* die *kollektive* Machtstrategie.⁸⁴

Lesen wir die Bibel als Zeugnis göttlichen Willens, widerspricht und löst sich die herrschaftliche Idee des zerstörerischen Untertan-Machens auf. Denn Gott hat sie doch soeben erst erschaffen und für gut, ja sogar sehr gut befunden.⁸⁵ Es lässt sich theologisch als Anmaßung sehen, in die von Gott geschaffene Schöpfung einzugreifen, sie nach eigenem Willen zu verändern. Während sich Tiere in die gegebenen Ökosysteme einfügen, durch Evolution anpassen, erlaubt sich der Mensch aufgrund seiner neuronalen Fähigkeiten, ganze Gebiete neu zu denken, anders zu gestalten.⁸⁶ Und dennoch bleibt der Mensch Teil der Natur, denn auch seine geistigen Fähigkeiten sind ein evolutiver Prozess und können nicht als etwas – im wahrsten Sinne des Wortes – Übernatürliches angesehen werden. Es ist also keine Grundlage, die Natur zum Objekt zu machen oder gar sich über sie zu stellen.⁸⁷

Bei genauer Betrachtung fällt des Weiteren auf, dass sich der Text inhaltlich in seinen Versen nicht ganz deckt. Das untermauert die These, dass zum Beispiel der Herrschaftsauftrag nachträglich hinzugefügt wurde und dass der Text von diversen Schriftgelehrten und Schreibern überarbeitet wurde.⁸⁸ In der Einheitsübersetzung (2016) heißt es bevor die Erschaffung der Menschen vollzogen ist: „[...] Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen“ (Gen 1,26). An dieser Stelle ist die wortwörtliche Anweisung Gottes, der Mensch solle über die ganze Erde und über Fische, Vögel und alle Kriechtiere walten / herrschen. Nachdem jedoch der Mensch erschaffen wurde, heißt es nun: „[...] Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (Gen 1,28). Die Phrase „ganze Erde“ fehlt plötzlich. Das ‚Walten‘ gilt nun nur noch den Tieren. Das ‚Walten‘ kann obendrein als hoheitlich, als eine Ehre zu verstehen, mit dem Auftrag, die gefährdete Ordnung immer wieder neu zu herzustellen/ zu erhalten.⁸⁹

Was ebenfalls für ein nachträgliches Hinzufügen spricht, ist die Tatsache, dass Gott in der zweiten Schöpfungsgeschichte sinnhaft Gegensätzliches sagt: „[...] und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte“ (Gen 2,15). In der Lutherübersetzung (2017) heißt es „bebaute und bewahrte“. Ob *bewahren* oder *hüten* – beides widerspricht dem Gewaltherrschaftsauftrag aus Gen 1,28. Die zweite Schöpfungsgeschichte ist dabei vermutlich die Ältere. Man darf diesen Satz der ersten Schöpfungsgeschichte in seiner Brutalität erwähnen, aber sollte ihn nicht überstrapazieren und überbetonen, da die

⁸² Ebd. S.238f.

⁸³ Vgl. STEINBERG, Zur Ausbeutung freigegeben? S.31.

⁸⁴ Ebd. S.29f.

⁸⁵ Ebd. S.75.

⁸⁶ Ebd. S.85f.

⁸⁷ Ebd. S.90.

⁸⁸ Ebd. GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28), S.238f.

⁸⁹ Vgl. GEORG STEINS, Ein überholtes Weltbild? Genesis 1: eine Ursprungserzählung von bleibender Aktualität, In: THOMAS HIEKE/ KONRAD HUBER (Hg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, Stuttgart 2020, S.25f.

beiden Schöpfungsgeschichten in ihrer Gesamtheit eher ein konträres Bild zu dem einen Satz darbieten. Ihn also als Ausnahme zu betrachten.⁹⁰

Gen 1 gibt nach Steins den positiven Impuls mit, immer wieder neu eine friedliche und geordnete Welt zu finden und sich Wirrungen und Irrungen zu entwinden.⁹¹ Er geht davon aus, dass mit dem Herrschaftsauftrag ein kollektiver Herrschaftsauftrag ausgesprochen wurde. Das heißt, die Macht wird von allen Menschen getragen, und zwar in großer Verantwortung vor Gott, mit dem Ziel, die von Gott geschaffenen Lebensräume zu schützen und für deren Erhalt zu sorgen. Dabei bezieht sich der Auftrag insbesondere auf die Landwirtschaft, sprich auf Ackerbau und Viehwirtschaft. Der Mensch wird aktiv beauftragt, an Gottes Friedensreich mitzuwirken – selbstverständlich auf friedvolle Art und Weise.⁹² Der Mensch darf mitwirken, aber an sich ist die Natur schon vollkommen. Es bedarf also keinem technischen Umarbeiten um zu einer vollständigeren, perfekteren Schöpfung zu gelangen.⁹³

3.3 Der Mensch als Krone der Schöpfung

Gehen wir so zerstörerisch mit der Erde um, weil wir uns als ‚Krone der Schöpfung‘ betrachten beziehungsweise Gen 1 es uns auf den ersten Blick womöglich sogar nahelegt?

Merkwürdig erscheint aus der Perspektive der ‚Krone der Schöpfung‘, dass der Mensch am gleichen Tag wie die anderen Landtiere geschaffen wurde; das heißt, ihnen gleichgeordnet ist.⁹⁴ Interessanterweise deckt sich dies auch biologisch-evolutiv, da der Mensch zu den Säugetieren gehört ist und zu 98,77% das gleiche Erbgut mit dem Schimpansen teilt, die auch als unsere „siblings in the family of life“ (= Geschwister) bezeichnet werden.⁹⁵ Die doch sehr ausgeprägte Überheblichkeit und Arroganz des Menschen entzieht allein folgender naturwissenschaftlicher Fakt jeglichen Glanz: Wir, diese ‚weisen‘ Menschen, der *Homo sapiens*, sind zu 50% genetisch (gleich wie die) Banane.⁹⁶ Es spricht also vieles, sowohl biblisch als auch rein naturwissenschaftlich, dagegen, sich von den anderen Organismen in dieser Welt abzukapseln, geschweige denn sich als etwas ‚ganz anderes‘ zu sehen.

Man könnte nun gegenhalten, dass der Mensch einen besonderen Segen erhält und darum sehr wohl etwas Wichtigeres wäre. Doch diesen bekommen die Vögel und Wassertiere schon am Tag zuvor ebenfalls. Das Einzige, was grundlegend unterschiedlich ist, ist die Aussage: „Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!“ (Gen 1,26). Und weiter heißt es: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn“ (Gen 1,27). Laut Gerstenberger kann dies jedoch ursprünglich nur eine Art Würdigung gemeint haben.⁹⁷ Steins sieht darin die Übergabe seiner Repräsentation. Wie als wäre der Mensch eine Art lebendige Götterstatue. Mit dieser Aussage der Ebenbildlichkeit beauftragt Gott den Menschen, für die gerade geschaffene und geordnete Welt einzustehen. Da die Schöpfungserzählung mit einem friedlichen Bild schließt – es wird nämlich die Nahrung den Tieren und Menschen zugeteilt und dann ruht Gott noch ganz entspannt – kann von einer Weltbeherrschung und Gewaltausübung

⁹⁰ Vgl. ENXING, Und Gott sah, dass es schlecht war, S.40f.

⁹¹ Ebd. S.27.

⁹² Ebd. S.31, 34.

⁹³ Vgl. BÖHME, Geheime Macht im Schoß der Erde, S.1.

⁹⁴ Vgl. GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28), S.240.

⁹⁵ Vgl. TARJEI S. MIKKELSEN u.a., Initial sequence of the chimpanzee genome and comparison with the human genome. In: Nature 437(2005), S.69; 83.

⁹⁶ Vgl. MARKUS FALKNER, Erbgut - der Mensch ist zur Hälfte eine Banane. In: <https://www.morgenpost.de/kultur/berlin-kultur/article115517396/Erbgut-der-Mensch-ist-zur-Haelfte-eine-Banane.html>; eingesehen am 25.03.2024.

⁹⁷ Vgl. GERSTENBERGER, „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28), S.245.

durch den Menschen nicht ausgegangen werden. Stattdessen darf der Mensch hoheitlich ‚walten‘, wie es in der Einheitsübersetzung heißt.⁹⁸ Der Mensch entspricht nach Groß dem Bild Gottes, solange er mit seinem Lebensraum und allen Lebewesen darin verantwortungsbewusst, treuhänderisch umgeht.⁹⁹ Nach Zeindler wird der Mensch in Gen 1 anstatt als herrschender ‚Chef‘ vielmehr als Mitarbeitender Gottes verstanden, der den Auftrag hat, die Erde als heimatlichen Ort zu erhalten. Er darf Gottes Welt mitgestalten, solange er seine ‚Heimat‘, die Schöpfung, bewahrt. Kein Wunder, dass gleich im dritten Kapitel der Bibel es um die verlorene ‚Heimat‘ geht. Der Biss Adams in den verbotenen Apfel im Garten Eden – dem Paradies, der Brudermord von Abel und Kain. Es ist ein Bruch mit Gott. Die lebensfreundliche, wohlgemeinte Schöpfung wird zum Prekären, Bedrohten und Zerstörten.¹⁰⁰ Übrigens: Nimmt man Genesis 1 genau, steht der ‚Krone der Schöpfung‘ ‚nur‘ rein pflanzliche Nahrung zu (vgl. weitere Ausführung in Kap. 4.2).

Gott ist für Enxing als Schaffenskraft, die (*da*) *ist*, zu verstehen. Damit ist jegliche Ableitung zur Superiorität, Arroganz oder Dominanz hinfällig. Stattdessen gilt es als sein Ebenbild *da zu sein*, *Beziehung zu sein*.¹⁰¹

Dass in Gen 1 eine gewisse Herrschaftsausübung über die Pflanzen von Gott legitimiert wird, liegt vermutlich dem zugrunde, dass das Kapitel nach der Sesshaftwerdung des Menschen in einer von Agrarwirtschaft geprägten Zeit geschrieben wurde und das Leben vom Jagen und Sammeln nicht mehr gegenwärtig war. Es musste also Land beackert werden können und dies war den damaligen Schreibern bewusst.¹⁰² Dies allerdings im Wechselspiel mit dem Sabbat, der als Antagonist zum Bearbeiten und Beherrschen dient (vgl. 3.5). Das Land bleibt auch im Besitz Gottes, wie er folgende Verkündigung für das Volk mitgibt: „Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir und ihr seid nur Fremde und Beisassen bei mir“ (Lev 25, 23). Der Mensch braucht also keine falsche Überheblichkeit zeigen, sondern darf es wie König David sehen: „Denn wir sind nur Fremde bei dir, Beisassen, wie alle unsere Väter. [...] HERR, unser Gott, diese ganze Fülle, [...] kam aus deiner Hand; dir gehört alles“ (1. Chronik 29, 15f.).¹⁰³

Und auch wenn sich der Mensch gerne als die ‚Krone der Schöpfung‘ sieht, es verbindet ihn mit den anderen Lebewesen (auch Pflanzen) vielmehr, als ihn trennt.¹⁰⁴ Darauf zielt auch die relationale Theologie, die in Gott den *Creator* und in all den Geschöpfen *Co-Creators* sieht. Das heißt, der Mensch, der ja auch am selben Tag wie die Landlebewesen erschaffen wurde, ist genauso ein Co-Creator wie zum Beispiel die Vögel oder Fische. Denn alles, was lebt, ist gestalterisch tätig, da es energetisch wirkt. Es handelt sich also um einen „gemeinsamen Prozess von Entstehen und Vergehen in der Welt“.¹⁰⁵

Jener Titel ‚Krone der Schöpfung‘ erscheint interessanterweise nicht ein einziges Mal in der jüdischen Überlieferung. Von einer Art ‚Krönung‘ wird am ehesten noch in Ps 8,6 gesprochen: „Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“ Stattdessen geht der angeblich biblische Ausdruck ‚Krone der Schöpfung‘ auf Aristoteles zurück. Er hat in der *Scala naturae* in belebte und unbelebte Natur eingeteilt und den Menschen als die Krönung an die oberste Stelle seines Systems gesetzt. So möge zwar der

⁹⁸ Vgl. STEINS, Ein überholtes Weltbild? S.25.

⁹⁹ Vgl. WALTER GROSS, Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen im Kontext der Priesterschrift, In: ThQ 161 (1981), S.261.

¹⁰⁰ Vgl. MATTHIAS ZEINDLER, „Dein Reich komme“. Aspekte eines theologischen Heimatverständnisses, In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 73:4 (2021), S.355

¹⁰¹ Vgl. ENXING, Und Gott sah, dass es schlecht war, S.37.

¹⁰² Vgl. GERSTENBEHRGER, Macht euch die Erde untertan (Gen 1,28), S.240f.

¹⁰³ Vgl. SPERBER, Bäume in der Bibel, S.27.

¹⁰⁴ Vgl. GERSTENBEHRGER, Macht euch die Erde untertan (Gen 1,28), S.250.

¹⁰⁵ JULIA ENXING/ CHRISTIAN KERN, Maßstab Mensch? Schöpfungs- und pastoraltheologische Überlegungen zu einem notwendigen Paradigmenwechsel kirchlicher und gesellschaftlicher Praxis, In: Diakonia 55 (2024), S.9.

Mensch in der Bibel im Zentrum stehen, allerdings nicht als Krone. Denn die Krone ist – wie weiter unten ausführlicher besprochen – der *Erew Schabbat*, der Sabbat.¹⁰⁶

Und selbst, wenn der Mensch als die ‚Krone der Schöpfung‘ bei der Schaffung eben dieser herausgebildet worden sein sollte und sich der Mensch nun so fühlt und aufführt, zeigen die nachfolgenden Bücher (Mose, Josua, Richter, Samuel und die Könige) in ausführlicher Darbietung, dass der Mensch sich spätestens seit Veröffentlichung der Bibel nicht mehr als jene Krone bezeichnen kann. Denn die Bibel ist in weiten Teilen ein Buch über das Scheitern menschlicher Herrschaft. Umso stärker wirkt die Zusage Gottes bei der Erschaffung der Welt als eine besondere Hoffnung Gottes in den Menschen. Dass er diese Welt nicht durch imperialistisches, ausbeuterisches Handeln zugrunde richtet, sondern sich für ein faires, funktionierendes Miteinander zwischen allen Lebewesen dieser Schöpfung einsetzt.¹⁰⁷ Oder wie es einer der größten Denker des 20. Jahrhunderts, der Philosoph, Theologe, Arzt, Musiker und Forscher Albert Schweitzer so treffend in der ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘ ausdrückt: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“¹⁰⁸

3.4 „Seid fruchtbar und mehrt euch“ – ein Fallbeispiel

„[...] Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und [...]“ (Gen 1,28). Warum ist es so wichtig, einen besonderen Blick auch auf diesen Satzteil zu werfen? Heißt es dort etwa, wir sollen Kinder bekommen, bis auf dieser Erde kein Platz mehr ist? Wortwörtlich genommen, kann man dies sicher so verstehen. Aber das *Füllen* sagt es bereits. Man kann nur so lange etwas füllen, bis es voll ist. Denn im nächsten Schritt ist es *überfüllt*. Doch wer sagt einem, dass das Fass bereits überläuft? Manchmal wollen oder können die Menschen dies offenbar nicht einsehen.

Ein Beispiel dafür sind die Mennoniten. Sie berufen sich auf den niederländischen Reformator Menno Siemens und handeln streng nach dem Wortlaut der Bibel. Zumindest so, wie sie ihn verstehen und auslegen. Sie praktizieren einen sehr konservativen Lebensstil und sind im 18./19. Jahrhundert aufgrund ihres Glaubens aus Westeuropa geflohen. Seit 1922 haben sie sich in Mexiko niedergelassen, auch weil sie vom Staat für landwirtschaftliche Arbeit gelockt wurden und lassen sich nun zunehmend im Land der Maya nieder. Für die Maya heiliges Land, was sie allerdings selbst auch verkaufen, aus Not oder Geldverlockung. Dort zeigt sich aktuell unmissverständlich, was es bedeutet, Gen 1,28 wörtlich und doch gleich nicht ganz konsequent wortwörtlich zu nehmen. Die Mennoniten streben nämlich circa 10 Kinder pro Eltern an, sodass allein eine Familie, bestehend aus Großeltern, Eltern und Kindern 100 Menschen umfasst. Auf diese Weise kommt es zu einem rasanten Bevölkerungswachstum, der in einer ökologischen Katastrophe endet. Für das Fallbeispiel im Land der Maya bedeutet dies, dass die Mennoniten immer mehr Landbedarf haben, um ihre Kinder zu ernähren. Da sie nicht wie die Maya eine schonende, bewahrende Landnutzung an den Tag legen, sondern tropische Regenwälder niederbrennen, um gentechnisch modifizierten Soja anzubauen, zerstören sie kurzfristig die Ökosysteme wie den Regenwald und langfristig die Böden, was wiederum neuen Landbedarf zur Folge hat. Aus dem Bundesstaat Chihuahua sind sie beispielsweise wieder weggegangen, da sie das Grundwasser aufgebraucht hatten. Doch in ihrem strengen Glauben an Gott und die Bibel, sind sie überzeugt davon, immer neues Land zu finden.¹⁰⁹ Leider übersehen sie an der Stelle, dass bereits in Levitikus 26,19, dem dritten Buch Mose, deutlich geschrieben steht, dass aus einer Übernutzung Wüste wird und Gott diese Art gar nicht leiden kann: „Ich breche eure stolze Macht und mache euren Himmel wie

¹⁰⁶ Vgl. SIMON ERLANGER, Schöpfung und Umwelt im Judentum. In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.76f.

¹⁰⁷ Vgl. STEINBERG, Zur Ausbeutung freigegeben? S.34.

¹⁰⁸ ALBERT SCHWEITZER, Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten, München 1997, S.111.

¹⁰⁹ Vgl. JAN CHRISTOPH WIECHMANN, Die Erde bewahren... oder urbar machen. In: GEO (1) 2020, S.32f.

Eisen und euer Land wie Bronze.“ Weiter heißt es: „Euch aber zerstreue ich unter die Völker und zücke hinter euch das Schwert. Euer Land wird zur Wüste und eure Städte werden zu Ruinen“ (Lev 26,33).

Neben diesem Bodennutzungsaspekt genügt es mit Hinblick auf die Idee des zahlreichen Kinderkriegens beziehungsweise des Ablehnens von Verhütungsmethoden nicht, einzig die Passage der Erschaffung des Menschen zu betrachten. Ein paar Verse zuvor, schuf Gott die Vögel und Wassertiere und sagte auch ihnen: „Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren“ (Gen 1,22). Es geht Gott wohl vielmehr um eine Vielfalt, er möchte sprudelndes Leben oder in seinen Worten: „Das Wasser wimmele von Schwärmen lebendiger Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen“ (Gen 1,20). Er wollte keine leere, leblose Erde. Das heißt doch, der Mensch solle sich genauso wie all die Tiere vermehren, solange es Platz und Nahrung gebe. Und es heißt auch, dass, wenn die Wissenschaft von einer Überbevölkerung spricht, der Mensch mit seinem Füllen der Erde bereits eine (von Gott gegebene) Grenze überschritten hat.

Spätestens jetzt dürfen wir feststellen, dass die Erde von uns gefüllt ist und in der Art, wie wir leben, konsumieren und uns ernähren wollen, sie bereits überfüllt ist.¹¹⁰ Dass die Weltbevölkerung so rasant seit der Neuzeit, seit circa 1850 anwächst, liegt allerdings wohl nicht allein an diesem fortpflanzungsauffordernden Satz aus Gen 1,28. Denn sonst hätte es bereits vor 1000-2000 Jahren zu einem extremen Bevölkerungswachstum kommen müssen und hauptsächlich dort, wo Christ:innen und Jüd:innen leben. Stattdessen blieb die Bevölkerungsanzahl lange Zeit relativ konstant. Vor 2000 Jahren waren es etwa 300 Millionen Menschen. Noch vor 500 Jahren lebten auf der ganzen Erde nur etwa 500 Millionen Menschen.¹¹¹ Die zunehmend steile Kurve erst seit Mitte des 17. Jahrhunderts erklärt sich durch die Industrialisierung, technischen Fortschritt, der es ermöglicht hat, mehr Lebensmittel schneller zu produzieren, und durch medizinische Fortschritte Krankheiten besser zu heilen und schlussendlich die Geburtenrate steigen zu lassen.¹¹²

Dennoch ist es wichtig zu verstehen, dass der Satz „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde [...]“ (Gen 1,28). kein Aufruf zum vermehrten Kinderkriegen ist. Auch wenn es sich erstmal so liest und streng gläubige, konservative Christen(strömungen) es so verstehen mögen. Jener Satz ist nämlich kein Gebot, sondern ein Segen. „Gott segnete sie und sprach: [...]“ (Gen 1,28). Ein Segen in der priesterlichen Schrift bezieht sich nicht auf alle nachfolgenden Generationen, sondern hat gewissermaßen ein Ende. Sprich, eines Tages ist die Wirkung des Segens erfüllt. In diesem Fall hieße es, dass eben genug Menschen die Erde gefüllt haben. So wird in der Priesterschrift jeder Segen irgendwann von einer Feststellung wieder aufgegriffen. Während jener Segen im ersten Buch Mose, in Genesis, ausgesprochen wird, wird er schon im zweiten Buch Mose, in Exodus, als bereits gewirkt empfunden. So heißt es in Ex 1,7: „Aber die Söhne Israels waren fruchtbar, sodass das Land von ihnen wimmelte. Sie vermehrten sich und wurden überaus stark; sie bevölkerten das Land“ (Einheitsübersetzung 2016). In einer älteren Fassung heißt noch präziser: „Die Nachkommen Israels waren fruchtbar; sie wimmelten; sie vermehrten sich und waren kräftig in erstaunlichem Ausmaß, und das Land war voll von ihnen“ (Ex 1,7). ‚Das Land war voll von ihnen.‘ Auch wenn ‚nur‘ von Israel die Rede ist, so steht *Israel* an dieser Stelle symbolisch für das gesamte Menschevolk und ist in dem Kontext so zu verstehen. Außerdem wird ab dieser Stelle am

¹¹⁰ Vgl. BUNDESINSTITUT, Atlas zur Weltbevölkerung, S.16f.

¹¹¹ Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Bevölkerung. In: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52699/bevoelkerungsentwicklung/>; eingesehen am 30.03.2024.

¹¹² Vgl. STUDY SMARTER, Bevölkerungswachstum. In: <https://www.studysmarter.de/schule/geographie/humangeographie/bevoelkerungswachstum/>; eingesehen am 30.03.2024.

Anfang des zweiten Buch Mose kein Kommentar mehr zur Vermehrung und Fruchtbarkeit in der Priesterschrift abgeben. Der Segen hat sich damit erfüllt und keine weitere Wirksamkeit.¹¹³

3.5 Sabbat als Höhepunkt

Doch der Mensch ist nicht der Höhepunkt der Schöpfungsgeschichte des jüdischen und christlichen Glaubens. Der Höhepunkt, der wichtigste, der von Gott geheiligte Tag, der ist der siebte und letzte Tag des metaphorischen Schöpfungsprozesses. Der sogenannte *Sabbat*.¹¹⁴ An diesem Tag ruhte Gott. Wie ist das zu verstehen? Will uns das etwa sagen, dass ein immer höher, immer weiter, ein Machen ohne Pause, ohne Reflexion, ohne Grenze von Gott gar nicht gewollt, gar erstrebenswert ist? Stellt es etwa einen Antagonisten zum Denken kapitalistischer Wirtschaft? Dass ein unbegrenztes Wachstum auf einem begrenzten Planeten gar nicht vorgesehen ist? Will uns diese heilige Pause einladen, selbst immer wieder Pausen zu machen? Die Ruhephasen als wichtig, als notwendig zu betrachten? Was bedeutet das dann für ein Miteinander mit unserer Mit- und Umwelt?

Blicken wir in die Einheitsübersetzung (2016), so steht dort geschrieben:

„Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte“ (Gen 2,2f.).

Dieser letzte Tag der symbolischen Schöpfungswoche ist für Gott ein ganz besonderer. So besonders, dass er ihn nicht nur (wie die Menschen zuvor) segnete, sondern auch heiligte. Man kann es als das große Finale betrachten. Er ‚vollendet‘ sein Werk und ist so zufrieden, dass er diesen Tag zum gesegneten und geheiligten Feiertag macht. Das geschieht im 1. Buch Mose, in Gen 1. Im dritten Buch Moses, in Lev, wird dieser heilige Tag dann sogar zum Gebot. Auf dem Berg Sinai gab Gott, der HERR Mose den Auftrag mit, seine Sabbat-Botschaft, zum Volk weiterzutragen:

„[...] Rede zu den Israeliten und sag zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch gebe, soll das Land Sabbatruhe für den HERRN halten. Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen, sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden und seinen Ertrag ernten. Aber im siebten Jahr soll das Land eine vollständige Sabbatruhe für den HERRN halten: Dein Feld sollst du nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden. Den Nachwuchs deiner Ernte sollst du nicht ernten und die Trauben deines nicht beschnittenen Weinstockes sollst du nicht lesen. Für das Land soll es ein Jahr der Sabbatruhe sein. Der Sabbat des Landes selbst soll euch ernähren: dich, deinen Knecht, deine Magd, deinen Lohnarbeiter, deine Beisassen, alle, die bei dir leben. Auch deinem Vieh und den Tieren in deinem Land wird sein ganzer Ertrag zur Nahrung dienen“ (Lev 25,2-7).

Allein, wenn es um die Böden geht, die uns letztendlich ernähren und unser Leben sichern, wird deutlich, dass ein erstrebter immer höherer Ertrag nicht der Lösungsweg sein kann. Das zeigt beispielsweise die weltweite Getreideproduktion. Denn, um die wachsende Weltbevölkerung ernähren zu können, müsste der Getreideertrag exponentiell steigen. Stattdessen nimmt die Steigung jährlich ab und dass, obwohl die Mineraldüngerapplikation zunimmt. Es zeigt deutlich, dass die Böden an ihre Grenzen kommen und es ein Maximum der Produktivität gibt.¹¹⁵ Immer mehr von den Böden zu verlangen, funktioniert bestenfalls kurzfristig. Je intensiver die Nutzung und Bearbeitung, umso größer die Gefahr einer

¹¹³ Vgl. NORBERT LOHFINK, Macht euch die Erde untertan? In: Orientierung-Zürich 38:12/13i (1974), S.138.

¹¹⁴ Vgl. ENXING/ KERN, Maßstab Mensch? In: Diakonia 55 (2024), S.9.

¹¹⁵ Vgl. REINER HORN/ HEINER FLEIGE, ‚Macht Euch die Erde untertan 2.0‘. Herausforderungen und Potentiale der Bodenkunde im 21. Jahrhundert für eine nachhaltige Pflanzenproduktion, In: Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, 122 (2015), S.26.

irreversiblen Schädigung der endlichen und nicht vermehrbaren Böden. Dennoch ist eine Nutzung sehr wohl möglich und nachhaltig angegangen auch nicht einmal im Widerspruch mit Bodenschutz, sondern kann auf lange Sicht die vielfältigen Bodenfunktionen aufrechterhalten.¹¹⁶ Und genau dies lässt sich auch als symbolisch für den Umgang mit diesem Planeten und uns selbst sehen.

Blickt man in die jüdische Kultur, welche der gleichen Schöpfungsgeschichte wie das Christentum folgt, so erstaunt es doch, dass dort der Sabbat noch ein wenig strenger gelebt wurde/wird. So verlangt die jüdische Tradition, dass im siebten Jahr die Erde beziehungsweise der Boden ruhen soll. Ein Jahr lang darf er nicht beackert werden.¹¹⁷ Das Ruhen ist Gott heilig (Gen 2,2f.) und unter Anbetracht der Tatsache, dass ein einziger Zentimeter Boden in unseren Breiten 100-300 Jahre für die Entstehung braucht, erscheint es, um der Degradation und Erosion zumindest teils Einhalt gebieten zu können, sehr sinnvoll, die Pause dem Boden für eine Regenerationsphase zu gönnen.¹¹⁸ Wieweit es Jüd:innen tatsächlich umsetzen würden, lässt sich schwer prüfen, da es in christlichen Ländern Jüd:innen in der Regel verboten wurde, landwirtschaftliche Flächen zu kaufen.¹¹⁹

Darüber hinaus gibt es noch das Gebot der Jubeljahre, wie es in 3. Mose, 25, 1-7 beschrieben wird. „Das 50. Jahr muss euch als ein Jahr gelten, das mir gehört. Es ist das Erlassjahr, in dem eine allgemeine Wiederherstellung erfolgt.“ Selbst, wenn man als Sklave verkauft wurde, darf man nun zu seiner ‚Sippe‘ zurück. In dem Jahr wird alles auf Null zurückgesetzt. Damit ist ein ungebremses Wachstum theoretisch gar nicht möglich. Im Blick auf ein gesundes Miteinander zwischen Mensch und Umwelt auf diesem Planeten klingt es nach einem weisen Gebot.¹²⁰ Anstatt einem exponentiell ansteigenden Graphen, würde eine Sättigungskurve entstehen, die mit jedem siebten und 50. Jahr gesättigt wäre. Diese jüdische Tradition gilt in der Theorie auch für die Christ:innen, denn Moses hat es als Gebot Gottes in der Bergpredigt verkündet, die die Christ:innen für sich anerkennen. (vgl. 3. Mose, 25, 1-7) Des Weiteren hat Jesus es in Matthäus nochmals besonders bestärkt: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen“ (Mt 5,17). Er fordert demnach sogar noch dringlicher auf, das Gebot auch umzusetzen. Da das Christentum sich in der Nachfolge Christi sieht, gilt es entsprechend für alle Anhänger:innen.

Die Bibel gibt also Anweisungen, die der Bewahrung der Schöpfung zuträglich wären, sofern der Mensch sie auch umsetzt. Was in der Bibel als Segen Gottes aufgrund der Beachtung dieser Anweisungen Gottes dargestellt wird, lässt sich metaphorisch ins Wissenschaftliche übersetzen, als Resultat nachhaltigen Umgangs mit der Erde: Ein funktionierender Wasserkreislauf (‚Regen zur rechten Zeit‘), eine gesunde Bodenkultur (‚reicher Ertrag‘), erfolgreiche Bestäubung / Fruchtausbildung (‚Bäume werden Früchte tragen‘) etc. (vgl. Lev 26, 3-5).

3.6 Schöpfung als Geschenk

Die Schöpfung – und das dürfte bereits aus den vorherigen Kapiteln hervorgehen – dürfen wir vielmehr als Geschenk ansehen. Papst Franziskus beschreibt es in der Enzyklika *Laudato si'*

¹¹⁶ Ebd. S.33.

¹¹⁷ Vgl. BENDIXEN, Zivilisationswende, S.96.

¹¹⁸ Vgl. UMWELTBUNDESAMT, Entwicklung des Bodens. In: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-flaeche/kleine-bodenkunde/entwicklung-des-bodens>; eingesehen am 23.03.2024.

¹¹⁹ Vgl. BENDIXEN, Zivilisationswende, S.97.

¹²⁰ Vgl. SPERBER, Bäume in der Bibel, S.28.

wie folgt: „[...]Die Schöpfung kann nur als ein Geschenk begriffen werden, das aus der offenen Hand des Vaters aller Dinge hervorgeht, als eine Wirklichkeit, die durch die Liebe erleuchtet wird, die uns zu einer allumfassenden Gemeinschaft zusammenruft.“ (Nr. 76)¹²¹

Ein von Gott gegebenes Geschenk? Denn so heißt es in Bibel, Gen 1,28f.:

„Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet [...]. Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.“

Er schenkt uns einen Segen – einen Fruchtbarkeitssegens und das Vertrauen, dass wir gut mit dieser Erde, mit seiner geliebten Schöpfung, umgehen. Und darüber hinaus will er uns noch mehr geben – er schenkt uns die Pflanzen, damit wir nicht hungern müssen. Gottes Güte wird an dieser Stelle offenbar. Er hat uns das Geschenk Erde gemacht, weil er uns so sehr liebt. Und er hat sogar sein Leben dem Menschen geschenkt, wie es Papst Franziskus in der Enzyklika *Laudato si`* (Nr. 5) beschreibt.¹²² Wie traurig muss es für ihn sein, wenn er sieht, wie schlecht, wie undankbar die Empfänger seines Geschenkes damit umgehen. Hat er sich nicht zuvor genaue Gedanken gemacht? Er war mit seiner Kreation zumindest sehr zufrieden („Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut“ Gen, 1,31) und hat dieses Geschenk dem Menschen auch zugetraut.¹²³ Darum ist es eine Einladung zum immer wieder neuen Staunen und selbst Liebe Gottes zu sein, wie es die Bischöfe Japans am 1. Januar 2001 formulierten: „Wahrzunehmen, wie jedes Geschöpf den Hymnus seiner Existenz singt, bedeutet, freudig in der Liebe Gottes und in der Hoffnung zu leben.“¹²⁴

4 Ökologie in der Kirche

Ökologie und Kirche? Passt das zusammen? Oder anders gefragt: Warum sollte Kirche sich für Ökologie interessieren? Sind das nicht zwei Paar Schuh? Mit *Kirche* werden gewiss in aller Regel erstmal andere Dinge verbunden. Gott, Jesus, Beten, Kirchengebäude, Gottesdienste, die Bibel, Zuwendung zu armen Menschen. Ist es jedoch ein Zufall, dass das Wort *Ökologie* vom griechischen Wort *oikos* = Haus abstammt und parallel dazu in der Theologie oft vom ‚Haus Gottes‘ gesprochen wird? Ja, sogar ihre Wortherkunft *kyriakón* heißt, wie wir es bereits im Kapitel ‚Definition Kirche‘ erfahren haben, ‚das zum Herrn gehörende Haus‘. Es geht dann in der Regel entweder um Kirchengebäude oder um die ganze Erde. Denn Christ:innen betrachten diese als die Schöpfung, das Haus und Werk Gottes. Sie findet sich also mitten im Wort *Ökologie* wieder. In der Konsequenz sind Ökologie und Glauben und damit die *Kirche* schon allein aus der sprachlichen Perspektive eng miteinander verbunden. Auch beim Anbetracht der Grundfunktionen (vgl. Definition Kirche) springen zwei ins Auge, die eine Verantwortlichkeit bezüglich der Verbindung Kirche und Ökologie kreieren. Zum einen *diakonia*, der *Dienst am Notleidenden*. Die Erde ist notleidend und entsprechend verlangt sie nach dem Dienst jener Religionsgemeinschaft. Zum anderen *martyria*, *Verkündigung des Wortes*. Wie im vorherigen Kapitel bereits aufgeführt, fordert Gott einen nachhaltigen Umgang mit seiner Schöpfung. Sozusagen ein umweltbewusstes Mitwirken. Kein Ausbeuten, kein

¹²¹ PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si`*. Über die Sorge um das gemeinsame Haus, Vatikan 2015, Nr.76.

¹²² Vgl. PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si`*, Nr.5.

¹²³ Vgl. CHRISTOPHER HOFFMANN, SWR3 Gedanken. Schön und schützenswert. In: <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=39507>; eingesehen am 20.03.2024.

¹²⁴ KONFERENZ DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE JAPANS, *Reverence for Life. A Message for the Twenty-First Century*, Japan 2001, S.89.

Überfüllen, sondern ein Wertschätzen. Und diese Botschaft darf und muss *Kirche* bezüglich ihrer Grundfunktion der Verkündigung verbreiten.

Doch sieht das auch die *Kirche*, die Religionsgemeinschaft christlich Gläubiger, so? Findet Verkündigung im Sinne der Schöpfung und Dienst an der notleidenden Erde bereits statt? Und welche Argumente für eine Schöpfungsbewahrung, einen ökologischen Dienst, bringt die Bibel weiter hervor? Wir werfen einen Blick in die geschichtliche ‚Ökoentwicklung bzw. Distanzierung der Kirche und des Glaubens‘, schauen uns Impulse für ökologischeres Leben und Wirken in der Bibel an und ziehen die Meinung des aktuellen Papstes ein, bevor ich nochmal abschließend intensiver auf die Verantwortlichkeit und Dringlichkeit eines ökologischen Agierens der *Kirche* eingehen möchte.

4.1 Einblicke in die geschichtliche Entwicklung kirchlich/theologischer Ökologie

Eine umfassende Chronologie ökologischer Entwicklung in der Kirche würden den Rahmen sprengen und ist wohl aufgrund lückenhafter Literatur auch nicht möglich. Darum liste ich in diesem Kapitel mehr ein paar ‚Einblicke‘, die sich hauptsächlich auf die Entwicklung in Deutschland beziehen, als einen vollständigen Zeitstrahl, auf.

An welcher Stelle hat die Entzweiung zwischen Mensch und Natur biblisch ihren Ursprung? Wohl schon ganz zu Beginn. Auch wenn der Mensch von Gott am selben Tag wie die anderen Landsäugetiere geschaffen wird, gibt es in nachfolgenden Kapiteln doch eine Art Gegenüberstellung von Urgewalten, wilden Tieren, Giftschlangen etc. und dem menschlichen, kultivierten Leben. Hierbei geht es stets um eine Art Verteidigung gegen das Wilde und ein Erweitern des Kultivierbaren.¹²⁵

Ein Zeichen der Wiederverbindung setzte Franz von Assisi (1182-1226) im Mittelalter. Er gründete den Franziskanerorden, und ist bekannt dafür, dass er sich ohne Worte mit den ‚Mitgeschöpfen‘, den Tieren unterhielt und eine besondere Liebe ihnen gegenüber aufbrachte.¹²⁶

Um 1250 hat dann der Theologe und Philosoph Thomas von Aquin die Vielfalt, naturwissenschaftlich: die Biodiversität, welche heutzutage stark bedroht ist, als göttlich hervorgehoben. Sie entstamme der Absicht des Erstwirkenden und ließe den Teil an göttlicher Güte, der dem einen Lebewesen fehle, sich in einem anderen wiederfinden. Denn: Gottes Güte kann aufgrund der immensen Größe nicht in einem Geschöpf allein umfassend präsentiert werden. Daraus folgert auch die notwendige Akzeptanz für die Verschiedenheit der Kreaturen.¹²⁷ Die Vielfalt ist also als göttliche Ergänzung anstatt als Konkurrenz und Feindschaft anzusehen. Das entspricht auch der biologischen Niscentheorie, die besagt, dass jedes Lebewesen seine ganz eigene Nische findet, sich an diese evolutiv anpasst und einfügt. Die Biologie spricht vom Kreislauf des Lebens, von Räuber-Beute-Beziehungen und

¹²⁵ Vgl. ERHARD S. GERSTENBERGER, Versöhnung mit der Natur? Anfragen an gottesdienstliche Texte des Alten Testaments (Ps 8 und 104). In: JÜRGEN MOLTMANN (Hg.), Versöhnung mit der Natur, München 1986, S.143.

¹²⁶ Vgl. ALBERT SCHWEITZER, Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten, München 1997, S.131.

¹²⁷ Vgl. GIOVANNI VENTIMIGLIA, Gott ist (bio)divers. Über die theologische Begründung der Biodiversität nach Thomas von Aquin, In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.86f.

wie alles miteinander zusammenhängt.¹²⁸ Parallel dazu lehrt der katholische Katechismus, dass es gegenseitige Abhängigkeiten gibt und diese gottgewollt sind. So zum Beispiel die Beziehungen Sonne und Mond, Baum und Pflanze, Adler und Sperling. Der Katechismus geht sogar noch weiter und betont, dass es die Existenz der Arten nur durch ihre gegenseitige Beeinflussung bestehen kann.¹²⁹ Auf diese Art wird an dieser Stelle de facto auch nochmal eine Bestärkung der Entkräftigung der *Krone der Schöpfung* zum Ausdruck gebracht.

Thomas von Aquin belässt es jedoch nicht bei der Idee der Güteverteilung und den Abhängigkeitsbeziehungen, sondern sieht in dieser Verteilung und Ordnung zugleich eine göttliche weise Schönheit. Ohne Vielfalt keine Schönheit. Für Thomas von Aquin ist Schönheit etwas Transzendentes des Seins. Dies bedeute wiederum: Wo etwas *ist*, ist auch Schönheit. Biodiversität bekommt im Lichte Aquins mehr als eine Mängelergänzung: die Ausdrucksform der universalen Schönheit. Für ihn ist Vielfalt auch ein Vollkommenheitszeichen. Was schön ist, ist vollkommen. Das Böse hingegen ist von Mangel an Sein geprägt und damit nicht schön. Gott sieht er damit auch nicht als Grund des Bösen, (dem Nichtsein,) sondern als Schöpfer der Vielfalt, des Seins.¹³⁰

Auch der mittelalterliche Franziskanertheologe Bonaventura hat die Ehrung, den Respekt vor allen Geschöpfen artikuliert:

„Öffne also die Augen und neige dein geistiges Ohr, löse deine Zunge und öffne dein Herz, damit du in allen Kreaturen deinen Gott schauen, hören, loben, lieben und ehren mögest, ihn preisest und ihm die Ehre erweist, damit nicht etwa der ganze Erdbereich sich als Zeuge gegen dich erhebt.“¹³¹

Ignatius von Loyola hat Anfang/ Mitte des 16. Jahrhunderts die *Gott-in-allen-Dingen-findenden* Spiritualität gegründet. Dabei geht es darum, Gott in den Elementen, Tieren, Pflanzen und Menschen genauso zu sehen wie in sich selbst. Mit dem Gebet „Gib mir Liebe und Gnade, das ist mir genug“ (Nr. 234, *Betrachtung zur Erlangung der Liebe*) verbindet sich der Betende mit der gesamten Schöpfung.¹³²

Dahingegen hat 1908 Papst Pius X. eine sehr abwertende Schöpfungstheologie verkündet. Er hat die Erde mit Schmutz, Unterlegenheit und Verführung assoziiert. Menschen würden mit ‚Erdenstaub besudelt‘ werden und müssten vor den ‚hinterlistigen Tücken der Hölle‘ in Acht geben.¹³³

Der von 1875-1965 lebende Friedensnobelpreisträger, Philosoph, Theologe und Tropenarzt Albert Schweitzer hat mit seiner Tierethik und der *Ehrfurcht vor dem Leben* sich auch auf die christliche Botschaft gestützt und der Ökologie eine theologische Tiefe verliehen: „Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben ist die ins Universelle erweiterte Ethik der Liebe. Sie ist als denkbare ethische Erkenntnis erkannt.“¹³⁴ Er bezieht sich unter anderem auf das Gleichnis des verlorenen Schafes und betont, dass der Mann das ganze Schaf rettet und nicht nur dessen Seele. Gleichzeitig berichtet er, dass für viele Menschen es sehr befremdlich sei, dass es keine Wertung (höher/niedriger) der Lebewesen geben soll.¹³⁵

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis zu den 60er Jahren, in denen es einen gesellschaftlichen Aufbruch gab, widmeten sich bereits Natur- und Heimatorganisationen, die von dem gleichen

¹²⁸ MICHAEL BEGON/ ROBERT W. HOWARTH/ COLIN R. TOWNSEND, *Ökologie*, Berlin-Heidelberg 2017, S.110f.

¹²⁹ Vgl. VENTIMIGLIA, *Gott ist (bio)divers*, S.86f.

¹³⁰ Ebd. S.88f.

¹³¹ PHILIPP MÜLLER, *Vom Mehrwert der Schöpfungspastoral und ihrer Spiritualität. Ausdruck religiöser Verortung und Impuls zu gesellschaftlicher Verantwortung*, In: *Diakonia* 55 (2024), S.24f.

¹³² Ebd. S.23f.

¹³³ Vgl. BERNHARD FRESACHER, *Die Materie der Schöpfung. Theologische Problemanzeigen*, In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), *Schöpfung und Ökologie*, Freiburg im Breisgau 2023, S.146.

¹³⁴ SCHWEITZER, *Die Ehrfurcht vor dem Leben*, S.156.

¹³⁵ Ebd. S.

bürgerlich-konservativen Milieu wie die Kirchen gespeist wurden, den Tieren, Pflanzen und Landschaften.¹³⁶

1970 hob Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., die Göttlichkeit der Vielfalt nochmal hervor: „[...] Nicht nur die Einheit ist göttlich, auch die Vielheit ist etwas Ursprüngliches und hat in Gott selbst ihren inneren Grund.[...]“¹³⁷

1971 hat Papst Paul VI. dann erstmalig die ökologische Problematik beschrieben. Er warnte davor, dass der Mensch infolge der rücksichtslosen Ausbeutung der Natur Gefahr laufe, zum einen die Natur zu zerstören, zum anderen aber selbst anschließend Opfer seiner Zerstörung zu werden. Im Jahr zuvor hatte die FAO bereits einen radikalen Wandel bezüglich des Verhaltens des Menschen aufgrund seiner zerstörerischen Art und Weise gefordert.¹³⁸

1972 publizierte der ‚Club of Rome‘, eine Vereinigung von rund 80 Wissenschaftler:innen, Politiker:innen und Unternehmer:innen die berühmte Studie ‚The limits to growth‘. Es wurde auf dramatische Weise die globale Bedrohung bei fortschreitendem Handeln mit unbegrenztem Wachstum thematisiert. Die Aussicht: Ein Kollaps, sofern keine Gegenmaßnahmen getätigt würden. Kam jener aufrüttelnde Appell, der eine radikale Umkehr verlangte, auch bei den Kirchen an?¹³⁹

Tatsächlich begann seit den 1970er Jahren, parallel zum Erscheinen weiterer Studien, die die Zerbrechlichkeit der Erde thematisierten, begann in der Theologie eine intensive Auseinandersetzung mit umweltethischen Fragen.¹⁴⁰ Dennoch dauerte es mehr als ein Jahrzehnt, bis die Studie des *Club of Rome* auch seitens der großen kirchlichen Agenden rezipiert wurde. (siehe 1989)¹⁴¹

1976 hat dann die Würzburger Synode von der Reduktion des Ressourcenverbrauchs und einer Begrenzung der Naturexploration gesprochen und auch kollektiven Verzicht gefordert. Das Thema des exponentiellen Bevölkerungswachstums und deren globalen Folgen hat allerdings erstmal keine Beachtung gefunden.¹⁴²

In der Enzyklika *Redemptor hominis* hat Papst Johannes Paul II. am 4. März 1979 angekündigt, dass der Mensch völlig auf sich konzentriert sei und der natürlichen Umgebung keinerlei weitere Bedeutung schenke. 2001 hat auch er zur weltweiten ökologischen Umkehr aufgerufen.¹⁴³

1983 kritisierte die feministische Theologin Rosemary Radford Ruether die hierarchische Stellung des Menschen über der Natur und verglich sie mit der Hierarchie der Männer über den Frauen. Das bezeichnet man als *Ökofeminismus*, der zur Ausbeutung der Natur führe.¹⁴⁴

1984/1985 widmete sich erstmals der evangelische Theologe Jürgen Moltmann an der Universität auf Edinburgh dem Thema der ‚Ökologischen Schöpfungslehre‘. Die Ökologie hält in der Theologie Einzug. Seit 1973 ging er der Frage nach: ‚Was bedeutet der Glaube an Gott, den Schöpfer und an diese Welt als seine Schöpfung angesichts der fortschreitenden

¹³⁶ Vgl. MARKUS RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.167f.

¹³⁷ Vgl. JOSEPH RATZINGER, Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das apostolische Glaubensbekenntnis, München 1970, S.136f.

¹³⁸ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'*. Über die Sorge um das gemeinsame Haus, Vatikan 2015, S.4f.

¹³⁹ Vgl. RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, S.157f.

¹⁴⁰ Vgl. Umweltschutz, In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/umweltschutz-20>; eingesehen am 6.03.2024, S.3.

¹⁴¹ Ebd. S.168.

¹⁴² Ebd. S.164f.

¹⁴³ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'*, S.5.

¹⁴⁴ Vgl. FRANCA SPIES, Let there be light. Zur Performativität der Schöpfung, In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.96.

industriellen Ausbeutung und der nicht wiedergutzumachenden Zerstörung der Natur?’ Parallel dazu hat sich seit den 1970er Jahren eine ‚theologische Ökologie‘ geformt. Dabei wird sich auf Erkenntnisse über die Natur aus wissenschaftlichen Methoden gestützt und haben den Anspruch, dem Menschen einen sinnvollen Platz im Universum zuzuweisen und Orientierung geben können.¹⁴⁵

1985 beklagte der Schriftsteller Carl Améry die Schuld des Christentums an der globalen ökologischen Krise, die er dem Satz *Macht euch die Erde untertan* zuordnet. Er formulierte genau jenen Vorwurf, womit sich die *Ökotheologie* befasst.¹⁴⁶

Dennoch gab es gegenüber der neuen Partei, den Grünen (1980 gegründet, ab 1983 im Bundestag) seitens der Kirche Ablehnung. So erklärte der 81-jährige Kardinal Joseph Höffner, einst Professor Christlicher Soziallehre, die Grünen 1986 als unwählbar. Auch der Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken erteilte der neuen Partei eine öffentliche Absage. Scheinbar bedurfte es eines Generationenwechsels, um ökologische und kirchliche Interessen mehr miteinander zu verbinden.¹⁴⁷

1987, Dominikanische Republik. Auf einer Bischofskonferenz werden „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ als drei „absolut miteinander verbundene Themen, die nicht getrennt und einzeln behandelt werden können, ohne erneut in Reduktionismus zu fallen.“ erklärt.¹⁴⁸

1989 kamen rund 700 Delegierte aller in Europa vertretenen christlichen Richtungen in Basel zusammen, um bei der großen Kirchenversammlung, die vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen und der Konferenz Europäischer Kirchen durchgeführt wurde, Lösungsideen zu Fragen sozialer Gerechtigkeit, Politik und Ökologie zu erörtern. Es wurde in der Aufarbeitung der Studie vom ‚Club of Rome‘ die Forderung gebildet, das Konzept ständigen Wirtschaftswachstums komplett zu ändern. Außerdem: auf erneuerbare Energieträger umzustellen, Schadstoffemissionen zu beschränken, Müll zu recyceln, Genforschung und Biotechnologie zu kontrollieren, die Artenvielfalt erhalten und in einen umweltverträglicheren Lebensstil, worin auch das Bevölkerungswachstum thematisiert wurde, überzugehen.¹⁴⁹ Der ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Dimitrios I. machte den Vorschlag, den 1. September zum *Tag der Bewahrung der natürlichen Umwelt* zu machen. Daraus entstammte später die Idee, vom 1. September bis 4. Oktober die *Schöpfungszeit* zu leben.¹⁵⁰

2006 meldeten sich die Deutschen Bischöfe zu den Herausforderungen des globalen Klimawandels mit einem ersten Expertentext „Der Klimawandel. Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“ zu Wort.¹⁵¹

2007 hat der Vorgänger des aktuellen Papstes, Papst Benedikt XVI., dazu aufgerufen, Modelle der Weltwirtschaft zu überarbeiten, sofern sie keinen Respekt vor der Umwelt garantieren würden. Außerdem betonte er in der 2009 erschienen Enzyklika *Caritas in veritate* den engen Zusammenhang der gelebten Kultur und daraus folgender Umweltzerstörung und nochmals

¹⁴⁵ Vgl. FRESACHER, Die Materie der Schöpfung, S.123f.; 128f.

¹⁴⁶ Vgl. SPIES, Let there be light, S.96f.

¹⁴⁷ Vgl. RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, S.167f.

¹⁴⁸ Ebd. S.172f.

¹⁴⁹ Ebd. S.168f.

¹⁵⁰ Vgl. UMKEHR ZUM LEBEN, Schöpfungszeit 2024, In: <https://www.umkehr-zum-leben.de/projekte/schoepfungszeit-2024/>; eingesehen am 25.3.24.

¹⁵¹ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSSKONFERENZ (Hg.), Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag (Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen 48), Bonn 2019, S.5.

2010 bei einer Ansprache im Deutschen Bundestag, dass die gegenwärtige Verwundung der Natur ein Resultat menschlichen, unverantwortlichen Handelns ist.¹⁵²

Am 25./26. Februar 2015 fand im Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn das Dialogforum ‚Religionen und Naturschutz – Gemeinsam für biologische Artenvielfalt‘ mit 90 Teilnehmenden statt, bei dem trotz verschiedener Konfessionen eine große inhaltliche Übereinstimmung gefunden wurde und eine gemeinsame Erklärung formuliert wurde: „Leben ist Vielfalt. Menschliches Leben ist Teil der biologischen Vielfalt und ihrer Entwicklung. Veränderung und Dynamik. Menschen benötigen die mannigfaltigen Angebote der Natur als Lebensgrundlage für ein glückliches und sinnerfülltes Dasein. Die Fülle und Schönheit der Natur und die damit zusammenhängenden ökologischen Leistungen zu erhalten und zu bewahren ist daher eine der zentralen Aufgaben aller Menschen. [...] Die Integrität der Natur zu achten und zu bewahren ist eine wesentliche Botschaft der Religionen. [...] Auch wenn sich die Lehre und Praxis der Religionen unterscheiden: Die Bewahrung der Natur und ihrer Vielfalt ist für sie eine gemeinsame und bleibende Aufgabe. Interreligiöses Zusammenwirken dient dabei dem besseren Kennenlernen untereinander und dem Frieden miteinander mit der Natur. [...]“¹⁵³ Unterzeichnet für die deutschen Verbände haben diese Erklärung unter anderem die Alevitische Gemeinde, die Gliedkirche der Evangelischen Kirche, die Katholiken (ZdK), die Buddhistische Union, das Islamforum, die Hindu-Gemeinde, die Rabbinerkonferenz, die ACK, die KRM, der BfN, der NABU, der BUND und der WWF. Des Weiteren wurden bereits konkrete Anregungen festgehalten: 1. Ab September 2016 eine religiöse Woche, in der die biologische Vielfalt im Fokus des Dankes, der Gebete und Gottesdienste steht, in der nach Möglichkeit mit regionalen Naturschutzverbänden zusammengearbeitet werden soll und Themen rund um den Naturschutz behandelt werden. 2. Orte biologischer Vielfalt auf eigenen Grundstücken schaffen. Denn Religionsgemeinschaften haben Gebäude und teilweise große – für eine biologische Vielfalt – sehr attraktive Flächen wie Friedhöfe, Wälder, Wiesen, Schulen etc. Es soll für die Ausgestaltungsüberlegungen eine jährliche, religiöse Konferenz stattfinden. 3. Teams bilden, bestehend aus qualifizierten Menschen der Religionsgemeinschaft und des Naturschutzes, die den Zusammenhang zwischen Naturschutz und Religion an Schulen, Universitäten, in Gemeinden und andere thematisieren, was Religionen untereinander zusammenbringen und gleichzeitig ein friedvolles Handeln gegenüber der Natur fördern soll. 4. Ein Netzwerk aus Religionsvertreter:innen und Expert:innen aus dem Naturschutz, der Wissenschaft und staatlicher Quellen kreieren, welches für zuvor genannte Aufgaben benötigt wird.¹⁵⁴

Am 24. Mai 2015 veröffentlicht Papst Franziskus – der erste Papst, der sich nach dem naturverbundenen Franz von Assisi benennen lässt – die Umwelt-Enzyklika ‚Laudato si – die Sorge um das gemeinsame Haus‘. Damit gibt er der weltweit tätigen Kirche eine klare Richtung mit auf den Weg. Da die Enzyklika sehr umfangreich ist, widme ich mich ihr und ihrer ökologischen Botschaft weiter unten in einem eigenen Kapitel. (Vgl. 4.3)

Ein halbes Jahr später – dem 12.12.2015 – legte das Pariser Abkommen im einstimmigen Zugeständnis von 196 Staaten das 1,5 Grad-Ziel fest, welches einen globalen Temperaturanstieg ab dem Mittelwert von 1850-1900 auf 1,5°Celsius beschränken wollte. Das war ein großer Erfolg und könnte auch mit dem katholischen Grundlagendokument in Verbindung gebracht werden, da die päpstliche Enzyklika international große Beachtung fand.¹⁵⁵

¹⁵² PAPST FRANZISKUS, Enzyklika Laudato si`, S.6f.

¹⁵³ ABRAHAMISCHES FORUM u.a.(Hg.), Religionen für biologische Vielfalt, Bonn 2015, S.4f.

¹⁵⁴ Ebd. S.7f.

¹⁵⁵ Vgl. RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, S.171.

Im September 2018 hat EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) das Impulspapier „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen“ mit dem Ziel „Mahner, Mittler und Motor“¹⁵⁶ zu sein, veröffentlicht. Noch im gleichen Jahr, nur zwei Monate später, wurde von den katholischen, deutschen Bischöfen der Text „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“ verabschiedet. Das Ziel hierbei ist es, als gutes Vorbild voran zu gehen und Klima- und Umweltschutz bereitwillig in den eigenen Reihen umzusetzen.¹⁵⁷

Bereits Ende Januar 2019 wurde dann das nächste Schreiben der Bischöfe veröffentlicht. „10 Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag“ Die darin genannten Empfehlungen sollen mit konkreten Anstößen in der ökologisch-sozialen Dramatik Orientierung geben und dafür sorgen, dass es im Politischen, Gesellschaft-, Wirtschaft-, und Kirchlichem auch zum Handeln kommt.¹⁵⁸

Seit 2019 gehen immer wieder Christ:innen als *Christians* und *Churches for future* auf die Straße, um Druck auf die Politik auszuüben.¹⁵⁹

2022 gab es dann den unter anderem von Theolog:innen selbst initiierten und unterzeichneten Appell an die Verantwortungsträger*innen und Theolog*innen in der katholischen Kirche in Deutschland, sich friedlichen Aktionen zivilen Ungehorsams im Hinblick der planetaren Katastrophe solidarisch zu zeigen.¹⁶⁰

Die Sorge über den Umgang mit der Welt hat sich auch für Papst Franziskus nicht mit der veröffentlichten Enzyklika aufgelöst. Am 4. Oktober 2023 mahnt er erneut in seinem Apostolischen Schreiben *Laudate Deum* zu nachhaltigem Handeln und einem Lösen der sehr anthropozentrischen Sicht der Menschen auf die Welt.¹⁶¹

Diese kleine Chronologie zeigt, dass beim Papst, bei den Deutschen Bischöfen und bei vielen weiteren Religionsvertreter:innen verschiedenster Konfessionen (siehe das Dialogforum Anfang 2015) die ökologische Krise und das Bewusstsein des Handlungsdrangs angekommen sind. Die Kirche zieht also mit und möchte sogar – wie es die Deutsche Bischofskonferenz formuliert – Vorreiter in Sachen Klima- und Umweltschutz sein.¹⁶²

4.2 Ökologische Impulse der Bibel und jüdischer Wurzeln

Welche ökologischen Impulse sind bereits in der Bibel und den Wurzeln christlichen Glaubens, dem Judentum zu finden? Gibt es dort eventuell schon elementare Grundsteine, die einen ökologischen Weg untermauern?

¹⁵⁶ EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (Hg.), Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben, Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen. Hannover 2018, S.7.

¹⁵⁷ Vgl. DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. In: <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/schoepfungsverantwortung-als-kirchlicher-auftrag>; eingesehen am 18.03.2024.

¹⁵⁸ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Zehn Thesen zum Klimaschutz, S.6-9.

¹⁵⁹ Vgl. LUCIA WEISS, Klimaschutz im Namen der Schöpfung. In: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/christians-for-future-100.html>; eingesehen am 19.3.2024.

¹⁶⁰ Vgl. JULIA ENXING, <https://www.katholisch.de/artikel/42263-welt-retten-muss-ich-das-jetzt-sein>; eingesehen am 20.3.24.

¹⁶¹ Vgl. FORUM-GRENZFRAGEN, Die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus. In: <https://www.forum-grenzfragen.de/die-enzyklika-laudato-si-von-papst-franziskusi/>; eingesehen am 22.3.2024.

¹⁶² Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Zehn Thesen zum Klimaschutz, S.7f.

Beginnen wir bei den jüdischen Wurzeln. Das Wort ‚Baum‘ wird in der hebräischen Bibel rund hundertfünfzig Mal erwähnt und gilt als Symbol für das Leben. Im Judentum musste lange vor staatlichen Regelungen für gefälltete Bäume Ersatz geschaffen werden. So heißt es in Dtn 20,19 „[...] Du darfst von den Bäumen essen, sie aber nicht fällen mit dem Gedanken, die Bäume auf dem Feld seien der Mensch selbst, [...]“. In Israel wird alljährlich mit dem ‚Tu BiSchwat‘ beim Blühen der Mandelbäume der Geburtstag aller Bäume gefeiert und heutzutage werden zehntausende von neuen Bäumen gepflanzt. Dieser Tag ist mittlerweile ein Feiertag und seit seiner Gründung 1901 wurden rund 260 Millionen Bäume gepflanzt.¹⁶³ Warum dies das Christentum nicht genauso übernommen hat, ist mir im Hinblick auf die gemeinsame Wurzel – den Pentateuch, die fünf Bücher Mose, mit dem gleichen textlichen Inhalt, ein Rätsel.

In der Heiligen Schrift vereinen die ersten Menschen rein namentlich Natur und Mensch. Denn das hebräische Wort ‚Adam‘ bedeutet ‚Mensch‘ und ‚Adama‘ ‚Erde‘. In der jüdischen Tradition wird zum Beispiel das Pessach-Fest, was zeitgleich zum letzten Abendmahl gefeiert wird, als Frühlingsfest und Beginn der Gerstenernte zelebriert. Weiter gibt es beispielsweise das Laubhüttenfest, indem vier Baumarten im Zentrum der Feier stehen und den Bezug zur Natur herstellen. Mensch, Gott und Natur sind in tiefer Interaktion verwurzelt. Das unterstreicht und grenzt auch das strikt rabbinische Verbot des ‚Baal Taschchit‘ ein. Es verbietet mutwilliges Zerstören und Schädigen von Natur, Früchten und Gütern. Gekoppelt mit dem Verbot des ‚Za`ar Baalei Chaim‘, was das Zufügen von Schmerz und Leid an Tieren verbietet, gibt das Judentum eine anschauliche Vorlage der Naturverbindung. Die Jagd ist aus diesen Gründen übrigens im Judentum verpönt.¹⁶⁴

Ökologische Anliegen haben in den letzten Jahren im Judentum massiv an Bedeutung gewonnen. Maßgeblich dafür ist neben den soeben genannten Geboten die biblische Aufforderung zur Bewahrung der Welt, die in dem jüdisch-mystischen Konzept ‚Tikkun Olam‘, dem ‚Vollenden der Welt‘ wieder aufgegriffen wird. Es ist sogar wegweisend für die moderne Sozialethik und die Philosophie geprägt. Die Idee von ‚Tikkun Olam‘ ist, dass Gottes Gegenwart zu Beginn der Schöpfung das Universum gänzlich ausfüllte. Gott wollte der Schöpfung Platz einräumen und hielt dafür seinen Atem an und zog seine Gegenwart zusammen. Dieses Zusammenziehen wird ‚Zimzum‘ genannt. Erst dadurch entstand Platz für die Schöpfung mitsamt dem Menschen. Es erschienen zehn heilige Gefäße, die mit dem Licht des Ursprungs gefüllt wurden. („Gott sprach: Es werde Licht“ Gen 1,3). Die Welt war perfekt, doch die heiligen Gefäße zerbrachen. Die ‚Nitzuzim‘, die heiligen Funken haben sich wie Sand, Sterne und Samen zerstreut. Überall sind sie hingefallen. Nach dieser jüdischen Mystik, der ‚Kabbala‘ aus dem 16. Jahrhundert sind die Menschen mit dem Suchauftrag erschaffen worden, die zerstreuten, göttlichen Funken wieder zusammen zu sammeln. Das erklärt auch die vielen Exile der Kinder Israels, damit sie in allen Ecken und Winkeln suchen würden. Sobald genügend Funken gefunden werden, stellen sich die ursprünglichen Gefäße wieder her. Damit ist die Reparatur der Welt, die Vollendung, der ‚Tikkun Olam‘, nur mithilfe des Menschen möglich und erfordert auf diese Weise sogar dessen aktive Mithilfe. Das Ziel ist, mit der Reparatur jener Erschaffung der Welt ein gerechtes und ökologisches Werk zu vollenden.¹⁶⁵

Da die Bibel den Christen als inhaltliches Fundament gilt, benötigt es auch einen intensiveren Blick in die Bibel mit der Frage: Gibt uns die Bibel Anweisungen, wie wir mit der Natur umzugehen haben? Wie decken sich göttliche Anweisungen mit Erfahrungen der Naturwissenschaft? Neben dem bereits intensiv diskutierten Gen 1, indem uns bewusst wurde, dass wir die Natur, unsere Umwelt nutzen dürfen, Pflanzen als Nahrung und über die Tiere gewissermaßen walten, ohne dabei jedoch die für als von Gott sehr gut befundene Schöpfung

¹⁶³ Vgl. ERLANGER, Schöpfung und Umwelt im Judentum, S.80f.

¹⁶⁴ Vgl. ERLANGER, Schöpfung und Umwelt im Judentum, S.81f.

¹⁶⁵ Ebd. S.83f.

zu zerstören, wollen wir den Blick weiter durch die Bibel schweifen lassen. Wo begegnet uns noch der ein oder andere ökologische Impuls?

Nur ein Kapitel weiter, in Genesis 2,15 ruft Gott zur Bewahrung seines Paradieses auf: „Gott, der HERR, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte.“ Diese zweite Schöpfungsgeschichte ist vermutlich die ältere, das heißt, die ursprünglichere. Die Bibelwissenschaft datiert es entweder in die vorerilische Zeit (ca. 700 v. Chr.) oder aber als Fortführung der Priesterschrift, zu der Gen 1 gehört. Dann wäre es in der nachexilischen Zeit geschrieben.¹⁶⁶ Und nur wenige Seiten weiter (Gen 6,5-7) bereute es Gott schon wieder, dass er den Menschen geschaffen hatte.

Im dritten Buch Mose, dem Levitikus heißt es in Vers 18: „[...] Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. [...]“ Der Nächste, der auf den ersten Blick ein Mensch sein mag, muss in der Konsequenz einer nächsten Generation und auch der *Nächsten* zum Beispiel im globalen Süden auch die Natur und Umwelt betreffen. Denn wenn die westliche Welt ihren Lebensstil ohne Gedanken so weiterführt, ist eine Liebe an den Nächsten praktisch ausgeschlossen, da es auf lange Sicht keinen Nächsten geben wird. Nachhaltig handeln, heißt Mensch und Umwelt im Blick zu haben. Und wenn du dich liebst, solltest du auch deine Mitwelt lieben. Deinen Nächsten. In Röm 13,9f. heißt es dann wieder: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“ Liebevoll genauso der Natur wie den nächsten Menschen begegnen, ist das Gebot.¹⁶⁷ In Jes 24,5 wird dann die Trauer Gottes über das unverantwortliche Handeln des Menschen ausgedrückt: „Die Erde ist entweiht durch ihre Bewohner; / denn sie haben die Weisungen übertreten, das Gesetz verletzt, / den ewigen Bund gebrochen.“ In (Nächsten-)Liebe wurde offenbar seitens des Menschen nicht gehandelt. Und dabei heißt es doch schon in der 1. Chronik ganz deutlich geschrieben: „Habt Acht auf alle Gesetze des Herrn, eures Gottes, und befolgt sie gewissenhaft! Dann werdet ihr im Besitz dieses schönen Landes bleiben, und ihr könnt es euren Nachkommen für alle Zeiten weitervererben“ (1. Chr 28, 8).

Konkrete Naturschutzanweisungen kommen tatsächlich auch vereinzelt vor (vgl. bsp. Dtn 22,6f.).¹⁶⁸

Kaum zu glauben, aber tatsächlich werden 206 Pflanzenarten werden in der Bibel aufgelistet.¹⁶⁹ Wahrscheinlich befasst sich die Bibel im Vergleich mit Schriften ähnlicher Kategorie noch am intensivsten mit der Natur. Von mangelndem Naturinteresse der Verfasser:innen kann also nicht ausgegangen werden.¹⁷⁰

Nach Gen 1,29-30 steht den Menschen rein pflanzliche Nahrung zu:

„Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es.“

¹⁶⁶ ENXING, Und Gott sah, dass es schlecht war, S.22.

¹⁶⁷ Vgl. CHRISTIAN CEBULJ/ CHRISTIAN HÖGER/ HILDEGARD SCHERER, Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ideen und Erträge eines interfakultären religionspädagogischen Seminars, In: MARGIT WASMAIER-SAILER/ MICHAEL DURST (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.216f.

¹⁶⁸ „Wenn du unterwegs auf einem Baum oder auf der Erde zufällig ein Vogelnest mit Jungen oder mit Eiern darin findest und die Mutter auf den Jungen oder auf den Eiern sitzt, sollst du die Mutter nicht zusammen mit den Jungen herausnehmen. Sondern du sollst die Mutter fliegen lassen und nur die Jungen nehmen, damit es dir gut geht und du lange lebst.“ (Dtn 22,6f.) Das klingt aus heutiger Perspektive hart, aber enthält etwas ganz Entscheidendes: Den Mutterschutz. Der Mensch darf sich nicht willkürlich an der Natur bedienen, sondern von ihm wird nachhaltiges Überlegen gefordert.

¹⁶⁹ Vgl. ZOFIA, WŁODARCZYK, Review of plant species cited in the Bible, In: Folia Horticulturae 19/1 (2007), S.67.

¹⁷⁰ Vgl. SPERBER, Bäume in der Bibel, S.13.

Über den Umgang mit den anderen Tieren heißt es: „[...] und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!“ (Gen 1,28). In anderen Fassungen heißt es statt *walten herrschen*. Aber vom Töten und Verzehren ist nicht die Rede, während hingegen bei den Pflanzen ausdrücklich darauf hingewiesen wird. Der Fleischverzehr kam nämlich erst in der nachparadiesischen Zeit hinzu. Wollen wir wieder in einen paradiesischen Zustand, in das Reich Gottes, vollständig zurück, müssten wir uns demnach vegan ernähren.¹⁷¹ Ist an dieser Stelle nicht theoretisch ein ökologischer Grundstein für einen nachhaltigeren Umgang mit dieser Erde in Form von ressourcenschonender Ernährung gelegt worden? Selbst das Abendmahl Jesu im Neuen Testament lädt uns Christen dazu ein, Fleisch als nicht nötig zu betrachten. Denn das Fleisch ist bereits im Brot, und statt jemand anderes zu essen, gibt sich Jesu selbst als Speise.¹⁷²

Wie schon im ersten Kapitel der Tora wird der *Sabbat*, die Ruhepause, großgeschrieben und ist ein sehr wichtiger Impuls für den Umgang mit der Natur.¹⁷³ Die Felder sollen alle sieben Jahre und jedes fünfzigste Jahr ruhen. Sprich aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausgenommen werden.¹⁷⁴ Das Sabbatgebot ließe sich auch auf die Botschaft: ‚Natur Natur sein lassen‘ ausweiten. Beispielsweise könnte jedes siebte Stück Land sich selbst überlassen werden oder bei wandernden Völkern könnte auch die Landnutzung wandern. Interessant ist, dass die Gebote Gottes, die Moses vom Berg Sinai verkündete (vgl. Ex 20,1-17), dennoch erhalten geblieben sind und später von nochmals Jesus bestärkt wurden (vgl. Mt 5,17)¹⁷⁵, auch wenn das Wort *Wald* im Neuen Testament nicht mehr vorkommt.¹⁷⁶ Bereits in Ex 23,12 wird deutlich, dass auch das Sabbatgebot keine rein anthropozentrische Perspektive ist, sondern auch für das Fremde und die Tiere, die Natur gilt.¹⁷⁷ Wenn man nachhaltig agiert, hat es Zukunft. Das beschreibt auch das 3. Buch Mose. Für die Beachtung des Sabbatgebotes und Respekt vor Gottes Schöpfung („Ihr sollt auf meine Sabbate achten und mein Heiligtum fürchten [...]“ (Lev 26,2)) werden Bodenfruchtbarkeit, ausreichend Niederschlag und fruchtetragende Bäume in Aussicht gestellt.¹⁷⁸

Aus biologischer Perspektive geht es darum, Kreislaufsysteme zu erhalten. Durch den Menschen werden sie gestört und können weitreichende Folgen haben.¹⁷⁹ Ein Versuch dieses Erhaltens kennen wir aus der ökologischen Landwirtschaft. Dort steht ein gesunder und fruchtbarer Boden im Zentrum.¹⁸⁰

Und andersrum warnten Propheten wie Jesaja oder Jeremia im Alten Testament vor Zerstörung aus Machtgier und sagten Strafen Gottes vorher. „Der Tag kommt, an dem der Herr, der Herrscher der Welt, Gericht halten wird über alles, was groß und stolz und überheblich ist; er wird es erniedrigen. [...]“ (Jes 2,12).¹⁸¹ Die Vorhersagen sprechen von Desertifikation, Entwaldung und Degradation. Die Rede ist zwar von Strafen Gottes, deckt sich aber mit dem realen Folgeprozess weiterer Abholzung, Wasserentnahme und Exploration. Der Prophet Jeremia beklagt regelrecht den ökologischen Zustand: „Wie lange soll das Land noch trauern und alles Grün auf den Feldern verdorren? Wegen der Schlechtigkeit seiner Bewohner

¹⁷¹ Vgl. ENXING, Und Gott sah, dass es schlecht war, S.43.

¹⁷² Vgl. OTTMAR FUCHS, Die ganze Schöpfung als Raum der Pastoral. In: Diakonia 55 (2024), S.34.

¹⁷³ Ebd. S.28.

¹⁷⁴ Ebd. S.23.

¹⁷⁵ Mt 5,17: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“

¹⁷⁶ Vgl. SPERBER, Bäume in der Bibel, S.12.

¹⁷⁷ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'*, Nr.68.

¹⁷⁸ Ebd. S.29.

¹⁷⁹ Vgl. COLIN R. TOWNSEND/ MICHAEL BEGON/ JOHN L. HAPNER (Hg.), Ökologie, Heidelberg, 2009, S.459.

¹⁸⁰ Vgl. BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG/ GESCHÄFTSSTELLE BUNDESPROGRAMM ÖKOLOGISCHER LANDBAU (BÖL), Dem Ökolandbau auf der Spur, Bonn 2023, S.3.

¹⁸¹ DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT (Hg.), Gute Nachricht Bibel, Stuttgart 2018, Jes 2,12.

gehen Tiere und Vögel zugrunde.“ „Traurig und öde liegt das Land vor mir, weil niemand meine Warnungen ernst genommen hat“ (Jer 12,4.11).

Warum behandeln wir Menschen in der vom Christentum geprägten westlichen Welt dennoch so ausbeuterisch diese Erde, wenn die Bibel es eigentlich gar nicht angedacht hat? Nach Bendixen liegt es vorwiegend daran, dass der Glaube nicht so stark und unmittelbar ins Alltagsleben hineinwirkt wie zum Beispiel beim Islam, der dem Menschen zwar auch eine Sonderrolle gibt, aber deutlich vorschreibt, die Schöpfung Allahs nicht zu stören oder gar zu zerstören.¹⁸² Gleichzeitig hebt El-Qasem hervor, dass auch im Islam eine Erinnerung an die Umweltethik des Koran gerade bei der jüngeren Generation von Nöten sei. So gibt es mittlerweile eine Reihe an Organisationen, die an alte muslimische Werte und ihre Wiederbelebung erinnert.¹⁸³

Betrachtet man indigene Kulturen, fällt auf, dass diese sich viel stärker im Vergleich zur vom Christentum geprägte Welt als wirklicher Bestandteil der Natur sehen. Die Vorstellung des Eingebundenseins in die belebte und unbelebte Natur als tragendes Wesen und die Natur als beseelt zu betrachten, vereint die verschiedenen indianischen Kulturen. So ist der Gedanke, sie grundlegend zu verändern, sie als reinen Nutzen zu sehen, in sie einzugreifen, wie es die westliche Welt vollzieht, unvorstellbar. Ganz im Gegenteil verpflichtet diese Verehrungshaltung indianischer Kulturen und das Sich-eingefügt-sehen vielmehr zur Bewahrung jener Gesamtheit, der Erde.¹⁸⁴

Die Bibel beschreibt vielfach auch einen Kampf gegen die Natur, gegen das Wilde, das Ungeheuer. Dabei geht es jedoch stets um ein Erweitern der Überlebenschancen, nicht jedoch um ein Auslöschen des fruchtbringenden Bodens, luftspendenden Waldes etc. Kurzum, die ‚Totalniederlage‘, die der Natur dank uns Menschen nun frönt, und damit einen „selbstmörderischen Endsieg des Menschen“ darstellt, war beim Kampf ums Überleben in Alten Orient kein angestrebtes Ziel. Gleichwohl kann jede Herrschaft leicht in Willkür und Gewalt rutschen, was auch die alttestamentlichen Väter wussten.¹⁸⁵ Ihnen war klar, dass dieses Feindschaftsverhältnis zwischen Natur und Mensch nicht ideal war. So wird zum Beispiel in Hos 2,20 vom neuen Bund mit den Tieren gesprochen oder in Jes 11, 6-9 von einer traumhaften, gar unrealistischen Idylle geschwärmt, in der Wolf friedlich beim Lamm wohnt und das Kind mit der Giftschlange spielt. Psalm 104 ist ein großer Lobgesang auf den Teil der Schöpfung, den wir heute *Natur* nennen. Er lehrt uns nochmal deutlicher als Gen 1, dass alle Geschöpfe ein göttliches Anrecht auf Leben auf diesem begrenzten Planeten haben und es geboten ist, ihnen ausreichend Raum zu geben und ist eine Art Integrationsmodell, indem die Vögel Bäume zum Nisten, die Tiere Gras als Nahrung bekommen und der Mensch Pflanzen für den Ackerbau erhält.¹⁸⁶ Damit sich Mensch und Tier nicht zu sehr in die Quere kommen, lässt Gott in diesem Psalm den Menschen am Tage agieren und die Tiere des Waldes in der Nacht aus ihren Verstecken hervorkommen. Und alle Lebewesen sind von Gottes gutem Willen abhängig, der auch gegenwärtig ist.¹⁸⁷

Nach der Brockhaus-Enzyklopädie ist das ‚Herrschen, Walten, untertan machen‘ in Gen 1,28 im Sinne des Hirten, der für seine Herde sorgt, zu verstehen. Doch nicht nur das Judentum und das Christentum vertreten die Umweltethik, sondern auch andere Weltreligionen. Wie

¹⁸² Vgl. BENDIXEN, Zivilisationswende, S.97f.

¹⁸³ Vgl. ILHAAM EL-QUASEM, Die Rückkehr zur Schönheit. Umweltschutz im Islam, In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.45.

¹⁸⁴ Ebd. S.99.

¹⁸⁵ Vgl. Gen 3,16; Lev 25,43-46; 1 Sam 8,10-18.

¹⁸⁶ Vgl. GERSTENBERGER, Versöhnung mit der Natur? S.143f.

¹⁸⁷ „Du lässt Quellen sprudeln in Bäche, sie eilen zwischen die Berge dahin. Sie tranken alle Tiere des Feldes, die Wildesel stillen ihren Durst“ (Ps 8,10f.).

bereits erwähnt, zum Beispiel der Islam: Die Schöpfung wird im Koran als perfekt dargestellt. Dieses Optimum legt den Menschen nahe, diese von Gott geschaffene Ordnung nicht zu verändern. In hinduistischen Glaubensrichtungen wird auf eine Konsumrestriktion abgezielt und ein sanfter Umgang mit der Natur angestrebt. Im Konfuzianismus und Daoismus wird bereits jeder gezielte Eingriff des Menschen in die Natur als problematisch angesehen. Dieser hohe Anspruch ist zwar schwer umsetzbar, aber das darausfolgernde Ziel ist es, es beim kleinstmöglichen Eingriff zu belassen.¹⁸⁸

Werfen wir einen intensiveren Blick auf das aktuelle Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, dem Papst Franziskus aus Argentinien, denn er hat 2015 ein sehr umfangreiches Werk veröffentlicht, das die Ökologie in den Mittelpunkt kirchlicher Lehre und Verkündigung rückt.¹⁸⁹

4.3 Eine ökologische Perspektive von Papst Franziskus

Es gibt unzählige wissenschaftliche Beiträge zum Klimawandel, zum Artensterben, zur ökologischen Krise, welche sich schon jetzt auch zu einer sozialen erweitert, da Menschen vor zunehmend extremeren Lebensbedingungen wie Dürre, Flut, unerträglichen Temperaturen, mangelnden Ernteerträgen etc. fliehen müssen und fliehen werden. Doch warum schafft es die säkuläre, von Wissen geprägte Weltgemeinschaft nicht, das Ruder rumzureißen? Papst Franziskus hat am 18. Juni 2015¹⁹⁰ mit der weltweit beachteten Enzyklika *Laudato si – Über die Sorge um das gemeinsame Haus* die katholische Kirche in die Debatte ‚mitten reingeworfen‘ und möchte nicht länger zusehen, ob es die Politik, Wirtschaft und Wissenschaft von allein hinbekommen. Er hat einen Text formuliert, den weder Politiker noch Wissenschaftler so schreiben können. Ein Text in einer eigenen Form, die Brücken bauen kann.¹⁹¹ Papst Franziskus weckt damit auch die Hoffnungen bei Millionen, wenn nicht sogar Milliarden vom Menschen, dass die (katholische) Kirche die Kraft für den gesellschaftlichen Wandel, den der Papst selbst in der *Laudato si* (zukünftig: LS) 114 als „mutige kulturelle Revolution“¹⁹² beschreibt, schenken kann.¹⁹³

Das päpstliche Schreiben fungiert als eine Analyse der Vielschichtigkeit der globalen Krise. Hierbei wird aufgezeigt, wie soziale Praktiken, Vergemeinschaftungen, Lebensstile, Organisationsformen und Produktionssysteme mit ihren ideologischen Versprechungen miteinander verschränkt sind.¹⁹⁴ Franziskus verknüpft Schöpfungstheologie, Ethik und Ökologie. Dabei ermutigt er zur „Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung“. Im Umweltschutz sieht er praktizierten Glauben. Der Klimawandel ist die zentrale Sorge in der Enzyklika.¹⁹⁵ Damit zeigt dieser Papst etwas, was lange die Kirche vermied: Er ist mit der Wissenschaft

¹⁸⁸ BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Umweltschutz, In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/umweltschutz-20>; eingesehen am 6.03.2024.

¹⁸⁹ Vgl. ENXING, Und Gott sah, dass es schlecht war, S.71.

¹⁹⁰ GERHARD KRUIP, Ein dramatischer Appell. Die neue Umwelt-Enzyklika des Papstes, In: Herder Korrespondenz 7 (2015), S.13.

¹⁹¹ Vgl. STEFANIE OEBEN, Die Kirchen müssen Mahner, Mittler und Motor sein, In: JOACHIM DRUMM/ STEFANIE OEBEN (Hg.), CSR und Kirche, Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung, Berlin 2022, S.26.

¹⁹² PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'*. Über die Sorge um das gemeinsame Haus, Vatikan 2015, Nr.115.

¹⁹³ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Zehn Thesen zum Klimaschutz, S.10f.

¹⁹⁴ URSULA NOTHELLE-WILDFEUER, Christliche Schöpfungsverantwortung. Nur eine sozioethische oder auch pastoraltheologische Frage? In: *Diakonia* 55 (2024), S.16.

¹⁹⁵ Vgl. RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, S.171.

einer Meinung. Die globale Erderwärmung ist anthropogen, menschengemacht, Punkt.¹⁹⁶ Doch er beschränkt sich nicht nur auf den Klimawandel, sondern erfasst die gesamte ökologische Krise mitsamt der zunehmenden Wasserknappheit, Umweltverschmutzung und dem Artensterben.¹⁹⁷ Auch Joachim Wiemeyer hebt es positiv hervor, dass im zweiten Kapitel die Umweltprobleme auf dem Stand der Umweltwissenschaften genannt wurden. So umfassend Informationen aus anderen Wissenschaften zu verwenden, gab es bisher in einem gesamtkirchlichen Dokument noch nicht.¹⁹⁸ Doch er möchte es nicht bei einer nüchternen Informationsdarlegung belassen, sondern verwandelt den sachlichen Menschen zu einem das Leid der Welt persönlich Tragenden. Zu einem emotional Betroffenen. Denn für ihn kann der gegenwärtige Lebensstil langfristig nur in Katastrophen enden, so sehr haben wir mit unserem gigantischen Konsum, der Verschwendung und dem drastischen Eingreifen in die Natur die Kapazität des Planeten überschritten (vgl. LS 161, 19).¹⁹⁹

Gleichzeitig steht für ihn die Frage im Mittelpunkt: „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“ (LS 160). Dabei kann für ihn der Blick nicht nur auf die Umwelt geworfen werden, sondern jene große Frage wirft unweigerlich weitere, elementare, gar existenzielle Fragen auf: „Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in dieses Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde?“ (LS 160). Für Papst Franziskus steht die Würde der Menschen auf dem Spiel.²⁰⁰ Die ökologische Krise ist für ihn auch eine schwerwiegende soziale Krise, denn es treffe besonders die Armen. Menschen, die nicht die Mittel haben, einfach auf Alternativen umzusteigen, sondern stattdessen als ‚Umweltflüchtlinge‘ häufig auf eine große Gleichgültigkeit und fehlenden rechtlichen Schutz stoßen.²⁰¹ Es gibt für ihn nicht zwei Krisen, sondern eine, dafür sehr komplexe, sozio-ökologische Krise (vgl. LS 139). Die extremen Ungleichheiten sind für ihn ein Resultat der „Globalisierung des technokratischen Paradigmas“ (vgl. LS 106-114). Dieses *technokratische Paradigma* beschreibt, dass der Mensch sich nicht den angebotenen Möglichkeiten fügt, sondern das Objekt besitzen will und durch technischen Eingriff seine Gewinnmaßstäbe selbst setzen möchte. Das führt schnell zur „Idee eines unendlichen und grenzenlosen Wachstums“. „Dieses Wachstum setzt aber die Lüge bezüglich der unbegrenzten Verfügbarkeit der Güter des Planeten voraus, die dazu führt, ihn bis zur Grenze und darüber hinaus ‚auszupressen‘“ (LS 106).

Vor allem seine in Bezug auf Globalisierung, freie Marktwirtschaft, das Unternehmertum und den technischen Fortschritt tendenziell pessimistische Sicht und seine Vorbehalte gegen den Emissionshandel (vgl. LS 170f.) stießen auf Kritik.²⁰² Dabei geht es ihm gar nicht um eine Polarisierung, so Heimbach-Steins, sondern er sieht die Dringlichkeit eines Wandels und um das Umdenken dafür anzustoßen, bedarf es zunächst einmal der Offenlegung der aktuellen Lage und damit eine Klärung der Voraussetzungen für neues Handeln.²⁰³

¹⁹⁶ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Zehn Thesen zum Klimaschutz, S.10.

¹⁹⁷ Vgl. KRUIP, Ein dramatischer Appell, S.14.

¹⁹⁸ Vgl. JOACHIM WIEMEYER, Thesen zur Enzyklika ‚Laudato si‘ von Papst Franziskus. In: <https://www.christliche-sozialethik.de/wp-content/uploads/2021/02/Wiemeyer-zu-Laudato-si.pdf>; eingesehen am 25.03.2024.

¹⁹⁹ Vgl. KRUIP, Ein dramatischer Appell, S.14.

²⁰⁰ Vgl. BERND HAGENKORD, Der Schutz des Gemeinsamen Hauses: Die Enzyklika Laudato si‘, In: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2018-03/laudato-si-zusammenfassung-pontifikat-franziskus-5-jahre.html>; eingesehen am 20.3.2024.

²⁰¹ MARIANNE HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, In: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2015/jun/Ansichtssache_Umwelt_Enzyklika.html; eingesehen am 22.3.2024; vgl. auch LS Nr.43-45.

²⁰² Vgl. RIES, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums, S.172.

²⁰³ Vgl. HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, S.2.

Insgesamt schaut er optimistisch in die Zukunft, wie er es im Kapitel 13 formuliert: „Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.“ Papst Franziskus ruft zu einem neuen Dialog über die Zukunftsgestaltung auf diesem Planeten auf: „Wir brauchen eine neue universale Solidarität“ (LS 14). Dies wird auch in seiner Rede von einer *ganzheitlichen Ökologie* deutlich. Papst Franziskus bezieht dabei insbesondere „die menschliche und soziale Dimension“ (LS 137) mit ein.²⁰⁴ „Es ist nicht überflüssig zu betonen, dass alles miteinander verbunden ist“ (LS 138). Dabei redet er auch von der *integralen Ökologie* und entspricht damit auch der bereits 1995 initiierten *Erd-Charta-Bewegung*, die aus einer Kooperation von Umweltverbänden und ökumenischen Gemeinschaften besteht und für ein neues Bündnis zwischen Natur und Mensch steht.²⁰⁵ Er teilt die *ganzheitliche Ökologie* in erstens *Umwelt-, Wirtschaft- und Sozialökologie* (LS 138f.), in der er es für erforderlich hält, „eine Analyse der Funktionsweise der Gesellschaft, ihrer Wirtschaft, ihrer Verhaltensmuster und ihres Wirklichkeitsverständnisses“ (LS 139) durchzuführen, um die Ursachen der lokalen Umweltschädigung festzustellen; zweitens die *Kulturökologie* (LS 143f.), welche hervorhebt, dass jede Menschengruppe eigene Sitten und Bräuche hat und diese *Kultur* und deren Blickwinkel unbedingt bei ökologischen Maßnahmen zu beachten ist. *Ökologie* setze die Pflege der kulturellen Reichtümer der Menschheit im weitesten Sinne voraus, so der Papst. (LS 143f.) Als dritter Teil folgt noch *Die Ökologie des Alltagslebens* (LS 147f.). Bei letzterem geht es um den Gedanken, dass wir unsere Identität an den Orten, wo wir leben und arbeiten (Wohnung, Arbeitsplatz, Stadtbezirk), ausdrücken wollen (vgl. LS 147). Er verwendet dabei auch den Begriff der *Humanökologie*, denn für ihn stellt unser Körper eine direkte Verbindung zur Umwelt und zu anderen Lebewesen. „Das Akzeptieren des eigenen Körpers als Gabe Gottes ist notwendig, um die ganze Welt als Geschenk des himmlischen Vaters und als gemeinsames Haus zu empfangen und zu akzeptieren [...]“ (LS 155). Im Gegenzug dazu, folgert aus einem herrschaftlichen Verhalten gegenüber dem eigenen Körper die Gefahr, auch so über die Schöpfung herrschen zu wollen. Steckt an dieser Stelle nicht auch das Gebot der Nächstenliebe drin? Nur, wenn ich mit mir selbst liebevoll umgehe, werde ich auch liebevoll mit der Welt um mich herum umgehen können.

Nach Marianne Heimbach-Steins korrigiert er in LS 67 explizit jene „christliche Leseart, die zur Rechtfertigung von Kolonialismus und wirtschaftlicher Ausbeutung genutzt werden konnte.“²⁰⁶

Für Franziskus ist klar: Wer Gott liebt, muss konsequenterweise auch die Schöpfung lieben.²⁰⁷

Denn jedes Geschöpf singt den „Hymnus der Existenz Gottes“ (vgl. LS 85)²⁰⁸.

Gegliedert ist die Enzyklika von 2015 wie folgt: Sie beginnt mit der Einleitung zum Lobgesang *Laudato si'*, dann folgt das erste Kapitel mit „Was unserem Haus widerfährt“ (LS 17-61), bevor Franziskus im zweiten Kapitel von „Das Evangelium der Schöpfung“ (LS 62-100) spricht, um im dritten Kapitel zum Thema „Die menschliche Wurzel der ökologischen Krise“ (LS 101-136) zu kommen. Im vierten Kapitel behandelt er dann „Eine ganzheitliche Ökologie“ (LS 137-145), im Fünften „Einige Leitlinien für Orientierung und Handlung“ (LS 163-201), um im letzten, im sechsten Kapitel noch auf „Ökologische Erziehung und Spiritualität“ (LS 202-213) einzugehen. Zwei Gebete schließen diese umfassende Enzyklika.²⁰⁹

²⁰⁴ Ebd. S.2.

²⁰⁵ Vgl. NOTHELLE-WILDFEUER, Christliche Schöpfungsverantwortung, S.17f.

²⁰⁶ Vgl. HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, S.1.

²⁰⁷ Vgl. KRUIP, Ein dramatischer Appell, S.14.

²⁰⁸ Vgl. JULIA ENXING, <https://www.katholisch.de/artikel/42263-welt-retten-muss-ich-das-jetzt-sein>; eingesehen am 20.3.24.

²⁰⁹ Vgl. PAPST FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato si'*, Nr.115.

In diesem umfassenden textlichen Werk wird durch vielfach internationale Zitierungen (häufig Ortskirchen/Bischofskonferenzen) deutlich, dass es sich um ein globales Anliegen handelt, welches verschiedenste Akteure weltweit braucht. Selbst – und das ist neu für die katholische Kirche – der Patriarch von Konstantinopel, das Oberhaupt der orthodoxen Christenheit, kommt zu Wort.²¹⁰ Generell will der Papst alle Menschen erreichen und nutzt als Brücke zum Beispiel die Zitation des Ökumenischen Patriarchen *Bartholomäus*. Weiter adressiert er seine Enzyklika an „jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3).

Für den Papst, und damit ist er im Konsens der ökologischen Bewegung, führt „kein Weg an der Umkehr zu einem genügsamen Lebensstil, an einer Neubestimmung von Lebensqualität“²¹¹ und einer globalen Regierung, der *global governance*, vorbei. Er redet allen Menschen ins Gewissen und verschließt Schlupflöcher. Gleichzeitig ermutigt er aber auch, unbequemen Konsequenzen zu stellen, um diese Krise zu lösen.²¹²

Es ist ein fundamentales Statement seitens der höchsten Autorität der römisch-katholischen Kirche, welches vielfach die Dringlichkeit betont und zur (kreativen) Handlung aufruft und ganz bewusst vor der UNO-Klima-Konferenz in Paris, Dezember 2015, veröffentlicht wurde.²¹³

Die Enzyklika kann ein wichtiger Motivator, Rat- und Impulsgeber sein, einen nachhaltigen Entwicklungsweg einzuschlagen, wie wir im späteren Kapitel noch behandeln werden.²¹⁴

4.4 Handlungspflicht und Dringlichkeit

Wir haben mittlerweile gesehen, dass es diverse Impulse ökologischen Handelns seitens der Bibel, Bischöfen und Heiligen wie Franz von Assisi oder Thomas von Aquin und sogar seitens des gegenwärtigen römisch-katholischen Oberhauptes, dem Papst, gibt. Will dies alles auf eine Dringlichkeit des Handelns der christlichen Religionsgemeinschaft oder gar auf eine Verantwortung hinweisen? Gibt es womöglich eine Handlungspflicht kirchlicherseits? Oder ist es doch eine reine Sache der Wissenschaft, Politik und Wirtschaft?

Folgt man geschichtlicher Erfahrungen und der Vorhersage des Propheten Jesaja (vgl. Jes 24)²¹⁵, werden auch noch der gegenwärtigen kapitalistischen, auf endloses Wirtschaftswachstum geeichten Gesellschaft, große Schwierigkeiten begegnen, sofern sie nichts ändert. Nur diesmal geht es eben nicht ‚nur‘ um ein paar Stadtstaaten wie im *Fruchtbaren Halbmond* (vgl. 3.1), die zugrunde gehen, sondern um die ganze Welt und ihre über acht Milliarden Menschen. Der Fehler besteht häufig darin, dass aus einem kurzfristigen Erfolg geschlossen wird, man könne es genauso dauerhaft fortsetzen.²¹⁶ Nicht nur Jesaja sondern auch die moderne Wissenschaft vertritt vermehrt die Ansicht, dass der Mensch immer stärkere (Überlebens-)Probleme auf diesem Planeten bekommen wird. Um nur mal ein paar Bedrohungen zu nennen: Zunehmender Wassermangel, lebensfeindliche Temperaturen, unnatürlich schnelle Erderwärmung, extreme Wetterereignisse, Verschmutzung, verseuchtes

²¹⁰ Vgl. HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, S.2.

²¹¹ Vgl. HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, S.3.

²¹² Ebd. S.3.

²¹³ Vgl. KRUIP, Ein dramatischer Appell, S.13.

²¹⁴ ORTWIN RENN, *Laudato si'*. Ein ethischer Leitfaden auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft, In: JOACHIM DRUMM/ STEFANIE OEBEN(Hg.), *CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung*, Berlin 2022, S.19.

²¹⁵ Der Prophet Jesaja verkündete enttäuscht: „Die Menschen haben die Erde entweiht, sie haben Gottes Gebote übertreten, sein Gesetz missachtet und den Bund gebrochen, den er für immer mit ihnen geschlossen hat. Darum vernichtet sein Fluch die Erde, und die Menschen müssen büßen für ihre Schuld. Sie schwinden dahin, nur ganz wenige bleiben übrig.“ (Jes 24)

²¹⁶ Vgl. BENDIXEN, *Zivilisationswende*. S.70f.

Grundwasser, mit Abgasen belastete Städte, Plastikvermüllung, ein steigender Meeresspiegel, Rohstoff- und Ressourcenmangel, Überbevölkerung...²¹⁷ Über die Dringlichkeit ökologischen Handelns brauchen wir demnach nicht mehr ausgiebiger zu diskutieren. Die naturwissenschaftlichen Daten wie von Ripple u.a. lassen an sich schon für sich sprechen. Und diese sowie die daraus folgende Dringlichkeit werden in kircheneigenen Reihen mittlerweile stark thematisiert (siehe vorherige Kapitel; insbesondere 4.1, 4.3). So betonte Papst Benedikt XVI. am 22. September 2011 im Deutschen Bundestag: „Die Bedeutung der Ökologie ist inzwischen unbestritten. Wir müssen auf die Sprache der Natur hören und entsprechend antworten.“²¹⁸ *Kirche* könnte also ein wichtiger *game changer* sein. Mittendrin in der Mitverantwortung. Über 50-mal hat Papst Franziskus das Wort *Verantwortung* in seiner Umweltenzyklika verwendet.²¹⁹ Wir blicken nachfolgend nochmal gesondert auf ein paar unterstreichende Argumente. Und gleichzeitig ist damit schon jetzt klar: Es wird auch eine Art Handlungspflicht geben.

Nicht zuletzt, weil der ‚Löwenanteil‘, wie es Heimbach-Steins benennt, der ‚Vernutzung‘ der Umweltgüter und des Ressourcenverbrauches in den ‚Wohlstandsländern des Nordens‘ vergleichsweise viel drastischer ausfällt als im globalen Süden.²²⁰ Und dieser ‚Wohlstandsnorden‘ ist nun mal auch weitgehend seit über 1500 Jahren zunehmend christlich geprägt²²¹. „Human ecology is deeply conditioned by beliefs about our nature and destiny – that is, by religion.“²²² Wenn es so wäre, wie es White 1966 beschreibt, dann ist es umso bedeutsamer, dass die *Kirche* bestehend aus der christlichen Religionsgemeinschaft, zum Vorreiter ökologischen Lebensstils wird. Auch die Bibel betont eingängig die Verantwortung der Christ:innen: „Habt Acht auf alle Gesetze des Herrn, eures Gottes, und befolgt sie gewissenhaft! Dann werdet ihr im Besitz dieses schönen Landes bleiben, und ihr könnt es euren Nachkommen für alle Zeiten weitervererben“ (1 Chr 28, 8). Dass die ‚Gesetze des Herrn‘ für einen achtsamen, nachhaltigen und eben keinen ausbeuterischen, kurzgedachten Umgang sprechen, haben wir in den vorherigen Kapiteln (vgl. insbes. 4.2; 4.3,) bereits ausreichend erörtert. Allein daraus folgert eine Handlungspflicht.

Es reicht aber auch aus, die Grundfunktionen von *Kirche* zu betrachten (vgl. Definition Kirche), um zweifellos eine Verantwortlichkeit bezüglich der Verbindung Kirche und Ökologie zu erkennen. Es springen zwei der vier Funktionen besonders schnell ins Auge: Zum einen *diakonia*, der *Dienst am Notleidenden*. Die Erde ist notleidend und entsprechend verlangt sie nach dem Dienst jener Religionsgemeinschaft. Und wie es Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika deutlich macht: Der Dienst an notleidenden Menschen wird einen immer größeren Bedarf haben, wenn wir die ökologische Krise nicht in den Griff bekommen. Es wäre also sehr kurz gedacht, nur die Symptome (menschliches Notleiden) zu behandeln, ohne die Ursache zu verändern. Hier greift neben dem Dienst am Notleidenden (Planet Erde) auch noch die reine zukunftsgerichtete Logik, verbunden mit der Frage, wie wir den Planeten unseren

²¹⁷ Vgl. WILLIAM J. RIPPLE u.a., World Scientists' Warning to Humanity. A Second Notice. In: BioScience 67:12 (2017), S.1027.; vgl. auch SOLVEIG RICHTER, Ressourcenkonflikte. In: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/76755/ressourcenkonflikte/>; eingesehen am 28.03.2024.; vgl. auch DONELLA H. MEADOWS, The limits to growth. A report for the Club of Rome's project on the predicament of mankind, New York 1972, S.23ff.; vgl. auch BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG, Atlas zur Weltbevölkerung, Wiesbaden 2018, S.16f.

²¹⁸ PAPST BENEDIKT XVI., Ansprache von Papst Benedikt XVI. In: https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2011/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20110922_reichstag-berlin.html; eingesehen am 30.3.24.

²¹⁹ Vgl., GEORG HERB, Die Verantwortung des Menschen im Klimawandel, In: Zeitschrift für katholische Theologie 142:4 (2020), S.518.

²²⁰ Vgl. HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, S.2.

²²¹ Vgl. KATHARINA FISCHER, Wie das Christentum nach Deutschland kam. In:

<https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2023/12/wie-das-christentum-nach-deutschland-kam>; eingesehen am 31.3.24.

²²² LYNN WHITE, The historical roots of our ecologic crisis. In: Science 155 (1966), S. 1205.

Nachkommen überlassen wollen. Als zweite Grundfunktion fällt die *martyria*, *Verkündigung des Wortes*, auf. Wie bereits aufgeführt, fordert Gott einen nachhaltigen Umgang mit seiner Schöpfung. Sozusagen ein umweltbewusstes Mitwirken. Kein Ausbeuten, kein Überfüllen, sondern ein Wertschätzen. Die Schöpfung als nicht selbstverständliches Geschenk ansehen. Und diese Botschaft darf und muss *Kirche* bezüglich ihrer Grundfunktion der Verkündigung verbreiten. Doch auch die Grundfunktion *leiturgia* (*Gottesdienst*) hat eine besondere Handlungspflicht, wie es Papst Franziskus 2015 verkündete: Jede Eucharistiefeier sei „eine Quelle des Lichts und der Motivation für unsere Sorgen um die Umwelt und richtet uns darauf aus, Hüter der gesamten Schöpfung zu sein“ (LS 236). Und die Funktion der *koinoia*, der *Gemeinschaftsbildung*? Wie sieht es mit ihr aus? Schaut man darauf, was die höchste Autorität der römisch-katholischen Kirche persönlich sagt, wird deutlich: Die Dringlichkeit einer Handlung, eines Wandels ist so groß, dass jede Gemeinschaft von Menschen, ja jeder einzelne Mensch nun gefragt ist (vgl. LS 3). Heimbach-Steins betont in ihrem Kommentar zur Enzyklika die besondere Verantwortung, die Christ:innen als „Treuhänder der Schöpfung“ mit der Frage im Hintergrund: Wozu braucht uns die Erde? (vgl. auch LS 160) haben.²²³ In LS 93 unterstreicht Franziskus: „Für die Gläubigen verwandelt sich das in eine Frage der Treue gegenüber dem Schöpfer, denn Gott hat die Welt für alle erschaffen.“

Laut der Enzyklika *Laudato si'* gehören zur Spiritualität das Entwickeln von Empfindsamkeit, Achtsamkeit und Respekt. Diese Tugenden gilt es als notwendige, grundsätzliche Haltung gegenüber aller Mitgeschöpfe, wie es die biblischen Schöpfungsberichte nahelegen, zu pflegen. Und dies in Kombination mit der Ehrfurcht vor dem Erschaffenen verlangt nach eben dieser „treuhänderischen Verwaltung und Fürsorge“ anstatt rücksichtslosen Ausbeutens.²²⁴ In LS 63 heißt es sogar, dass die Menschheit die Erwartungen Gottes enttäuscht hätten.²²⁵

Allein aus innerkirchlicher Motivation heraus sollte ein konkreter Weg konzipiert und verpflichtend gemacht werden, wie es zum Beispiel die Erzdiözese Freiburg im Blick auf Klimaneutralität bis 2030 bereits vorgelegt hat.²²⁶ Auch, weil eine Kirche nicht rein *ad extra* wirken kann, sprich Forderungen nach außen stellen, ohne diese bei sich selbst umzusetzen. Spätestens mit Erscheinen der Enzyklika 2015 ist zumindest die römisch-katholische Kirche in der Handlungspflicht.²²⁷ Wir sind verantwortlich, für das Wohl der jetzigen und kommenden Generation zu sorgen.²²⁸ Das besagt auch das hiesige Liebesgebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (u.a. Röm 13,9; Lev 19,18). Es klingt erstmal zwischenmenschlich gemeint. Aber wenn ich meinem Nächsten eine Zukunft auf diesem Planeten gewähren möchte, muss ich die Umwelt und den Umgang mit ihr miteinbeziehen. Das ruft den Menschen in die Handlungsverantwortung.²²⁹

Für Enxing funktioniert ernstgemeinte Nachfolge Jesu nicht ohne ein verantwortungsbewusstes Handeln gegenüber der Schöpfung.²³⁰ Und das würde dann die gesamte Christenheit, die *Kirche* in die Handlungspflicht aus rein theologischer Perspektive einbeziehen. Obwohl die naturwissenschaftlichen Zahlen theoretisch auch ohne Glauben jedem Menschen bereits eine Handlungs- und Wandlungspflicht nahe-, wenn nicht sogar auferlegen – allein aus anthropozentrischer Perspektive, um dem Menschen auf dieser Erde ein Überleben zu gewährleisten, muss nachhaltiger gehandelt werden. Und es gibt kein unpolitisches Christentum, denn das jüdisch-christliche Gedankengut ist nur so „gespeist

²²³ Vgl. HEIMBACH-STEINS, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde, S.2.

²²⁴ Vgl. NOTHELLE-WILDFEUER, Christliche Schöpfungsverantwortung, S.17.

²²⁵ Ebd. S.14.

²²⁶ Ebd. S.18.

²²⁷ Ebd. S.15.

²²⁸ Ebd. S.19.

²²⁹ Vgl. CEBULJ/ HÖGER/ SCHERER, Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung, S.216f.

²³⁰ Vgl. JULIA ENXING, Welt retten: Muss (ich) das jetzt sein? In: <https://www.katholisch.de/artikel/42263-welt-retten-muss-ich-das-jetzt-sein>; eingesehen am 20.3.24.

von Warnrufen der Prophetinnen und Propheten, von einem Anprangern ungerechter Verhältnisse, vom Hinterfragen des Status-Quo und dem Mantra einer Metanoia: einer Umkehr, weg vom Tod, hin zum Leben.²³¹ Die planetarische Hausgemeinschaft, das Reich Gottes, was bereits angebrochen ist, was *jetzt* gegenwärtig *ist*, kann und darf den gegenwärtigen *Ökozid* nicht länger dulden. Das immense Artensterben, was der Mensch gerade mithilfe von Pestiziden, Verseuchung und Exploration produziert, ist streng genommen Morden.²³² Kommt da nicht gleich das Gebot „Du sollst nicht töten“ (vgl. Ex 20,13) in den Sinn? Wer nicht Verbrecher sein möchte, wer in der Liebe Gottes leben möchte, der ist – und man kann es mittlerweile nicht mehr anders sagen – verpflichtet, für eine ökologische Welt, ein nachhaltiges Reich Gottes einzutreten.

Der Mensch hat die Schöpfung von Gott bekommen und darum hat er für sie eine besondere Verantwortung. Als Abbild Gottes soll er sich treuhänderisch verhalten.²³³ Allein die anthropozentrisch begründete Umweltethik reicht aus, um die Verantwortung und Handlungspflicht des Menschen gegenüber dem Klima und der Umwelt zu rechtfertigen.²³⁴

Ohne ein Überdenken der eigenen Konsumgewohnheiten, ist es nicht möglich den Auftrag Gottes, sprich Respekt und Achtung Mitgeschöpfen entgegenzubringen und den Mitmenschen ein ähnlich gutes Leben zu gönnen, zu erfüllen. Es muss also der eigene Lebensstil überprüft werden.²³⁵

5 Kirche in der Funktion als Transformator (ökologischer Bewusstseinsbildung)

Mahatma Ghandi, indischer Pazifist und Unabhängigkeitskämpfer, bemerkte: „Ihr Christ:innen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation auf den Kopf zu stellen; dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit um, als ob es bloß ein Stück guter Literatur ist, sonst weiter nichts.“²³⁶ Krieg wurzelt häufig auf Machtansprüchen, Gebietserweiterungen, ‚Erde-untertan-machen‘. Es braucht einen sozio-ökologischen Frieden – und eine transformierend wirkende *Kirche*.

Kirche beziehungsweise Religion kann definitiv eine gesellschaftstransformierende Rolle einnehmen. Dies zeigen Beispiele der Vergangenheit wie unter anderem die Revolution in Nicaragua, die stark von der Befreiungstheologie unterstützt wurde; die von Martin Luther King geleitete US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung; die Iranischen Revolution oder auch die polnische Befreiungsbewegung. Das ökologische Engagement scheint sich bisher aber oft auf eigene Kreise zu beschränken und wirkt kaum über die eigenen Grenzen hinaus.²³⁷

Auch Papst Franziskus scheint mit der gelebten Transformation noch nicht ausreichend zufrieden zu sein. So betonte er acht Jahre nach Veröffentlichung seiner Enzyklika in *Laudate*

²³¹ Ebd.

²³² Ebd.

²³³ Vgl. HERB, Die Verantwortung des Menschen im Klimawandel, S.510.

²³⁴ Ebd. S.522.

²³⁵ Vgl. ORTWIN RENN, Ökologische Orientierung. Anmerkungen zu den Aufgaben der Kirchen, In: www.kate-stuttgart.org/content/e831/e2163/e2901/Renn_kirche-Nachhaltigkeit060520_ger.pdf; eingesehen am 4.03.2024, S.22.

²³⁶ MAHATMA GANDHI, In: https://www.evangeliums.net/zitate/mahatma_gandhi_seite_3.html; eingesehen am 30.03.2024.; vgl. auch GANDHI HERITAGE PORTAL, In: <https://www.gandhiheritageportal.org/chronology/event-chronology-listing/OA==>; eingesehen am 30.03.2024.

²³⁷ Vgl. JENS KÖHRSEN, Auf dem Weg zur grünen Religion? Kirchen und die ökologische Krise am Beispiel der Energiewende, In: *Krise der Zukunft II*. (2019), S.66.

Deum erneut das dringende Handeln und Lösen des stark anthropozentrischen Wirkens.²³⁸ Dabei beinhaltet die *Kirche* einen sinnstiftenden Auftrag und man kann dies als Motivationsschatz verstehen. Mit Bewusstwerden dieses Schatzes kann als ein gezieltes Reflektieren über das Zusammenleben von Geschöpfen genutzt werden.²³⁹ Christ:innen haben in ihrer frohen Botschaft eine besondere Schatztruhe: Sie dürfen zu Hoffnungsträgern werden – eine vitale Kraft geben im Transformationsprozess.²⁴⁰ Denn eins ist gewiss: Vor uns liegt die *Große Transformation*. Das WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) sieht die anstehende Transformation in einer vergleichbaren Eingriffstiefe mit den in der Weltgeschichte einschlägigsten Transformationen: Neolithische Revolution (Sesshaftwerdung, Ackerbau- und Viehzüchterfindung vor ca. 12-14.000 Jahren) und die Industrielle Revolution (Übergang von Agrar- zu Industriegesellschaft. Es müssen Lebensstile, Konsumverhalten und Produktion so verändert werden, dass in den kommenden Jahrzehnten die globalen Treibhausgasemissionen auf ein weltverträgliches Minimum sinken.²⁴¹ H. J. Schellnhuber, der Gründer und langjähriger Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Beirat des WBGU schreibt in seinem Buch ‚Selbstverbrennung‘ der *Kirche* und Religion mehr als eine hoffnungstragende Funktion zu: „Je tiefer man in die Klimaproblematik eindringt, desto deutlicher wird, dass diese beispiellose Zivilisationskrise nur durch die Verbindung von Glaube und Vernunft bewältigt werden kann.“²⁴² Die *Kirche* – die Gemeinschaft der Gläubigen – ist also gefragt und könnte – nach Schellnhuber – eine (fast) weltrettende Transformationsfunktion erfüllen. Wird sie eine Art *Joker* sein?

Gleichzeitig darf man hervorheben, dass die *Kirche* schon einiges anbietet. Sie wirkt demnach bereits als Transformator, als Impulsgeber im Umformungsprozess. Um nur mal ein paar Beispiele zu nennen: Im November 2023 hat die Gemeinschaft christlichen Lebens (GCL) ein Wochenende mit dem Thema *Mensch – wohin gehst du? Sozialökologische Transformation – der Weg aus der Klimakrise* in Mainz veranstaltet.²⁴³ Ende März 2024 wurden von der ökumenischen Gruppe *erd-verbunden* im Bistum Speyer Klostertage *Ökologisch-transformative Spiritualität auf der Schwelle ins Anthropozän* angeboten, um sich tendenziell überfordernden Fragen zu stellen.²⁴⁴ Desweiteren gibt es kirchliche Internetseiten und Initiativen, die sich der Bewahrung der Schöpfung widmen, wie zum Beispiel *Handeln für die Schöpfung*. Es ist ein Informations- und Handlungsportal zum Erhalt der Biologischen Vielfalt und eine Kooperation der Natur- und Umweltschutzakademie des Landes Nordrhein-Westfalen und allen evangelischen Landeskirchen und katholischen (Erz-)Bistümern in Nordrhein-Westfalen. Sie informieren und motivieren beispielsweise Gemeinden, Kirchengrund *schöpfungsfreundlich* zu verpachten, informieren über Fledermäuse (im Gotteshaus) und motivieren für naturnahe Friedhofsanlage.²⁴⁵

Ebenfalls aktive Bewusstseinsbildung findet beispielsweise im Bistum Mainz statt. So wurde wie auch über die Jahre in zahlreichen anderen Bistümern und Landeskirchen im April 2019 das *Klimaschutzkonzept* für das Bistum Mainz in Kraft gesetzt. Dieses zielt darauf ab, den *Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung* ins Kirchenwesen zu übertragen. Das bedeutet zum Beispiel bis 2050 klimaneutral zu sein und startete unter anderem mit einer

²³⁸ Vgl. <https://www.forum-grenzfragen.de/die-enzyklika-laudato-si-von-papst-franziskusi/>; eingesehen am 22.3.2024.

²³⁹ Vgl. RENN, *Ökologische Orientierung*, S.22.

²⁴⁰ Vgl. JULIA ENXING, <https://www.katholisch.de/artikel/42263-welt-retten-muss-ich-das-jetzt-sein>; eingesehen am 20.3.24.

²⁴¹ Vgl. WBGU, *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*, Berlin 2011, S.5.

²⁴² SCHELLNHUBER, *Selbstverbrennung*, S. 5f.

²⁴³ Vgl. <https://gcl.de/weiterbildung/event/635-mensch-wohin-gehst-du>; eingesehen am 29.02.2024.

²⁴⁴ Vgl. <https://www.bistum-speyer.de/bistum/weltkirche/erd-verbunden/suchzeit/>; eingesehen am 26.03.2024.

²⁴⁵ Vgl. *Handeln für die Schöpfung*, <https://www.kirche-natur.nrw.de/>; eingesehen am 27.3.2024.

Konzeptionierung und Schulung für die Verantwortlichen.²⁴⁶ Eine der Ergebnisse ist ein Solarkataster, der einen Überblick über das Potenzial der etwa 1700 erfassten kirchlichen Dächer gibt und somit Bewusstsein schafft, wie und wo weitere CO₂-Einsparungen durch den Umstieg auf Photovoltaik möglich wären.²⁴⁷ Bis 2019 hatten bereits acht der 27 (Erz-)Bistümer ein integriertes Klimaschutzkonzept vorliegen.²⁴⁸

Es gibt zunehmend die Annahme, dass die Gesellschaft nicht um eine Transformation herumkomme. Es bleibt die Frage, ob diese noch mitgestaltet werden kann (*by design*) oder durch Katastrophen erzwungen wird (*by disaster*).²⁴⁹ Als weitere Möglichkeit steht das Konzept der *Realen Utopien* als ‚gangbare Alternative‘ im Raum. Es meint vor allem Institutionen, die den Blick über die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung hinaus wachsen lassen.²⁵⁰ Könnte Kirche solche eine *Reale Utopie* leben? Nach Wright gibt es drei Transformationslogiken: Logik des Bruchs, des Freiraums und der Symbiose. Gerade letzteres könnte bei der sozio-ökologischen Transformation zum Tragen kommen. Hierbei geht es ein Modell, bei dem unterschiedliche gesellschaftliche Kräfte mithilfe des Staates die Transformation bestärken.²⁵¹ Das ist in Form der Förderung der Klimaschutzkonzepte durch das Bundesministerium geschehen. Um den Kapitalismus, der für Zustand dieser Welt mitverantwortlich ist, radikal-demokratisch umzuformen, bedarf es das Ineinandergreifen der drei Logiken, dem revolutionären Szenario (Bruch), der gesellschaftlichen Nischenveränderung (Freiraum) und dem gesellschaftlich evolutionären Wandel mit verschiedenen Akteuren (Symbiose).²⁵²

5.1 Kirchliches Transformationspotenzial und Bewusstseinsbildung

Wie Kapitel 5 aufzeigt, kann die *Kirche Transformator* sein und wirkt teilweise auch schon als dieser. Gleichzeitig ist auch deutlich geworden, dass es noch nicht reicht. Die Transformation ist noch nicht genügend spürbar, die ökologische Krise nicht auf Vollbremsung. Kann man da noch mehr von der *Kirche* warten? Hat sie noch mehr Potenzial, was ausgeschöpft werden darf? Vielleicht insbesondere *bewusstseinsbildend*?

Wenn auch die *Kirche* und Religionen bisher nicht als ‚Vorkämpfer‘ für die Große Transformation eingetreten sind, beherbergen sie ein großes Transformationspotenzial mit ihren Kirchentagen, Hilfswerken und vielem weiteren. Die aktuelle weltweite öko-soziale Bewegung ist ohne religiöse Motive undenkbar, auch wenn das viele sich nicht eingestehen. Manche großen Vordenker wie beispielsweise Mahatma Ghandi waren religiös inspiriert.²⁵³

Als zunehmend unpraktikabel und nicht sinnvoll werden beispielsweise Entwicklungsprogramme angesehen, die Glauben und Religion ignorieren. Religionen und damit ganz klar unter anderem die *Kirche* stehen für Befreiungstheologie, Empowerment und

²⁴⁶ Vgl. OLIVER FOLTIN/ VOLKER TEICHERT, Klimaschutzkonzept des Bistum Mainz, Heidelberg/ Mainz 2018, S.13f.

²⁴⁷ Vgl. KATHOLISCH BISTUM MAINZ, Solarkatastar fertiggestellt, In: <https://bistummainz.de/gesellschaft/umwelt/projekte/photovoltaik/>; eingesehen am 30.3.2024.

²⁴⁸ Vgl. FOLTIN/ TEICHERT, Klimaschutzkonzept des Bistum Mainz, S.17.

²⁴⁹ Vgl. SOMMER, Transformationstheorien und Ökologie, S.160.

²⁵⁰ Ebd. S.169.

²⁵¹ Vgl. ERIK OLIN WRIGHT, Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Berlin 2017, S.39f; S.413; S.492.

²⁵² Ebd. S.413.

²⁵³ HERMANN E. OTT/ WOLFGANG SACHS, Letzte Zuflucht Glauben. Der Beitrag der Spiritualität zur Erhaltung einer lebenswerten Welt, In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.19.

soziale Bewegungen. Denn sie sind Identitäts- und Gemeinschaftsstiftend und -fördernd, stärken die Resilienz und schaffen so den „notwendigen langen Atem für Veränderungen“²⁵⁴.

Eckart von Hirschhausen, fragt provokant und fordert diese Frage von jeder und jedem Einzelnen: „Wenn wir das Salz der Erde sein wollen, wie können wir dann der Kohlelobby die Suppe versalzen?“²⁵⁵ Selbstverständlich nicht nur der Kohlelobby, sondern auch Monsanto, Bayer und Co., die mit ihren Pestiziden für einen Ökozid sorgen. Um nur mal zwei Beispiele zu nennen.

Über 40 Millionen Mitglieder hat die *Kirche* allein in Deutschland.²⁵⁶ Vier von fünf Menschen verstehen sich weltweit als religiös.²⁵⁷ Das sollte ausreichen, um eine Umformung, eine *Transformation* lebendig werden zu lassen. Aufgrund der gigantischen Mitgliederzahl und der globalen Vernetzung hat die *Kirche* laut Nothelle-Wildfeuer *definitiv* ein großes Transformationspotenzial. Dieses wird sich Ihrer Meinung zufolge allerdings hauptsächlich erst durch Kooperationen verschiedener Religionsgemeinschaften und zivilgesellschaftlicher Akteure wie dem Staat entfalten. Gleichzeitig ist mit der päpstlichen Enzyklika *Laudato si'* ein kirchliches Dokument erschienen, das eine radikale sozial-ökologische Transformation fordert und das weit über die Kirche hinaus Resonanz erfahren hat. Die Enzyklika legt ein Fundament dafür, dass die Kirche weltweit die Rolle des *change agent* im Kontext eines sozial-ökologischen Transformationsprozesses übernehmen könnte. *Kirche* hat also ein eigenes Transformationspotenzial, welches es in die aktuelle Debatte einfließen lassen darf.²⁵⁸

Doch wie schreibt Vogt: „Die großen Potenziale der Kirche als ökosozialer und kultureller *change agent* liegen bisher weitgehend brach.“²⁵⁹

Die *Kirche* hat jedoch in der Vergangenheit schon – wie in Kapitel 5 beschrieben – transformativ gewirkt. Es wird sich zeigen müssen, ob sie diese starke, umformende Kraft auch in der ökologischen Nachhaltigkeitsbewegung haben wird.²⁶⁰

Für das Potenzial der *Kirche* und jeglichen Religionsgemeinschaften spricht außerdem, dass sie sich „Suffizienz im Haben-Modus und Engagement im Sein-Modus“ ‚auf die Fahnen schreiben‘.²⁶¹ Prof. Dr. Schneidewind sieht in der *Kirche* einen „Mahner, Mittler & Motor“.²⁶² Mahnend ist allerdings im Sinne von ‚Sensibilisieren‘ gemeint.²⁶³ So kann *Kirche* in der Wende zu einem Ort des Dialogs werden. Aus dem lebendigen Dialog kann mithilfe interdisziplinärer Wissenschaft (*Bewusstseins-)**Bildung* für eine gelingende Selbstbestimmung resultieren.²⁶⁴ Das unterstreicht auch Wilson.²⁶⁵ Renn beschreibt, dass idealerweise die *Kirche*, ohne im

²⁵⁴ WOLFRAM STIERLE, Unterschätzte Treiber der Transformation. Religionen im Entwicklungskurs, In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.27.

²⁵⁵ ECKART VON HIRSCHHAUSEN, Grußwort, In: JOACHIM DRUMM/ STEFANIE OEBEN (Hg.), CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung, Berlin 2022, S.XXX.

²⁵⁶ Ebd. S. XXIX.

²⁵⁷ KLAUS SEITZ/ BERND BORNHORST, Für eine Welt ohne Hunger und Armut. Kirchliche Entwicklungsarbeit, In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.62.

²⁵⁸ Vgl. URSULA NOTHELLE-WILDFEUER, Christliche Schöpfungsverantwortung. Nur eine sozialetische oder auch pastoraltheologische Frage? In: Diakonia 55 (2024), S.15f.

²⁵⁹ MARKUS VOGT, Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen, Freiburg im Breisgau 2021, S.267.

²⁶⁰ Vgl. JENS KÖHRSEN, Auf dem Weg zur grünen Religion? Kirchen und die ökologische Krise am Beispiel der Energiewende, In: Krise der Zukunft II. (2019), S.66.

²⁶¹ OTT/ SACHS, Letzte Zuflucht Glauben, S.22.

²⁶² OEBEN, ‚Die Kirchen müssen Mahner, Mittler und Motor sein‘, S.24.

²⁶³ Ebd. S.24.

²⁶⁴ Vgl. FRESACHER, Die Materie der Schöpfung, S.122.

²⁶⁵ EDWARD O. WILSON, The Creation. An Appeal to Save Life on Earth, New York 2006, S.3f.: „Ließen sich Religion und Wissenschaft im Geiste des Umweltschutzes vereinen, wäre das Problem schnell gelöst. Wenn es

Einzelnen Genaues vorzubestimmen, die Menschen zu einem ‚selbst-reflektierenden Dialog‘ über die persönliche Lebensweise führen kann. Dabei ist es hilfreich, wenn Kirche als Plattform für interdisziplinäres und systematisches Wissen dient, denn es braucht für den Prozess Verfügungs- und Reflektionswissen. Nach Einschätzung von Renn sind katholische und evangelische Akademien dafür besonders geeignet.²⁶⁶ Es müssten, so Schneidewind, im Transformationsprozess viele Interessen ausgeglichen werden. *Kirche* erreicht verschiedenste Milieus und bringt diese zusammen und kann dann vermittelnd wirken. Um noch mehr Menschen zu erreichen, könnte man ökumenische Formate mit Eventcharakter, die unter anderem auch muslimische Gemeinden einbinden, veranstalten. In dem Moment, wo *Kirche* durch Umsetzung ökologischer Konzepte in den eigenen Reihen eine Vorbildfunktion erfüllt, wird sie auch zum Motor der Transformation. Das ist allein für die Glaubwürdigkeit entscheidend und kann dann in der ‚Mahner- und Mittlerfunktion‘ weiterwirken.²⁶⁷ *Kirche* hat gegenüber vielen anderen internationalen Institutionen und Abkommen als eine der wenigen ‚Global Player‘ die Stärke, statt durch nationale Egoismen zu schwächeln, ein Verantwortungsgefühl auszudrücken.²⁶⁸

Und im Hinblick auf Verantwortung hieß es schon 1992, dass das Evangelium zu einem asketischeren, von äußeren Gütern unabhängigen Leben führen würde und genau dies nun im Kontext der ökologischen Krise eine neue Aktualität bekäme.²⁶⁹

Wertvoll agiert *Kirche*, indem sie durch die Erfahrung des Göttlichen in der Natur eine gedankliche Transformation von ‚Natur‘ in ‚Schöpfung‘ erreicht. Das kann, losgelöst von der Einsicht langfristiger Notwendigkeiten, bereits zu einem ökologisch motivierten Handeln führen.²⁷⁰ Das passiert unter anderem durch das Staunen. Nicht wenige große Physiker sind durch ihre Forschung zum Glauben an einen Gott gelangt und selbst die ältesten schriftlichen Zeugnisse der Menschheit schreiben der Existenz der Welt einen transzendenten Ursprung zu. Es wundert nicht, dass das Staunen, was ein emotionales, über den Verstand hinausreichendes Erlebnis ist, häufig mit dem Erkennen Gottes inmitten der Natur verbunden ist. Staunen als eine schöpfungstheologische Grundhaltung drückt sich in Form von Dankbarkeit, Demut, Bewunderung, Behutsamkeit und Ehrfurcht aus.²⁷¹

Die Demut und das Staunen über das Wunder *Leben* bestärkt auch das Ritual des Aschenkreuzes an Aschermittwoch zum Beginn der Fastenzeit, die wiederum reflektierend wirken kann. Denn so heißt es in der Liturgie: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst.“ Man kann es auch als Salbungsgeste und Segensakt verstehen. Auch die Weisheitsliteratur der Bibel spricht vom Staub (hebräisch *afar*; flüchtig und fruchtbar), aus dem alles Lebendige hervorgeht und zu dem es wieder zurückkehrt (vgl. Ijob 10,9; 34,14f.; Ps 90,3; 104,29f.; Koh 3,19f.; Sir 17,1).²⁷²

Einen großen Nachholbedarf an Motivation und Kreativität sieht Fuchs in der ökologische Pastoral. Er sieht Potenzial in dem Moment, wo möglichst viele Ehrfahrungsmomente ins Bewusstsein der Gemeinde, der Verbände gerückt wird. Das könnten Veranstaltungen sein, in denen beispielsweise Kinder von ihrem persönlichen Umgang und ihrer Wertschätzung bezüglich der Tiere erzählen. So soll eine liebevolle Beziehung zu den uns umgebenden Lebewesen kreiert und vertieft werden. Dabei kann eine *vertikale* Pastoral wirken im Sinne,

einen Wert gibt, den Menschen jeder Weltanschauung teilen, dann ist es, dass wir uns und den kommenden Generationen eine schöne, eine reiche und eine gesunde Umwelt schuldig sind.“

²⁶⁶ Vgl. RENN, Ökologische Orientierung, S.21.

²⁶⁷ Vgl. OEBEN, ‚Die Kirchen müssen Mahner, Mittler und Motor sein‘, S.25.

²⁶⁸ Vgl. VON HIRSCHHAUSEN, Grußwort, S.XXVIII.

²⁶⁹ Vgl. LUKAS VISCHER, Und wie steht es mit dem Garten? Zur ökologischen Dimension des ‚Europäischen Hauses‘, In: CONCILIUM Internationale Zeitschrift für Theologie 28: 2 (1992), S.165.

²⁷⁰ Vgl. RENN, Laudato si’: Ein ethischer Leitfaden, S.19.

²⁷¹ Vgl. MÜLLER, Vom Mehrwert der Schöpfungspastoral und ihrer Spiritualität, S.23.

²⁷² Vgl. FRESACHER, Die Materie der Schöpfung, S.147.

dass die gesamte Schöpfung einbezogen wird und auch die Bedeutung des Sabbats (vgl. 3.5) neu mit der lebendigen Schöpfung verknüpft wird. Der Umgang lässt sich dann auch auf das menschliche Miteinander übertragen.²⁷³

Kirchliches Transformationspotenzial ist ebenfalls in der *ko-kreativen Pastoral* vorhanden. Hierbei werden Menschen als kreativen Teil des Lebensnetzwerkes angesehen. Enxing und Kern sehen auch in der ‚nichtmenschlichen‘ Welt (Tiere und Pflanzen) eine Relevanz für die Pastoral, da es sich dabei genauso um ein kreatives Zusammenspiel handelt. Ihrer Idee zufolge würde Schöpfung selbst zu einer Akteurin werden. Es ließe sich auch leichter eine Art Anwaltschaft für eben auch nichtmenschliche Gewaltopfer übernehmen. Jegliches Leben erschiene plötzlich in wechselseitiger Verwobenheit und jene Pastoral würde wirksam Gott, Mensch und die Vielfalt der Lebewesen miteinander vereinigen. Das würde die Anerkennung des Eigenwertes, des Schutzes und der lebenseröffnenden Kreativität vereinfachen. In eine ähnliche Richtung geht die relationale Schöpfungstheologie, die davon ausgeht, dass alles Lebendige gestaltend wirkt. Wirklichkeit wird als Gemeinschaftswerk betrachtet und hebt damit die Verantwortung jedes Individuums hervor. Man ist also auf die anderen Lebewesen angewiesen und zugleich gestaltungsmächtig.²⁷⁴

Nach Nothelle-Wildfeuer bedarf es aber auch eines konkreten Nachhaltigkeitskonzeptes für eine ganze Diözese, mindestens jedoch für einen Seelsorgebereich. Das würde das Umsetzen erleichtern und eine öko-soziale Transformation ankurbeln. Ein beispielhaftes Konzept der Diözese Freiburg zeichnet sich durch das Zusammenspiel verschiedener Akteure aus. Sei es für wissenschaftliche Expertise, ökumenische Kooperation mit der evangelischen Kirche und einer breiten, überhaupt möglichen Partizipation am Konzept. Dazu eine subsidiäre Struktur und das Bereitstellen finanzieller und personeller Ressourcen. Neben einem Nachhaltigkeitskonzept sieht Nothelle-Wildfeuer in der Beteiligung an gesellschaftlichen, politischen Aktionen und Bewegungen wie zum Beispiel der Umweltbewegung *Fridays for future* eine wichtige Säule christlich-kirchlichem Engagement. Es gilt, sich mit anderen ‚Menschen guten Willens‘ zu verbinden.²⁷⁵

Immer mehr evangelische Landeskirchen und katholische Bistümer legen ein solches eigenes Nachhaltigkeits-/Klimaschutzkonzept vor.²⁷⁶ 2025 soll dann auch beispielsweise das Bistum Limburg, das Bistum Fulda und das Bistum Münster ein integriertes Klimaschutzkonzept vorliegen haben.²⁷⁷ Bischof Kohlgraf schrieb 2019 überzeugt, dass diese ‚Klimaschutzkonzepte‘ auch zur aktiven *Bewusstseinsbildung* beitragen. Ökologie und Klimaschutz werden zu Herzensanliegen, sodass es schlussendlich zu einer inneren Umkehr kommen kann.²⁷⁸ Und dann kann das wirken, wovon viele deutsche Bischöfe überzeugt sind: Mit dem Evangelium wird eine frohe Botschaft verkündet und die Menschen können zu Hoffnungsträgern werden. Denn „sie öffnet die Herzen, bewahrt die Menschen vor Entmutigung und gibt ihnen auch beim Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft.“²⁷⁹

²⁷³ Vgl. FUCHS, Die ganze Schöpfung als Raum der Pastoral, S.33f.

²⁷⁴ Vgl. ENXING/ KERN, Maßstab Mensch? S.9f.

²⁷⁵ Vgl. NOTHELLE-WILDFEUER, Christliche Schöpfungsverantwortung, S.18f.

²⁷⁶ Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ, 13 Landeskirchen und Bistümer starten Klimaschutz-Mobilitätsnetzwerk ‚Mobilität & Kirche‘, In: <https://www.klimaschutz.de/de/service/meldungen/13-landeskirchen-und-bistuemer-starten-klimaschutz-mobilitaetsnetzwerk-mobilitaet>; eingesehen am 30.3.2024.

²⁷⁷ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE BISTUM LIMBURG, Synodalrat plädiert für nachhaltigen Klimaschutz, In: <https://bistumlimburg.de/beitrag/synodalrat-plaedierte-fuer-nachhaltigen-klimaschutz/>; eingesehen am 30.3.2024.

²⁷⁸ Vgl. FOLTIN/ TEICHERT, Klimaschutzkonzept des Bistum Mainz, S.10.

²⁷⁹ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSSKONFERENZ, Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen, Bonn 2019, S.8.

Gleichzeitig betonte die Bischofskonferenz, dass die *Kirche* durch eigenes Handeln ein wichtiges, vorbildhaftes Zeichen setzen solle.²⁸⁰

5.2 Ökologische Maßnahmen – Transformation in der Praxis

Es braucht für die *Große Transformation* der Nachhaltigkeit nicht einen globalen Plan und seine stringente Umsetzung, sondern „unterschiedliche Maßnahmen mit sehr unterschiedlichen Zielhorizonten“²⁸¹. Darum seien im Folgenden einige Maßnahmen benannt; die Liste lässt sich nahezu unbegrenzt erweitern, weshalb ich ein paar weiterführende Links mit großem Ideenschatz für praktische Maßnahmen in den Anmerkungen anführen werde.

Ganz pragmatisch können wir uns aus theologischer Perspektive an den vier Grundfunktionen von *Kirche* (vgl. 2.1) orientieren. Erste praktische Schritte einer ökologischeren *Kirche* könnten folgende sein:

1. Verkündigung (martyria) und 2. Gottesdienst (leiturgia):

Laut der deutschen Bischofskonferenz ist Schöpfungsverantwortung eine wesentliche Dimension in der Pastoral.²⁸² Das bedeutet konkret:

Sich für das Paradies auf Erden aussprechen. Predigen, dass wir auf eine funktionierende Schöpfung angewiesen sind und es nicht im Sinne Gottes sein kann, diesen Ort, der voller Leben wimmeln soll, zugrunde zu wirtschaften (vgl. Gen 1). Immer wieder neu die Enzyklika *LS* des Papstes heranziehen. In Predigten ökologisch-theologische Aufklärung betreiben. Wie ist Gen 1,28 zu verstehen? Warum kann nicht von einer gott-gewollten Ausbeutung die Rede sein? Was will dieser Gott stattdessen? In Fürbitten, Gebeten sich der Schöpfungsbewahrung widmen.²⁸³ Beispielweise in der Aschermittwochsliurgie herausheben, dass wir aus Staub entstammen und zu Staub werden (vgl. 5.1). Die *Kirche* darf sich wegen Gen 1,29-30 mutig für eine pflanzenbasierte Ernährung aussprechen, die auch deutlich ressourcensparender wäre und wodurch der weltweite Hunger theoretisch beendbar wäre. Dies hätte also neben der ökologischen auch eine soziale – dem Menschen direkt zugewandte – Komponente. Diese wird allerdings erst glaubwürdig, wenn Kirche bereit ist, ihre eigene Praxis zu verändern. Das hieße, vegetarische / vegane Kost als Standard.

Sich für das Sabbatgebot bezüglich des Bodens stark machen. Vor Übernutzung und Überdüngung auf biblischer Argumentationsbasis warnen.

Für ökologische Bildung eintreten. Was unter anderem bedeutet, das Staunen wachzuhalten.²⁸⁴ Das Unterrichtsmaterial für den Religionsunterricht überarbeiten und das Thema Schöpfungsverantwortung in die Curricula aufnehmen. Ebenfalls sollte es Platz im Theologiestudium finden. Es braucht Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenbildung, beispielsweise in Form von Workshops zu ‚Globalem Lernen‘. Eine auf Bildung gebaute Ermunterung zu einem nachhaltigen Lebensstil.²⁸⁵ In Jugendverbänden wie den Pfadfindern ganz aktiv ein neues Verbinden von Mensch und Natur herstellen.

²⁸⁰ Ebd. S.8.

²⁸¹ KLAUS HEIDEL, Transformieren. Das Haus neu bauen, In: INSTITUT FÜR KIRCHLICHE FORTBILDUNG (Hg.), *erd-verbunden. Schöpfungsverantwortung im Anthropozän*, Landau 2017, S.45.

²⁸² Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen*, Bonn 2019, S.2.

²⁸³ Ebd. S.2.

²⁸⁴ Vgl. UMWELTBEIRAT IM BISTUM MAINZ (Hg.), *Biodiversität*, In: *um.welt bedacht* Bistum Mainz 6 (2021).

²⁸⁵ Vgl. BISCHOFSKONFERENZ, *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag*, S.3.

Gottesdienste im Freien veranstalten. Schöpfungsgottesdienste, Picknickgottesdienste. Lebendig, wimmelnd, lobend – für jung und alt.

Zum Autofasten anregen.

Material und Ideen für Predigten, Erwachsenenbildung und Schulunterricht schärfen das Bewusstsein.²⁸⁶

3. Diakonia (Dienst am Notleidenden):

Sich aktiv für Natur- und Klimaschutz einsetzen.

Eigentum der Kirche für aktiven Naturschutz nutzen. Darüber hinaus mit Spendengeldern dieser gigantischen Religionsgemeinschaft neue, große Flächen kaufen, Ökosysteme unter Schutz stellen, damit Natur ‚Natur‘ sein kann. Auf bereits gekauften Flächen, wie Friedhöfen, Pfarrgärten etc. ‚Biodiversitätsinseln‘ schaffen: alte Bäume stehen lassen, Nisthöhlen aufhängen, Luken im Glockenturm offen lassen für Fledermäuse, Uhu, Wanderfalke, Turmfalke, Schleiereule oder Dohlen.

Kollekte für notleidende Natur (nach dem Motto: ‚stirbt der Wald, stirbt auch der Mensch‘,) sammeln.

4. Koinonia (Gemeinschaftsleben):

Richtlinien für ein ökologischeres Zusammenleben festlegen. Das Gebäudemanagement umweltverträglich gestalten. Nachhaltig wirtschaften. Damit ist der gesamte Konsum gemeint – von Energienutzung über Lebensmitteleinkauf, Müllproduktion bis hin zu Büromaterialien.²⁸⁷ Konkrete Beispiele wären hierfür: Ökostrom verwenden. Recyclingpapier, das mit dem blauen Engel zertifiziert ist. Kirchengebäude sanieren. Die Flächen der Kirchendächer für Solarstromgenerierung nutzen oder begrünen. Zum Autofasten anregen.

Gemeinsam Klimafasten.²⁸⁸

Schöpfungsspirituelle, pastorale Angebote schaffen wie Wanderexerzitien, Schöpfungserleben im Sinne von Erlebnissen wie Paddeltouren, Waldwochenenden etc.²⁸⁹

Neben dem gemeinschaftlichen Handeln, ist jede:r Einzelne gefragt. Sehr eingängig empfinde ich dafür die ‚10 Gebote der Ökologie‘ nach Schmidt-Bleek. Sie geben erste, grobe Ideen, in welchen Bereichen man ansetzen darf. Hierbei geht es nicht um eine Parodie der 10 Gebote, die von Moses verkündet wurden (vgl. Ex 20,1-17), sondern mehr eine Übernahme der eingängigen Idee der Gebote.

„Die 10 Gebote der Ökologie

1. Du sollst die Lebensräume aller Lebewesen achten.
2. Du sollst natürliche Ressourcen sparen.
3. Du sollst auf den ökologischen Rucksack achten.
4. Du sollst an die Natur denken, bevor du kaufst.
5. Du sollst nur besitzen, was du wirklich brauchst.
6. Du sollst um Faktor 10 reduzieren.

²⁸⁶ Vgl. <http://www.nachhaltig-predigen.de/>; eingesehen am 2.04.2024.

²⁸⁷ Ebd. S.4f.

²⁸⁸ Vgl. <https://klimafasten.de/>; eingesehen am 2.04.2024

²⁸⁹ Vgl. MÜLLER, Vom Mehrwert der Schöpfungspastoral und ihrer Spiritualität, S.25.

7. Du sollst Abfall und Emissionen vermeiden.
8. Du sollst ökologisch essen.
9. Du sollst dich ökologisch fortbewegen.
10. Du sollst dich informieren.²⁹⁰

Es darf also jeder bei sich und in seiner Gemeinschaft anfangen, ökologischer zu leben. Als Gemeinschaft der Christ:innen stellt die *Kirche* eine ganze Reihe an Informationsmaterial bereit. (Siehe Anm.²⁹¹)

Zum aktiven Umsetzen unterstützen darüber hinaus Initiativen wie der *Grüne Hahn*. Dieser verteilt beispielsweise Fördergelder bis 2500€. ²⁹² Außerdem unterstützt seit 2008 das Bundesministerium Klimaschutzkonzepte.

6 FAZIT: Kirche – Change agent und Treuhänder

„Die Menschheit ist im Begriff, nicht nur den Planeten irreversibel zu verändern, sondern auch sich selbst.“²⁹³ Wir Menschen, der *Homo sapiens*, machen nur einen winzigen Teil in dieser langen Erdgeschichte aus. Von den 4,5 Milliarden Jahren leben wir gerade mal, würde man die Erdgeschichte in einem Jahr darstellen, seit 18 Minuten. Selbst die bereits ausgestorbenen Dinosaurier haben 10x so lange gelebt wie wir. Und dennoch gehen wir mit ihr um, als wäre sie unzerstörbar. Vor 2000 Jahren hieß es plötzlich: „Macht euch die Erde untertan.“ „Seid fruchtbar und mehrt euch.“ (Gen 1,28)

In dieser Arbeit haben wir tiefergehend beleuchtet, was uns die Bibel, insbesondere die Schöpfungsgeschichte Gen 1,1-2,3 mit auf den Weg geben möchte. Dabei stand immer die Ökologie im Mittelpunkt. Wir haben begriffen, dass der ‚Herrschaftsauftrag‘ gar kein gewaltvolles Herrschen verlangt kann, da uns die Bibel vielmehr ein nachhaltiges, sorgsames, wertschätzendes Umgehen im Sinne des ‚Behütens und Bewahrens‘ nahelegt. Und sie spricht auch nicht vom Überfüllen, sondern lediglich vom lebendigen, wimmelnden Planeten. Das betrifft die Fische des Meeres aber genauso wie Vögel des Himmels und den Menschen. Wir haben verstanden, dass die Perspektive als ‚Krone der Schöpfung‘ theologisch nicht haltbar ist.

Denn alles ist ein Werden und ein Vergehen und auch wir werden in biblischer Sprache eines Tages wieder zu Staub werden. Entscheidend ist aber, dass wir nicht unnötigen anderen ‚Staub‘ hinterlassen, sondern dass wir uns auf den Weg der *Großen Transformation* begeben. Warum? Weil es dringend notwendig ist. Schaut man sich wissenschaftliche Graphen an, erschrickt man, da die meisten entweder in die Höhe oder in die Tiefe schnellen. Sei es der Kohlenstoffanstieg, Extremwetterereignisse, Wasserressourcen, Entwaldung, Verschmutzung, Bevölkerungswachstum, Artensterben, Temperaturanstieg, die Fläche

²⁹⁰ FRIEDRICH SCHMIDT-BLEEK, Die 10 Gebote der Ökologie. München 2016, S.7.

²⁹¹ Informationsmaterial findet sich hier: <https://www.kirche-natur.nrw.de/>; <https://bistummainz.de/gesellschaft/umwelt/projekte/klimaschutzkonzept/>; <https://bistummainz.de/gesellschaft/umwelt/service/texte/>; <https://www.gruener-hahn.net/>; <https://www.kircheundklima.de/>; Die Broschüre erd-verbunden ist hier erhältlich: <https://zentrum-theologische-aus-und-fortbildung.de/fortbildung/publikationen/>; Zahlreiche weitere Links finden sich hier gesammelt: <https://bistummainz.de/gesellschaft/umwelt/service/links/>; eingesehen am 2.04.2024.

²⁹² Vgl. ZENTRUM GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU (Hg.), Klimaschutz und Nachhaltigkeit in unserer Kirchengemeinde. Jetzt gemeinsam für die Schöpfung handeln, Mainz 2021, S.13.

²⁹³ WBGU, Digitalisierung. Worüber wir jetzt reden müssen, Berlin 2018, S.4.

tödlicher, unbewohnbarer Regionen.²⁹⁴ Die Planetaren Grenzen werden gegenwärtig überschritten. Einfach ignoriert. Die Erde ist notleidend. Und wir Menschen werden es zukünftig vermutlich ebenfalls immer stärker sein.

Das sind, wie es auch der Prophet Jesaja vorausgesagt hatte, gewiss keine guten Aussichten für die Zukunft. Dennoch eint uns alle, Gläubige wie Nichtgläubige, das, was der Naturwissenschaftler Wilson formulierte: Der Wunsch, unseren Nachkommen einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen.

An dieser Stelle schauen Wissenschaftler:innen zunehmend auf die *Kirche*. Hat die *Kirche* eventuell das Potenzial, die Welt zu ‚retten‘? Der Klimafolgenforscher Schellnhuber ist tatsächlich davon überzeugt. Die *Kirche* lehrt schon in ihrem über 2000 Jahre alten Buch von der Suffizienz, vom Genug haben. Die Bibel versteht das Sabbatgebot als eines der zentralsten, als den Höhepunkt der Schöpfung (nicht der Mensch!) und prophezeit düstere Strafen und Folgen bei Missachtung. Sie droht und warnt übersetzt von der Desertifikation, der Wüstenbildung.

In der Bibel stecken grundlegende Impulse für ein umweltverträglicheres, ökologischeres Miteinander, das hat diese Arbeit gezeigt (vgl. 4.2). Und bereits in ihren ersten Zeilen, wird deutlich, dass Gott diese Erde gewollt hat. Er wollte, dass die Erde mit Leben erfüllt sei. Er wollte aber gewiss nicht, dass wir sie überfüllen, andere Arten unterdrücken, sie zum Aussterben bringen und uns dabei die eigene Lebensgrundlage vernichten. Er wollte eine funktionierende Welt.

Wir haben gesehen, dass es die *Kirche* nicht ‚kalt lässt‘. Seit der berühmten Studie „The limit to growth“ vom Club of Rome hat sich einiges in der christlichen Religionsgemeinschaft getan. Besonders zu erwähnen ist die Enzyklika von Papst Franziskus, die rechtzeitig vor dem Pariser Abkommen erschien und die Wirkmächtigkeit der *Kirche* demonstrierte. Der päpstliche, wachrüttelnde Aufruf, sich um das gemeinsame Haus zu sorgen, schallte um die Welt. Seitdem versucht die *Kirche* zunehmend zum Vorreiter in Sachen Klima- und Artenschutz zu werden, entwirft immer mehr Klimaschutzkonzepte und publiziert einen breiten Ideenpool für ökologischeres Handeln, Bauen und Bewirtschaften. Dies gilt zunächst *ad intra* für eigene Gebäude, Grundstücke, die Gemeinde und Verkündigung. Aber sie hat noch deutlich mehr Potenzial, sich allen Menschen zuzuwenden. Ganz nach ihrer Selbstdefinition der ‚Entschiedenem Zuwendung zur Welt‘. Und dann wird *Kirche* zum lebendigen Transformator mit der so dringenden Botschaft, die schon A. Schweitzer unmissverständlich formulierte: Wir Menschen sind doch auch nur „Leben inmitten von Leben, das leben will.“²⁹⁵ Die *Kirche* kann Suffizienz predigen und gleichzeitig leben. *Kirche* kann als *Global player* wahrhaft zum *change agent* werden und mit ihrer für alle Lebewesen geltenden Formel „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ zum friedvollen ‚Mahner, Mittler und Motivator‘ werden.

Wir haben auch erörtert, dass die *Kirche* nicht nur kann, sondern auch muss. Sie ist allein aufgrund ihres Auftrags, gottesebenbildlich und treuhänderisch zu handeln und sich in der Nächstenliebe dem Notleidenden zuzuwenden, verpflichtet, für die von Gott sehr gut befundene Schöpfung einzutreten. Zunächst in ihrem Kreis, in Gemeinden, Gottesdiensten, in kirchlichen Institutionen und Gruppierungen, auf kirchlichen Baugrund und an Gebäuden und dann im gesamten ‚Haus‘ der Erde – dem *oikos*. Denn: „Wenn wir Naturschutz betreiben, betreiben wir auch Schutz für uns selbst. Wenn wir liebevoll mit der Natur umgehen, dann werden wir uns selbst was Gutes tun.“²⁹⁶

²⁹⁴ Vgl. RIPPLE u.a., World Scientists' Warning to Humanity, S.1027.

²⁹⁵ SCHWEITZER, Ehrfurcht vor dem Leben, S.111.

²⁹⁶ Vgl. HOFFMANN, SWR1 Begegnungen. In: <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=39144>; eingesehen am 26.03.2024.

Literaturverzeichnis

ABRAHAMISCHES FORUM u.a. (Hg.), Religionen für biologische Vielfalt, Bonn 2015.

ARNOLD, ROLF/ SCHÖN, MICHAEL, Bewusstseinsbildung. Die Bedeutsamkeit kontemplativer Techniken für ein persönlichkeitsbildendes Lernen. In: BOGNER, DIRK PAUL/ HARANT, MARTIN (Hg.), Bildung und Achtsamkeit. Theorie und Praxis des Kontemplativen im Bildungsprozess, Wiesbaden 2022, S.59-73.

BARNOSKY, ANTHONY D. u.a., Has the Earth's sixth mass extinction already arrived? In: Nature, 471 (2011), S.51–57.

BEGON, MICHAEL / HOWARTH, ROBERT W. / TOWNSEND, COLIN R., Ökologie, Berlin-Heidelberg 32017.

BENDIXEN, PETER, Zivilisationswende. Technischer Fortschritt und Wohlstand unter Stress, Wiesbaden 2012.

BEWUSSTSEINSBILDUNG E.V., Bewusstseinsbildung durch "innere Arbeit". In: <https://www.bewusstseinsbildung.de/BEWUSST1.HTM>; eingesehen am 9.3.2024.

BISTUM SPEYER, Suchzeit. In: <https://www.bistum-speyer.de/bistum/weltkirche/erd-verbunden/suchzeit/>; eingesehen am 26.03.2024.

BOTKIN, DANIEL B./ KELLER, EDWARD A., Environmental Science: Earth as a Living Planet, 2004.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Kirche. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/kirche-religionsgemeinschaft>; eingesehen am 6.3.2024.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Pneuma. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/pneuma>; eingesehen am 7.03.2024.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Transformator. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/transformator>; eingesehen am 6.03.2024.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Transformationsgesellschaften. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/transformationengesellschaften>; eingesehen am 6.3.2024.

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ONLINE, Umweltschutz. In: <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/umweltschutz-20>; eingesehen am 6.03.2024.

BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG/ GESCHÄFTSSTELLE BUNDESPROGRAMM ÖKOLOGISCHER LANDBAU (BÖL), Dem Ökolandbau auf der Spur, Bonn 2023.

BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG, Atlas zur Weltbevölkerung, Wiesbaden 2018.

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ, 13 Landeskirchen und Bistümer starten Klimaschutz-Mobilitätsnetzwerk „Mobilität & Kirche“. In: <https://www.klimaschutz.de/de/service/meldungen/13-landeskirchen-und-bistuemer-starten-klimaschutz-mobilitaetsnetzwerk-mobilitaet>; eingesehen am 30.3.2024.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, Bevölkerung. In: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52699/bevoelkerungsentwicklung/>; eingesehen am 30.03.2024.

BUNZEL-DRÜKE, MARGRET/ DRÜKE, JOACHIM / VIERHAUS, HENNING, Großtiere und Landschaft. Von der Praxis zur Theorie. In: Natur- und Kulturlandschaft, 3 (1999), S.210-229.

BÖHME, HARTMUT, Geheime Macht im Schoß der Erde. Das Symbolfeld des Bergbaus zwischen Sozialgeschichte und Psychohistorie, Frankfurt am Main 1988.

CEBULJ, CHRISTIAN/ HÖGER, CHRISTIAN/ SCHERER, HILDEGARD, Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ideen und Erträge eines interfakultären religionspädagogischen Seminars. In: WASMAIER-SAILER, MARGIT/ DURST, MICHAEL (Hg.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.203-230.

COOPER, GREGORY J., The science of the struggle for existence. On the foundations of ecology, New York 2003.

CHRISTOPHER HOFFMANN, SWR1 Begegnungen, Rausgehen und staunen. In: <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=39144>; eingesehen am 26.03.2024.

CHRISTOPHER HOFFMANN, SWR3 Gedanken, Schön und schützenswert. In: <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=39507>; eingesehen am 19.3.2024.

CRUTZEN, PAUL J., The “anthropocene”. In: ECKART EHLERS/ THOMAS KRAFFT (Hg.), Earth system science in the Anthropocene, Emerging Issues and Problems, Berlin-Heidelberg 2006, S.13-18.

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT(Hg.), Gute Nachricht Bibel, Stuttgart 2018.

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT (Hg.), Lutherbibel, Stuttgart 2017.

DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag, In: <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/schoepfungsverantwortung-als-kirchlicher-auftrag>; eingesehen am 18.03.2024.

DRUMM, JOACHIM/ OEBEN, STEFANIE, CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung, Berlin 2022.

DWDS, Bewusstseinsbildung. In: <https://www.dwds.de/wb/Bewusstseinsbildung>; eingesehen am 9.3.2024.

DWDS, Transformator. In: <https://www.dwds.de/wb/Transformator>; eingesehen am 8.03.2024.

EL-QUASEM, ILHAAM, Die Rückkehr zur Schönheit. Umweltschutz im Islam. In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.41-47.

ENXING, JULIA, Und Gott sah, dass es schlecht war. Warum uns der christliche Glaube verpflichtet, die Schöpfung zu bewahren, München 2022.

ENXING, JULIA, Welt retten. Muss (ich) das jetzt sein? In: <https://www.katholisch.de/artikel/42263-welt-retten-muss-ich-das-jetzt-sein>; eingesehen am 20.3.24.

ENXING, JULIA/ KERN, CHRISTIAN, Maßstab Mensch? Schöpfungs- und pastoraltheologische Überlegungen zu einem notwendigen Paradigmenwechsel kirchlicher und gesellschaftlicher Praxis. In: Diakonia 55 (2024), S.3-11.

ERLANGER, SIMON, Schöpfung und Umwelt im Judentum. In: WASMAIER-SAILER, MARGIT / DURST, MICHAEL (Hg.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.76-85.

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (Hg.), Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben, Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen. Hannover 2018, S.7.

EVANGELIUMS.NET, MAHATMA GANDHI. In: https://www.evangeliums.net/zitate/mahatma_gandhi_seite_3.html; eingesehen am 30.03.2024.

FALKNER, MARKUS, Erbgut - der Mensch ist zur Hälfte eine Banane. In: <https://www.morgenpost.de/kultur/berlin-kultur/article115517396/Erbgut-der-Mensch-ist-zur-Haelfte-eine-Banane.html>; eingesehen am 25.03.2024.

FISCHER, KATHARINA, Wie das Christentum nach Deutschland kam. In: <https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2023/12/wie-das-christentum-nach-deutschland-kam>; eingesehen am 31.3.24.

FRANKEMÖLLE, HUBERT, Kirche/ Ekklesiologie, A. Biblisch. In: PETER EICHER (Hg.), Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe, München 2005, S.331-344.

FRESACHER, BERNHARD, Die Materie der Schöpfung. Theologische Problemanzeigen, In: WASMAIER-SAILER, MARGIT / DURST, MICHAEL (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.122-156.

FUCHS, OTTMAR, Die ganze Schöpfung als Raum der Pastoral. In: Diakonia 55 (2024), S.29-35.

GANDHI HERITAGE PORTAL. In: <https://www.gandhiheritageportal.org/chronology/event-chronology-listing/OA==>; eingesehen am 30.03.2024.

GERSTENBERGER, ERHARD S., Macht euch die Erde untertan (Gen 1,28). Vom Sinn und Missbrauch der Herrschaftsformel. In: CORNELIUS MAYER u.a. (Hg.), Nach den Anfängen fragen. Herrn Prof. Dr. theol. Gerhard Dautzenberg zum 60. Geburtstag am 30. Januar 1994, Gießen 1994, S.235-250.

GERSTENBERGER, ERHARD S., Versöhnung mit der Natur? Anfragen an gottesdienstliche Texte des Alten Testaments (Ps 8 und 104). In: MOLTSMANN, JÜRGEN (Hg.), Versöhnung mit der Natur? München 1986, S.141-166.

GROSS, WALTER, Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen im Kontext der Priesterschrift. In: ThQ 161 (1981), S.244-264.

HAGENKORD, BERND, Der Schutz des Gemeinsamen Hauses: Die Enzyklika Laudato si'. In: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2018-03/laudato-si-zusammenfassung-pontifikat-franziskus-5-jahre.html>; eingesehen am 20.3.2024.

HÄRING, HERMANN, Kirche/ Ekklesiologie, B. Katholisches Verständnis. In: PETER EICHER (Hg.), Neues Handbuch Theologischer Grundbegriffe, München 2005, S.346-360.

HEIDEL, KLAUS, Transformieren. Das Haus neu bauen. In: INSTITUT FÜR KIRCHLICHE FORTBILDUNG (Hg.), erd-verbunden. Schöpfungsverantwortung im Anthropozän, Landau 2017, S.42-45.

HEIMBACH-STEINS, MARIANNE, Die Klage der Armen ebenso hören wie die Klage der Erde. In: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2015/jun/Ansichtssache_Umwelt_Enzyklika.html; eingesehen am 22.3.2024;

HERB, GEORG, Die Verantwortung des Menschen im Klimawandel. In: Zeitschrift für katholische Theologie 142:4 (2020), S.505–23.

HIEKE, THOMAS/ HUBER, KONRAD (Hg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, Stuttgart 2020.

HORN, REINER/ FLEIGE, HEINER, „Macht Euch die Erde untertan 2.0“. Herausforderungen und Potentiale der Bodenkunde im 21. Jahrhundert für eine nachhaltige Pflanzenproduktion. In: Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, 122 (2015), S.25-34.

KATHOLISCH.DE, Christentum mit 2,5 Milliarden Gläubigen weiterhin größte Weltreligion. In: <https://www.katholisch.de/artikel/33153-christentum-mit-25-milliarden-glaeubigen-weiterhin-groesste-weltreligion>; eingesehen am 7.3.2024.

KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Stuttgart 2016.

KATHOLISCHE KIRCHE BISTUM LIMBURG, Synodalrat plädiert für nachhaltigen Klimaschutz. In: <https://bistumlimburg.de/beitrag/synodalrat-plaediert-fuer-nachhaltigen-klimaschutz/>; eingesehen am 30.3.2024.

KIRCHHOFF, THOMAS, Kulturelle Ökosystemdienstleistungen. Eine begriffliche und methodische Kritik, Baden-Baden 2018.

KLEPP, SILJA/ HEIN, JONAS, Umweltgerechtigkeit und sozialökologische Transformation. Konflikte um Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Raum, Bielefeld 2023.

KÖHRSEN, JENS, Auf dem Weg zur grünen Religion? Kirchen und die ökologische Krise am Beispiel der Energiewende. In: Krise der Zukunft II. (2019), S.49-72.

KONFERENZ DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE JAPANS, Reverence for Life. A Message for the Twenty-First Century, Japan 2001.

KRAWCZYNSKI, RENÉ. Die potentiell natürliche Megafauna Europas. In: Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 9 (2013), S.29-40.

KRUIP, GERHARD, Ein dramatischer Appell. Die neue Umwelt-Enzyklika des Papstes. In: Herder Korrespondenz 7 (2015), S.13-16.

LEWIS, SIMON L./ MASLIN, MARK A., Defining the Anthropocene. In: Nature 519 (2015), S. 171-180.

LOHFINK, NORBERT. Macht euch die Erde untertan? In: Orientierung-Zürich 38:12/13i (1974), S.137-142.

LUCIA WEISS, Klimaschutz im Namen der Schöpfung. In: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/christians-for-future-100.html>; eingesehen am 19.3.2024.

MEADOWS, DONELLA/ RANDERS, JORGEN/ MEADOWS, DENNIS, Limits to growth. The 30-year Update, London-New York 2015.

MEADOWS, DONELLA H., The limits to growth. A report for the Club of Rome's project on the predicament of mankind, New York 1972.

METTE, NORBERT/ RICKERTS, FOLKERT (Hg.), Art. Kirche. In: Lexikon der Religionspädagogik 1 (2001), Sp.1035-1039.

MIKKELSEN, TARJEI S. u.a., Initial sequence of the chimpanzee genome and comparison with the human genome. In: Nature 437 (2005), S.69–87.

MUSIL, RUDOLF, Die Ursachen der Veränderungen der Großsäugergemeinschaften im letzten Glazial und am Anfang des Holozäns. Tatsachen und Hypothesen. In: Quartär-Internationales Jahrbuch zur Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit (1993), S. 191-197.

MÜLLER, PHILIPP, Vom Mehrwert der Schöpfungspastoral und ihrer Spiritualität. Ausdruck religiöser Verortung und Impuls zu gesellschaftlicher Verantwortung. In: Diakonia 55 (2024), S.21-28.

NOTHELLE-WILDFEUER, URSULA, Christliche Schöpfungsverantwortung. Nur eine sozialetische oder auch pastoraltheologische Frage? In: Diakonia 55 (2024), S.12-20.

OEBEN, STEFANIE, Die Kirchen müssen Mahner, Mittler und Motor sein. In: DRUMM, JOACHIM/ OEBEN, STEFANIE (Hg.), CSR und Kirche, Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung, Berlin 2022, S.23-28.

OTT, HERMANN E./ SACHS, WOLFGANG, Letzte Zuflucht Glauben. Der Beitrag der Spiritualität zur Erhaltung einer lebenswerten Welt. In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.17-24.

PAPST BENEDIKT XVI., Ansprache von Papst Benedikt XVI. In: https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2011/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20110922_reichstag-berlin.html; eingesehen am 30.3.24.

PAPST FRANZISKUS, Enzyklika Laudato si'. Über die Sorge um das gemeinsame Haus, Vatikan 2015.

RATZINGER, JOSEPH, Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das apostolische Glaubensbekenntnis, München 1970.

RENN, ORTWIN, Ökologische Orientierung. Anmerkungen zu den Aufgaben der Kirchen, In: www.kate-stuttgart.org/content/e831/e2163/e2901/Renn_kirche-Nachhaltigkeit060520_ger.pdf; eingesehen am 4.03.2024.

RENN, ORTWIN, Laudato si'. Ein ethischer Leitfaden auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. In: DRUMM, JOACHIM/ OEBEN, STEFANIE (Hg.), CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung, Berlin 2022. S.1-22.

RICHTER, SOLVEIG, Ressourcenkonflikte. In: <https://www.bpb.de/themen/kriegskonflikte/dossier-kriege-konflikte/76755/ressourcenkonflikte/>; eingesehen am 28.03.2024..

RIES, MARKUS, Die Kirchen und die Grenzen des Wachstums. In: WASMAIER-SAILER, MARGIT / DURST, MICHAEL (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.157-174.

WILLIAM J. RIPPLE u.a., World Scientists' Warning to Humanity. A Second Notice. In: BioScience 67:12 (2017).

SHELLNHUBER, JOACHIM, Selbstverbrennung. Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff, München 2015.

SCHMIDT-BLEEK, FRIEDRICH, Die 10 Gebote der Ökologie. München 2016.

SCHWEITZER, ALBERT, Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten, München 1997.

SEITZ, KLAUS / BORNHORST, BERND, Für eine Welt ohne Hunger und Armut. Kirchliche Entwicklungsarbeit. In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.62-68.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Zehn Thesen zum Klimaschutz. Ein Diskussionsbeitrag (Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen 48), Bonn 2019.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen, Bonn 2019.

SHER, ANNA, An introduction to conservation biology, Oxford 2022.

SOMMER, BERND, Transformationstheorien und Ökologie. In: SONNBERGER, MARCO/ BLEICHER, ALENA/ GROSS, MATTHIAS (Hg.), Handbuch Umweltsoziologie, Wiesbaden 2024.

SPERBER, GEORG, Bäume in der Bibel. Eine ökologische Un-Heilsgeschichte von Bäumen, Wald, Natur, deren Zerstörung und den gnadenlosen Folgen. In: Forstw. Cbl. 113 (1994), S.12–34.

SPIES, FRANCA, Let there be light. Zur Performativität der Schöpfung. In: WASMAIER-SAILER, MARGIT / DURST, MICHAEL (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.96-121.

STEFFEN, WILL u.a., Planetary boundaries. Guiding human development on a changing planet, *Science* 347 (2015), S.1259855-1-1259855-10

STEINS, GEORG, Ein überholtes Weltbild? Genesis 1: eine Ursprungserzählung von bleibender Aktualität. In: HIEKE, THOMAS / HUBER, KONRAD (Hg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, Stuttgart 2020, S.20-27.

STEINBERG, JULIUS, Zur Ausbeutung freigegeben? Der alttestamentliche Herrschaftsauftrag über die Schöpfung und die theologische Krise. In: THOMAS HIEKE/ KONRAD HUBER (Hg.), Bibel falsch verstanden. Hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte erklärt, Stuttgart 2020, S.28-35.

STIERLE, WOLFRAM, Unterschätzte Treiber der Transformation. Religionen im Entwicklungskurs. In: OEKOM E.V. – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE KOMMUNIKATION (Hg.), Religion und Spiritualität. Ressourcen für die große Transformation? München 2016, S.26-33.

STUDY SMARTER, Bevölkerungswachstum. In: <https://www.studysmarter.de/schule/geographie/humangeographie/bevoelkerungswachstum/>; eingesehen am 30.03.2024.

TOWNSEND, COLIN R./ BEGON, MICHAEL/ HAPNER, JOHN L. (Hg.), Ökologie, Heidelberg, 2009.

TÖPFER, GEORG, Ökologie, In: Historisches Wörterbuch der Biologie, Stuttgart 2011.

UMKEHR ZUM LEBEN, Schöpfungszeit 2024. In: <https://www.umkehr-zum-leben.de/projekte/schoepfungszeit-2024/>; eingesehen am 25.3.24.

UMWELTBEIRAT IM BISTUM MAINZ (Hg.), Biodiversität. In: um.welt bedacht Bistum Mainz 6 (2021).

UMWELTBUNDESAMT, Entwicklung des Bodens. In: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-flaeche/kleine-bodenkunde/entwicklung-des-bodens>; eingesehen am 23.03.2024.

URRY, LISA A. u.a., Campbell Biologie. Deutsche Ausgabe, 11., neubearb. Aufl., Vlaanderen 2019.

VENTIMIGLIA, GIOVANNI, Gott ist (bio)divers. Über die theologische Begründung der Biodiversität nach Thomas von Aquin. In: WASMAIER-SAILER, MARGIT / DURST, MICHAEL (HG.), Schöpfung und Ökologie, Freiburg im Breisgau 2023, S.86-95.

VISCHER, LUKAS, Und wie steht es mit dem Garten? Zur ökologischen Dimension des ‚Europäischen Hauses‘. In: CONCILIUM Internationale Zeitschrift für Theologie 28: 2 (1992), S.159-165.

VOGT, MARKUS, Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen, Freiburg im Breisgau 2021.

VON HIRSCHHAUSEN, ECKART, Grußwort. In: DRUMM, JOACHIM/ OEBEN, STEFANIE (Hg.), CSR und Kirche. Die unternehmerische Verantwortung der Kirchen für die ökologisch-soziale Zukunftsgestaltung, Berlin 2022, S. XXVII-XXXI.

WBGU, Digitalisierung. Worüber wir jetzt reden müssen, Berlin 2018.

WBGU, Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, Berlin 2011.

Weltreligionen. Daten, Zahlen, Fakten. In: <https://weltreligionen.lexas.org/>; eingesehen am 7.03.2024.

WIECHMANN, JAN CHRISTOPH, Die Erde bewahren ... oder urbar machen. In: GEO 1 (2020), S.32-54.

WIEMEYER, JOACHIM, Thesen zur Enzyklika ‚Laudato si‘ von Papst Franziskus. In: <https://www.christliche-sozialethik.de/wp-content/uploads/2021/02/Wiemeyer-zu-Laudato-si.pdf>; eingesehen am 25.03.2024.

WILSON, EDWARD O., The Creation. An Appeal to Save Life on Earth, New York 2006.

WHITE, LYNN, The historical roots of our ecologic crisis. In: Science 155 (1966), S. 1203-1207.

WŁODARCZYK, ZOFIA, Review of plant species cited in the Bible. In: Folia Horticulturae 19/1 (2007), S.67-85.

WRIGHT, ERIK OLIN, Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Berlin 2017.

ZEINDLER, MATTHIAS, „Dein Reich komme“. Aspekte eines theologischen Heimatverständnisses. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 73:4 (2021), S.351-363.

ZENTRUM GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU (Hg.), Klimaschutz und Nachhaltigkeit in unserer Kirchengemeinde. Jetzt gemeinsam für die Schöpfung handeln, Mainz 2021.

Abbildungen:

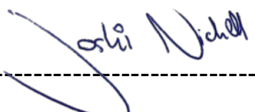
Foto Titelseite: Joshi Nichell, 2021.

Eidesstattliche Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Thema „Kirche als Transformator ökologischer Bewusstseinsbildung“ *selbstständig*, d.h. auch *ohne* Verwendung von textgenerierender KI und KI-Schreibtools (ChatGPT etc.) verfasst und keine anderen als die angegebenen erlaubten Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen und Gedanken meiner Arbeit, die wortwörtlich oder dem Sinn nach anderen Werken einschließlich Internetquellen entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Landau, den 3.04.2024

Ort/Datum



Verfasser/in